Das UNABOMBER-Manifest

"FC"

Die Industrielle Gesellschaft und ihre Zukunft



Erstabdruck in Washington Post (U.S.A.), 19.September 1995
Deutsche Übersetzung von © Gabriele Yonan (1997)

Inhalt

Die Industrielle Gesellschaft und ihre Zukunft
Das Unabomber-Manifest

EINLEITUNG

1.

Die Folgen der Industriellen Revolution haben sich für die Menschheit als eine Katastrophe erwiesen. Unsere Lebenserwartung ist dadurch in den "fortgeschrittenen" Ländern bedeutend gestiegen, gleichzeitig aber trat infolgedessen eine Destabilisierung der Gesellschaft ein, das Leben wurde unerfüllt, die Menschen gerieten in eine unwürdige Abhängigkeit, diese Entwicklung hat zu weit verbreiteten psychischen Problemen geführt (in der Dritten Welt auch zu organischen Krankheiten) und der Natur wurde unermeßlicher Schaden zugefügt.
Die kontinuierliche Entwicklung der Technologie wird die Lage weiter verschlimmern. Mit Sicherheit wird die Menschheit in noch größerem Maße abhängig werden und es werden noch gewaltigere Naturschäden auftreten. Wahrscheinlich werden sich die soziale Entwurzelung und die psychologischen Probleme noch verstärken und schließlich auch in den "fortgeschrittenen" Ländern zu einem Anstieg von Krankheiten führen.

2.

Das industrielle-technologische System wird entweder überleben oder zusammenbrechen. Wenn es überlebt, KÖNNEN möglicherweise mit seiner Hilfe physische und psychische Krankheiten verringert werden, jedoch erst, nachdem das System eine lange und schmerzhafte Periode der Anpassung durchgemacht hat, und nur auf Kosten einer permanenten Verringerung der Bevölkerung und vieler anderer Lebensformen. An ihre Stelle treten dann manipulierte Produkte, die nur noch Rädchen in der gesellschaftlichen Maschinerie sind. Überdies werden die Folgen unvermeidlich sein, wenn das System überleben sollte: das System kann nicht durch Reformen verändert oder modifiziert werden, um dadurch zu verhindern, daß die Würde und Autonomie der Menschheit verschwindet.

3.

Aber auch wenn das System zusammenbricht, werden die Folgen sehr schmerzhaft sein. Je stärker aber das System sich entwickelt, um so katastrophaler werden die Folgen des Zusammenbruchs sein. So wäre ein schneller Zusammenbruch des Systems wünschenswerter als zu einem späteren Zeitpunkt.

4.

Deshalb treten wir für eine Revolution gegen das industrielle System ein. Diese Revolution kann mit oder ohne Gewalt durchgeführt werden, sie kann plötzlich auftreten oder sich in einem längeren Prozeß über mehrere Jahrzehnte vollziehen. Wir sind nicht in der Lage, das vorauszusagen. Aber wir werden ganz allgemein die Maßnahmen skizzieren, damit die Gegner des industriellen Systems den Weg für eine Revolution gegen diese Form der Gesellschaft vorbereiten können.
Es handelt sich dabei nicht um eine POLITISCHE Revolution. Das Ziel wird nicht darin bestehen, Regierungen zu stürzen, sondern die wirtschaftliche und technologische Basis der gegenwärtigen Gesellschaft zu zerstören.

5.

In dieser Abhandlung werden wir nur einige der negativen Entwicklungen darstellen, die durch das industrielle-technologische System entstanden sind. Andere Entwicklungen werden wir nur andeuten oder gar nicht darauf eingehen. Das bedeutet aber nicht, daß wir diese Entwicklungen für unwichtig halten. Nur aus praktischen Gründen müssen wir unsere Erörterung auf die Gebiete beschränken, die bisher ungenügende öffentliche Aufmerksamkeit erhielten oder über die wir etwas neues zu sagen haben.
So gibt es inzwischen sehr aktive Umwelt- und Naturschutz-Bewegungen, so daß wir nicht viel über Umweltzerstörung und -beschädigung geschrieben haben, obwohl wir gerade diese für außerordentlich wichtig halten.

PSYCHOLOGIE DES MODERNEN *LEFTISMUS*

6.

Wohl jeder wird mit uns übereinstimmen, daß wir gegenwärtig in einer zutiefst beunruhigten Gesellschaft leben. Eine der verbreitetsten Erscheinungen unserer wahnwitzigen Welt ist der ***Leftismus***. Deshalb soll eine Diskussion über die Psychologie des Leftismus als Einleitung für die Erörterung der Probleme der modernen Gesellschaft im allgemeinen dienen.

7.

Was versteht man unter Leftismus ? Während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts konnte man Leftismus etwa mit Sozialismus gleichsetzen. Heute ist die Bewegung zersplittert und es ist nicht mehr deutlich, wen man eigentlich als Linken bezeichnen kann. Wenn wir in dieser Abhandlung über Linke sprechen, dann meinen wir vor allem Sozialisten, Kollektivisten, *"politically correct"-*Anhänger, Aktivisten im Bereich des Feminismus, der Homosexualität und der Behinderten, Verteidiger des Tierschutzes und dergleichen. Jedoch kann nicht jeder, der zu diesen Bewegungen gehört, als Linker bezeichnet werden. Was wir versuchen wollen in die Erörterung einzubringen, ist nicht so sehr die Darstellung einer Bewegung oder Ideologie, sondern die Beschreibung eines psychologischen Typus, oder eher die Zusammenfassung von einander ähnlichen Charakteren. Was wir unter "Leftismus" verstehen, wird sich im Verlauf unserer Erörterung über die linke Psychologie ergeben *(vgl.§ 227-230).*

8.

Dennoch bleibt unsere Leftismus -Konzeption leider unverständlicher als wir uns wünschten, aber wir haben dafür keine Lösung gefunden. Wir können lediglich in groben Zügen und annähernd die beiden psychologischen Tendenzen umreißen, von denen wir glauben, daß sie die wichtigsten treibenden Kräfte des modernen Leftismus sind. Dabei behaupten wir keineswegs, daß es sich hier um die GANZE Wahrheit über *Leftismus*-Psychologie handelt. Außerdem gehen wir nur auf die heutige Form des Leftismus ein. Wir lassen die Frage offen, inwieweit unsere Erörterungen auch auf die Linken im 19. und 20. Jahrhundert bezogen werden können.

9.

Die beiden psychologischen Strömungen, die dem modernen Leftismus zugrunde liegen, bezeichnen wir als "Minderwertigkeitsgefühle" *(feelings of inferiority)* und "Übersozialisierung" *(oversozialisation).* Minderwertigkeitsgefühle sind charakteristisch für den Leftismus in seiner Gesamtheit, während Übersozialisierung nur einen Teil des modernen Leftismus kennzeichnet: aber gerade dieser Teil ist besonders einflußreich.

Die Industrielle Gesellschaft und ihre Zukunft
Das Unabomber-Manifest

MINDERWERTIGKEITSGEFÜHLE

10.

Unter "Minderwertigkeitsgefühlen" verstehen wir nicht nur Minderwertigkeitsgefühle im engeren Sinne, sondern das gesamte Spektrum der damit verbundenen Charakterzüge: geringes Selbstwertgefühl, Gefühle der Machtlosigkeit, Niederlage, depressive Tendenzen, Schuldgefühle, Selbsthaß usw. Wir behaupten, daß die neuen Linken zu diesen Gefühlen neigen (möglicherweise mehr oder weniger verdrängt) und daß diese Gefühle entscheidend die Richtung des modernen Leftismus prägen.

11.

Wenn jemand alles, was über ihn (oder über die Gruppierung, mit der er sich identifiziert) ausgesagt wird, als eine Herabwürdigung empfindet, schließen wir daraus, daß er Minderwertigkeitsgefühle oder ein geringes Selbstwertgefühl hat. Diese Neigung herrscht bei den Fürsprechern von Minderheiten vor, ganz gleich ob sie zu den Minderheiten gehören, deren Rechte sie verteidigen. Sie sind überempfindlich gegenüber Begriffen, die Minderheiten bezeichnen und gegenüber allen Äußerungen, die Minderheiten betreffen. Die Begriffe "*negro*" (Afrikaner), "*oriental*" (Asiat), "*handicapped*" (behindert), oder "*chick*" ("Hühnchen") für einen Afrikaner, einen Asiaten, einen Behinderten, eine Frau hatten ursprünglich keine abwertende Nebenbedeutung. "*broad*"und "*chick*" waren lediglich die weiblichen Formen zu "*guy*" (Kerl, Kumpel), *"dude*" (Geck) oder "*fellow*"(Kamerad, Bursche). Die negative Nebenbedeutung haben diese Aktivisten ihnen selbst beigelegt. Einige Tierschutzverteidiger gehen soweit, daß sie die Bezeichnung "*pet*"(zahmes Tier, Haustier) ablehnen und auf dem Ersatzbegriff "*animal companion*" (Tier-Gefährte) bestehen. Linke Anthropologen vermeiden es meistens, irgend etwas über primitiven Völkern auszusagen, das negativ interpretiert werden könnte. Sie ersetzen das Wort "primitiv" durch "schriftlos". Unter allen Umständen wollen sie scheinbar den Eindruck vermeiden, daß eine primitive Kultur unserer eigenen unterlegen wäre.
(Wir unterstellen nicht , daß primitive Kulturen unserer eigenen unterlegen SIND. Es liegt uns nur daran, die Übersensibilität der linken Anthropologen deutlich zu machen.)

12.

Diejenigen die besonders empfindlich hinsichtlich einer "*politically incorrect*"-Terminologie reagieren, sind nicht die durchschnittlichen schwarzen Ghettobewohner, die asiatischen Einwanderer, die mißhandelten Frauen oder behinderte Menschen, sondern eine Minderheit von Aktivisten, die meistens keiner dieser "unterdrückten" Gruppen angehören , sondern aus privilegierten Gesellschaftsschichten kommen. Die Mehrheit der Anhänger einer 'political correctness' besteht aus Universitätsprofessoren, die sichere Arbeitsplätze und ein gutes Einkommen haben, die meisten von ihnen sind heterosexuelle männliche Weiße aus Mittel- bzw. Oberklasse-Familien.

13.

Viele Linke identifizieren sich stark mit den Problemen von Gruppen, die als schwach (Frauen), unterdrückt (Indianer), abstoßend (Homosexuelle) oder anderweitig minderwertig angesehen werden. Diese Linken empfinden diese Gruppen als minderwertig. Zwar würden sie diese Gefühle niemals zugeben, aber genau deswegen, weil sie diese Gruppen als minderwertig ansehen, identifizieren sie sich mit ihren Problemen. (Wir wollen damit nicht behaupten, daß Frauen, Indianer usw. minderwertig SIND, sondern lediglich die linke Psychologie charakterisieren).

14.

Feministen unternehmen große Anstrengungen nachzuweisen, daß Frauen genauso stark und fähig sind wie Männer. Dahinter steckt deutlich die Angst, es könnte sich herausstellen, daß Frauen vielleicht NICHT so stark und fähig wie Männer sind .

15.

Die Linken neigen dazu, alles zu hassen, was irgendwie stark, gut, erfolgreich ist. Sie hassen Amerika, sie hassen die westliche Zivilisation, sie hassen weiße Männer, sie hassen Rationalität. Die von den Linken behaupteten Gründe für ihren Haß auf den Westen etc. stimmen nicht mit ihren wahren Motiven überein. Sie SAGEN, daß sie den Westen hassen, weil er kriegslüstern, imperialistisch, sexistisch, ethnozentrisch usw. wäre Aber wo diese gleichen Mißstände in sozialistischen Ländern oder primitiven Kulturen auftreten, wird der Linke dafür Erklärungen finden, oder höchsten WIDERWILLIG eingestehen, daß sie vorhanden sind, wo er doch BEGEISTERT (und oft weit übertrieben) diese Mißstände überall in der westlichen Zivilisation anprangert. Somit ist deutlich, daß diese Mißstände nicht die eigentliche Beweggründe des Linken für seinen Haß auf Amerika und den Westen sind. Er haßt Amerika und den Westen, weil sie stark und erfolgreich sind.

16.

Begriffe wie "Selbstvertrauen", "Zuversicht", "Initiative", "Unternehmungsgeist", "Optimismus" usw. spielen im linken und liberalen Vokabular eine geringe Rolle. Der Linke ist anti-individualistisch und pro-kollektivistisch eingestellt. Die Gesellschaft soll alle Probleme jedes einzelnen lösen, jedermanns Bedürfnisse erfüllen, für jeden sorgen. Er hat kein inneres Vertrauen zu seinen eigenen Fähigkeiten, um damit seine eigenen Schwierigkeiten zu bewältigen und seine Bedürfnisse zu erfüllen. Der Linke lehnt das Wettbewerbskonzept ab, weil er sich tief in seinem Innern als Verlierer fühlt.

17.

Kunstformen, die moderne linke Intellektuelle ansprechen, konzentrieren sich auf Schäbigkeit, Niederlage und Verzweiflung, oder aber sie nehmen einen orgiastischen Ton an, indem sie jede rationale Kontrolle aufgeben, als ob man durch rationale Berechnung nichts zustande bringen könnte und nichts bleibt, als sich den Empfindungen des Augenblicks vollständig anheim zu geben.

18.

Moderne linke Philosophen lehnen Vernunft, Wissenschaft, objektive Realität ab und insistieren, daß alles vom kulturellen Umfeld abhängt. Es ist richtig, daß man die Grundlagen wissenschaftlicher Erkenntnis ernsthaft hinterfragen kann, auch auf welche Weise die Idee einer objektiven Realität zu definieren wäre. Offenbar sind moderne linke Philosophen keine kühlen Logiker, die die Grundlagen der Erkenntnis systematisch analysieren. Ihr Hauptanliegen besteht vor allem darin, die Wahrheit und Wirklichkeit zu attackieren. Ihre eigenen psychologischen Bedürfnisse sind der Grund für diese Angriffe. Hauptsächlich sind ihre Angriffe ein Ventil für die Feindseligkeit, und soweit sie damit erfolgreich sind, befriedigt es ihren Machttrieb. Von größerer Bedeutung ist, daß der Linke Wissenschaft und Rationalität ablehnt, weil damit verschiedene Ansichten als wahr (i.e. erfolgreich, überlegen) und andere Ansichten als falsch (i.e. mißlungen , unterlegen) klassifiziert werden. Der Linke hat seine Unterlegenheitsgefühle so tief verinnerlicht, daß er eine Einteilung der Dinge als erfolgreich, überlegen und andere als mißlungen und unterlegen, nicht ertragen kann. Die Ablehnung, die viele Linke dem Konzept von mentalen Krankheiten und der Nützlichkeit von IQ-Testen entgegenbringen, beruht ebenfalls darauf. Eine genetische Erklärung für menschliche Fähigkeiten und Verhaltensnormen wird von den Linken zurückgewiesen, weil solche Erklärungen notwendigerweise dazu führen, Menschen als überlegen oder unterlegen gegenüber anderen zu kategorisieren. Dagegen neigen Linke dazu, die Gesellschaft für individuelle Fähigkeiten oder Versagen verantwortlich zu machen. Demnach ist jemand "minderwertig" nicht aus eigenem Verschulden , sondern weil die Gesellschaft bei seiner Erziehung versagt hat.

19.

Der durchschnittliche Linke mit seinen Minderwertigkeitskomplexen ist kein Angeber, Egoist, Maulheld oder skrupelloser Konkurrent, denn solche Menschen haben nicht völlig den Glauben an sich selbst verloren. Sie haben lediglich ein Defizit an Eigenvertrauen in ihre Kräfte und Selbstwertgefühle, können sich aber vorstellen, daß sie die Fähigkeit besitzen, stark zu sei. Die Ursache ihres unangenehmen Verhaltens liegt in der Anstrengung, diese Stärke zu erlangen.[1] Davon ist der Linke weit entfernt. Seine Unterlegenheitsgefühle sind so tief eingewurzelt, daß er sich nicht als stark und wertvoll begreift. Daher der Kollektivismus des Linken. Nur als Mitglied einer großen Organisation oder einer Massenbewegung, mit der er sich identifizieren kann, fühlt er sich stark.

20.

Bemerkenswert ist die masochistische Tendenz linker Vorgehensweisen. Linke protestieren, indem sie sich vor Autos auf den Boden legen, sie provozieren absichtlich die Polizei oder Rassisten, sie zu mißhandeln, usw. Diese Taktiken sind oftmals wirkungsvoll, werden aber von vielen Linken nicht als Mittel zum Zweck angewendet, sondern weil sie masochistisches Verhalten BEVORZUGEN. Selbsthaß ist ein Charakterzug des Linken.

21.

Die Linken behaupten, daß die Motivation ihres Aktivismus sich von Mitgefühl oder moralische Prinzipien herleiten, und in der Tat spielen moralische Prinzipien eine Rolle für den überangepaßten Linken. Jedoch sind Mitgefühl und moralische Prinzipien keineswegs ein Hauptmotiv linker Unternehmungen. Ein hervorragender Bestandteil linker Verhaltensweise sind Feindseligkeit *(hostility)*und Machttrieb *(drive for power).* Überdies sind linke Verhaltensformen meistens nicht rational auf das Wohlergehen der Menschen ausgerichtet, denen die Linken angeblich helfen wollen. Wenn jemand beispielsweise glaubt, daß man Schwarze unterstützen sollte, welchen Sinn hat es dann, dies in einer feindseligen oder dogmatischen Terminologie zu fordern? Es wäre wesentlich hilfreicher, gegenüber den Weißen, die sich durch solche Forderungen selbst diskriminiert fühlen, eine diplomatische und versöhnliche Sprache der Annäherung zu führen. Aber die linken Aktivisten wollen keine Annäherung , weil das ihre emotionalen Bedürfnisse nicht befriedigen würde. Ihr eigentliches Ziel ist nicht, den Schwarzen zu helfen. Stattdessen dienen ihnen Rassenprobleme als Vorwand, um ihrer Feindseligkeit und dem eigenen enttäuschten Machtbedürfnis *(need for power)* Ausdruck zu verleihen. Damit aber schaden sie den Schwarzen, weil die feindliche Haltung der Aktivisten gegenüber der weißen Mehrheit den Rassenhaß noch intensiviert.

22.

Würde es in unserer Gesellschaft keine sozialen Probleme geben, müßten die Linken diese Probleme ERFINDEN, um auf diese Weise einen Vorwand zu haben, sich über etwas aufregen zu können.

23.

Wir betonen nachdrücklich, daß das Vorhergehende nicht auf alle zutrifft, die sich als Linke ansehen. Es ist nur eine grobe Andeutung einer allgemein verbreiteten Tendenz des *Leftismus.*

---

[1] *(§ 19) Wir behaupten, daß ALLE, oder jedenfalls die meisten Angeber und rücksichtslosen Streber unter Minderwertigkeitsgefühlen leiden.*

ÜBERANPASSUNG (Oversocialisation)

24.

Mit dem Begriff der "Sozialisierung" kennzeichnen Psychologen jenen Erziehungsprozeß, durch den Kinder in ihrem Denken und Handeln den Anforderungen der Gesellschaft angepaßt werden. Jemand, der sich den moralischen Normen seiner Gesellschaft anpaßt, an sie glaubt und als ein Teil dieser Gesellschaft funktioniert, wird als gut sozialisiert bezeichnet. Insofern scheint es sinnlos, zu behaupten, daß viele Linke überangepaßt wären, da der Linke als Aufrührer gegen die Gesellschaft angesehen wird. Dennoch kann diese Behauptung aufrecht erhalten werden. Viele Linke sind nicht solche Rebellen, wie es den Anschein hat.

25.

Die moralische Norm unserer Gesellschaft ist dermaßen anspruchsvoll, daß niemand in völliger Übereinstimmung mit dieser Moral denken, fühlen und handeln kann. Beispielsweise sollen wir niemanden hassen, dennoch haßt jeder zu irgendeinem Zeitpunkt eine Person, ganz gleich ob er das zugibt oder nicht. Manche Menschen sind in einem Maße sozialisiert, daß der Versuch moralisch zu denken, zu fühlen und zu handeln für sie eine schwere Last bedeutet. Um Schuldgefühle zu vermeiden, müssen sie sich ständig über ihre eigenen Motive betrügen und moralische Erklärungen für Gefühle und Handlungen finden, die in Wirklichkeit einen nicht-moralischen Hintergrund haben. Wir benutzen den Begriff "Überangepaßt" *(oversocialized)*, um solche Menschen zu charakterisieren.[2]

26.

Überanpassung kann zu geringer Selbstachtung führen, ein Gefühl von Machtlosigkeit, Niederlage, Schuld usw. verursachen. Eine der wichtigsten Bedeutungen, mit denen in unserer Gesellschaft Kinder sozialisiert werden, liegt darin, ihnen ein Schamgefühl über ihr Verhalten oder Sprechen zu vermitteln, sofern dies mit den gesellschaftlichen Erwartungen nicht übereinstimmt. Wenn das im Übermaß geschieht oder ein Kind besonders aufnahmefähig für solche Gefühle ist, führt dies letztlich dazu, daß es Scham vor SICH SELBST hat. Mehr noch, das Denken und das Verhalten eines überangepaßten Menschen wird von den gesellschaftlichen Erwartungen stärker eingeschränkt als es bei einer weniger angepaßten Person der Fall ist. Die große Mehrheit der Menschen verstößt in ihrem Verhalten überwiegend gegen die Normen. Sie lügen, sie stehlen im Kleinen, sie übertreten Verkehrsgebote, sie faulenzen auf der Arbeit, sie hassen irgend jemanden, sie äußern sich abfällig oder verschaffen sich durch einen faulen Trick Vorteile gegenüber anderen. Der überangepaßte Mensch kann diese Dinge nicht tun, oder wenn er sie tut, wird er darüber mit Scham und Selbsthaß erfüllt. Er ist nicht zu Gedanken und Gefühlen fähig, die der allgemeinen moralischen Norm widersprechen, ohne daß dabei Schuldgefühle auftreten. Er kann keine "unreinen" Gedanken haben. Und so ist Anpassung nicht im eigentlichen Sinne eine Sache der Moral. Wir werden der Anpassung unterzogen, damit wir zahlreichen Verhaltensnormen entsprechen, die nicht unter die Rubrik Moral fallen. Auf diese Weise wird der überangepaßte Menschen psychologisch im Zaum gehalten und sein ganzes Leben verläuft in den von der Gesellschaft vorgeschriebenen Bahnen. Dies verursacht bei vielen Menschen ein Gefühl von Zwang und Ohnmacht, was ein schweres Leiden verursachen kann. Unserer Meinung nach gehört Überangepaßtheit zu den schlimmsten Grausamkeiten, die Menschen angetan werden können.

27.

Wir behaupten, daß Überangepaßtsein eine sehr wichtige und einflußreiche Komponente des modernen Linken ist und, daß diese Überangepaßtheit die Richtung des modernen Leftismus bestimmt hat. Der unter den Linken verbreitete überangepaßte Typus ist der Intellektuelle oder Angehörige der oberen Mittelschicht. Bemerkenswert ist, daß Intellektuelle mit Universitätsbildung[3] der am stärksten angepaßte Teil unserer Gesellschaft sind und gleichzeitig den Flügel der äußersten Linken darstellen.

28.

Dieser links orientierte überangepaßte Typus versucht sich der psychologischen Zwänge zu entledigen und seine Autonomie durch Auflehnung zu behaupten. Jedoch ist er meistens nicht stark genug, um sich gegen die Grundwerte der Gesellschaft

aufzulehnen. Allgemein gesprochen, rufen die Ziele der heutigen Linken KEINEN Konflikt mit den bestehenden moralischen Normen hervor. Im Gegenteil, der Linke übernimmt die allgemein anerkannte moralische Norm und verinnerlicht sie als seine eigene, woraufhin er dann die Gesellschaft beschuldigt, diese Grundsätze zu verletzen. Beispiele dafür: Gleichheit der Rassen, Gleichheit der Geschlechter, Unterstützung der Armen, Frieden als Gegensatz zu Krieg, allgemeine Gewaltlosigkeit, Redefreiheit, Tierliebe. Demnach ist es grundsätzlich die Pflicht des Individuums, der Gesellschaft zu dienen und die Pflicht der Gesellschaft, das Individuum zu schützen. Das sind seit langer Zeit tief verwurzelte Werte unserer Gesellschaft (oder zumindest der Mittel- und Oberklasse)[4]. Direkt oder indirekt finden diese Werte ihren Ausdruck, oder sie bilden die Grundlage in den meisten Darstellungen der allgemeinen Kommunikationsmedien sowie im Erziehungssystem. Besonders überangepaßte Linken lehnen sich nicht gegen diese Prinzipien auf, sondern rechtfertigen ihre gegensätzliche Einstellung zur Gesellschaft, indem sie (in gewissem Maße der Wahrheit entsprechend) behaupten, daß sich die Gesellschaft nicht nach diesen Prinzipien richtet.

29.

Während der überangepaßte Linke vorgibt, sich gegen unsere Gesellschaft aufzulehnen, soll an einigen Beispielen gezeigt werden, wie sehr er in Wirklichkeit mit der konventionellen gesellschaftlichen Haltung verbunden ist. Viele Linke machen sich stark dafür, daß Schwarze beruflich in angesehene Positionen aufsteigen können, setzen sich für eine bessere Erziehung an schwarzen Schulen und für stärkere finanzielle Unterstützung solcher Schulen ein. Sie betrachten die Lebensbedingungen der schwarzen "Unterklasse" als eine gesellschaftliche Schande. Der schwarze Mensch soll in das System so integriert werden, damit er der weißen oberen Mittelschicht als Geschäftsmann, Anwalt, Wissenschaftler entspricht. Die Linken werden erwidern, daß sie nichts weniger wünschen, als aus dem Schwarzen die Kopie eines Weißen zu machen, vielmehr wollten sie die Afro-Amerikanische Kultur bewahren. Aber worin besteht denn die Bewahrung der Afro-Amerikanischen Kultur? Sie kann praktisch nur darin bestehen, daß es eine typisch schwarze Küche, schwarze Musik, schwarze Mode und schwarze Kirchen bzw. Moscheen gibt. Anders gesagt, sie findet ihren Ausdruck nur in oberflächlichen Dingen. In allen WESENTLICHEN Beziehungen haben die meisten überangepaßten Linken das Ideal des Mittelklasse-Weißen, dem der Schwarze sich anpassen soll. Wenn es nach ihnen ginge, soll er Technik studieren, eine Ausbildung als Wissenschaftler bekommen, sein Leben damit verbringen, die Karriereleiter zu erklimmen und so nachweisen, daß die schwarzen Menschen genauso gut wie die Weißen sind. Schwarze Väter sollen sich "verantwortlich" fühlen, schwarze Banden sollen gewaltlos werden etc. Aber das sind genau die Werte des industriellen-technologischen Systems. Dem System ist es egal, welche Art von Musik jemand hört, wie er sich kleidet oder welche Religion er hat, so lange er die Schule besucht, einen angesehen Beruf ausübt, gesellschaftlich aufsteigt, verantwortlich in seiner Elternschaft ist, gewaltlos usw. Schließlich läuft es darauf hinaus, daß der überangepaßte Linke den schwarzen Menschen in das System integrieren will und von ihm verlangt, dessen Werte zu übernehmen.

30.

Wir behaupten nicht, daß überangepaßte Linke NIEMALS gegen grundsätzliche Werte unserer Gesellschaft aufbegehren. Mitunter tun sie das natürlich. Manche überangepaßten Linken sind soweit gegangen, daß sie mit physischer Gewalt gegen die wichtigsten Prinzipien der modernen Gesellschaft aufbegehrten. Nach eigener Einschätzung bedeutet Gewalt für sie eine Art von "Befreiung". Mit anderen Worten, sie benutzen Gewalt, um sich von den antrainierten psychologischen Zwängen zu befreien. Da sie überangepaßt sind, waren sie von diesen Zwängen stärker eingeengt als andere, daher ihr starkes Bedürfnis, sich davon zu befreien. Aber sie rechtfertigen ihre Auflehnung meistens in den üblichen Wertebegriffen. Wenn sie Gewalt anwenden, begründen sie das mit Kampf gegen den Rassismus oder ähnlichem.

31.

Wir sind uns im Klaren darüber, daß es viele Einwände gegen die hier grob skizzierte linke Psychologie gibt. Die Situation ist vielschichtig, und etwas wie eine umfassende Beschreibung würde unter Einbeziehung aller Fakten mehrere Bände füllen. Wir wollten ganz allgemein die beiden wichtigsten Tendenzen der Psychologie des modernen Leftismus andeuten.

32.

In den Problemen der Linken zeichnet sich die Problematik unserer gesamten Gesellschaft ab. Geringes Selbstwertgefühl, depressive Tendenzen und Niedergeschlagenheit sind nicht allein auf die Linken beschränkt. Wenn sie auch ein besonderes Charakteristikum der Linken sind, so sind sie auch in der gesamten Gesellschaft weitverbreitet. Die heutige Gesellschaft versucht uns in einem weitaus größeren Umfang anzupassen als irgendeine frühere. Experten bringen uns sogar bei, wie wir essen, uns bewegen, lieben und unsere Kinder erziehen sollen.

---

[2] *(§ 25) Im Viktorianischen Zeitalter litten viele überangepaßte Menschen als Folge der Unterdrückung oder des Versuchs, ihre sexuellen Gefühle zu unterdrücken, an ernsthaften psychologischen Problemen. Die Theorien von Freud basieren offenbar auf diesem Menschentypus. Heute hat sich der Schwerpunkt der Anpassung von der Sexualität auf die Aggression verlagert.*

[3]*(§ 27) Nicht unbedingt dazu gehören die Spezialisten der sogenannten "harten" Wissenschaften [Naturwissenschaften].*

[4] *(§ 28) Viele Menschen der Mittel- und Oberklasse lehnen sich gegen einige dieser Werte auf, aber im allgemeinen ist ihre Auflehnung mehr oder weniger verdeckt. In den Massenmedien wird nur selten über solchen Widerstand berichtet. Die Hauptrichtung der Propaganda findet in unserer Gesellschaft zugunsten der genannten Werte statt.*
Die Hauptgründe, weshalb diese Werte in unserer Gesellschaft diesen Stellenwert bekommen haben, liegen darin, daß sie nützlich für das industrielle System sind. So wird Gewalt verurteilt, weil es das System empfindlich stört. Rassismus wird abgelehnt, weil ethnische Konflikte das System ebenfalls beeinträchtigen und Diskriminierung von Angehörigen der Minderheiten dem System abträglich sind, weil dadurch brauchbare Talente verloren gehen. Armut muß "ausgemerzt" werden, weil die [gesellschaftliche] Unterklasse dem System sonst Schwierigkeiten macht und Kontakte mit der Unterklasse die Moral der anderen Schichten schwächt. Frauen werden ermutigt, Karriere zu machen, weil ihre Begabungen dem System zugute kommen. Noch wichtiger ist die Tatsache, daß berufstätige Frauen sich besser in das System integrieren und ihm stärker verbunden sind als ihren Familien. Das trägt dazu bei, die Familiensolidarität zu schwächen. (Die Führer des Systems behaupten, sie wollten die Familie stärken, in Wirklichkeit aber benutzen sie die Familie als effektives Werkszeug zur Sozialisierung von Kindern, zum Nutzen des Systems. Wir begründen in den Paragraphen 51, 52, daß das System kein Interesse hat, die Familie oder andere kleine gesellschaftliche Gruppen zu stärken.)

Die Industrielle Gesellschaft und ihre Zukunft
Das Unabomber-Manifest

SELBSTVERWIRKLICHUNG (*Power Process*)

33.

Menschen haben ein Bedürfnis - möglicherweise biologisch bedingt - nach etwas, das wir den *"power process"* - Selbstverwirklichung - nennen wollen. Es ist eng verbunden mit dem Bedürfnis nach Macht - weithin bekannt - aber es ist nicht damit gleichzusetzen. Der *Power Process* besteht aus vier Elementen. Die drei am deutlichsten erkennbaren nennen wir Ziel, Anstrengung und Erreichen des Ziels. (Jeder braucht Ziele, die Anstrengungen erfordern und muß wenigstens beim Erreichen einiger seiner Ziele erfolgreich sein). Das vierte Element ist schwieriger zu definieren und vielleicht nicht für jeden notwendig. Wir nennen es Autonomie und werden darüber später sprechen *(§ 42-44).*

34.

Nehmen wir den hypothetischen Fall eines Menschen, der alles, was er sich wünscht, bekommt. Dieser Mensch hat zwar Macht, aber er wird schwere psychologische Probleme bekommen. Am Anfang wird es ihm Spaß machen, aber nach und nach wird er Langeweile empfinden und demoralisiert werden. Vielleicht wird er krankhaft depressiv. Die Geschichte zeigt, daß die müßige Aristokratie schließlich dekadent wurde, nicht aber die um ihre Macht kämpfenden Aristokraten. Die Aristokratie, die nicht um ihre Macht kämpfen mußte, wurde trotz ihrer Machtfülle hedonistisch und demoralisiert. Das macht deutlich, daß Macht allein nicht genügt, vielmehr muß sie zielgerichtet sein.

35.

Jeder hat Ziele; selbst wenn diese nur darin bestehen, den lebensnotwendigen Unterhalt zu erlangen: Nahrung, Wasser, Kleidung und dem Klima angemessene Unterkunft. Der müßigen Aristokraten hatte diese Dinge ohne eigene Anstrengungen, daher seine Langeweile und der Sittenverfall.

36.

Das Nichterreichen lebenswichtiger Ziele endet mit dem Tod, wenn es sich dabei um physisch notwendige Ziele handelt, und mit Enttäuschung, wenn das Nichterreichen der Ziele gleichbedeutend mit dem Überleben ist. Ständiges Scheitern beim Versuch seine Ziele zu erreichen, führt schließlich zu Niedergeschlagenheit, geringem Selbstbewußtsein oder Depression.

37.

Um ernsthafte psychologische Probleme zu vermeiden, muß ein Mensch Ziele haben, deren Erreichen Anstrengung verlangt, und er muß wenigstens teilweise erfolgreich beim Erreichen dieser Ziele sein.

ERSATZHANDLUNGEN (*Surrogate Activities*)

38.

Nicht jeder müßige Aristokrat muß Langeweile empfinden. Kaiser Hiroshito widmete sich der Meeresbiologie anstelle einem dekadenten Hedonismus zu verfallen und wurde auf diesem Gebiet sogar sehr anerkannt. Wenn Menschen ohne physische Anstrengung ihre körperlichen Bedürfnisse befriedigen können, schaffen sie sich künstliche Ziele. Meistens verfolgen sie diese Ziele mit derselben Energie und emotionalem Einsatz, wie sie diese sonst für das Erreichen physischer Notwendigkeiten eingesetzt hätten. So beschäftigten sich die Aristokraten des Römischen Reiches mit Literatur, vor einige Jahrhundert widmete sich die europäische Aristokratie intensiv der Jagd. Andere Aristokratien versuchten ihr Ansehen zu vergrößern, indem sie ihren Reichtum vermehrten, und einige Aristokraten, wie Hirohito, wandten sich der Wissenschaft zu.

39.

Mit dem Begriff "Ersatzhandlung" *(Surrogate Activity)* bezeichnen wir eine Handlung, die sich auf ein künstliches Ziel richtet, welches sich Menschen nur deshalb setzen, damit sie etwas haben, wonach sie streben können. Mit anderen Worten, es geht ihnen bei der Erreichung des Ziels letztlich nur um die "Durchführung". Hierin besteht die Faustregel der Identifikation mit den Ersatzhandlungen. Angenommen, ein Mensch widmet einem Ziel X viel Zeit und Energie, dann kann man sich fragen, ob derjenige, nachdem er seine Zeit und Energie ausschließlich dafür einsetzt, seine biologischen Bedürfnisse zu befriedigen, und diese Bemühungen seine körperlichen und geistige Fähigkeiten auf vielfältige Weise in Anspruch nehmen würden, enttäuscht wäre, wenn er das Ziel X nicht erreicht? Wenn die Antwort negativ ausfällt, kann man davon ausgehen, daß das Ziel X eine Ersatzhandlung für ihn bedeutet. Mit Sicherheit sind Hirohitos Studien der Meeresbiologie eine Ersatzhandlung, denn müßte Hirohito seinen Lebensunterhalt mit einer nicht-wissenschaftlichen Tätigkeit verdienen, würde er keinen Verlust darüber empfinden, daß er dann nichts über die Anatomie und Lebenszyklen von Meerestieren wüßte. Andererseits ist beispielsweise der Wunsch nach Sexualität und Liebe keine Ersatzhandlung. Die meisten Menschen würden es als Verlust empfinden, wenn sie ihr Leben ohne eine Beziehung zum anderen Geschlecht verbringen müßten, auch wenn sie alles andere hätten. (Übersteigt jedoch das Bedürfnis nach Sexualität das normale Maß, kann auch das zu einer Ersatzhandlung werden.)

40.

In der modernen Industriegesellschaft sind nur geringe Anstrengungen notwendig, um die physischen Bedürfnisse zu erfüllen. Es ist ausreichend, in einer Ausbildung einige technische Fähigkeiten zu erwerben, pünktlich bei der Arbeit zu erscheinen und mit geringem Aufwand seinen Arbeitsplatz zu erhalten. Die einzige Anforderung besteht in einem bescheidenen Maß an Intelligenz, vor allem aber in UNTERORDNUNG. Wer das erfüllt, für den sorgt die Gesellschaft von der Wiege bis zum Grabe. (Sicher gibt es eine Unterschicht, deren physische Bedürfnisse nicht erfüllt werden, wir sprechen hier jedoch von der Durchschnittsgesellschaft). So ist es nicht verwunderlich, daß Ersatzhandlungen in der moderne Gesellschaft häufig vorkommen. Dazu gehören die wissenschaftliche Forschung, der Sport, der Einsatz für Menschenrechte, die künstlerische und literarische Produktion, der gesellschaftliche Aufstieg, der Erwerb von materiellem Reichtum und gesellschaftliche Aktivitäten, die sich mit Dingen beschäftigen, die für den Handelnden persönlich unwichtig sind, wie im Falle der weißen Menschenrechtler, die sich für die Rechte der farbigen Minderheiten einsetzen. Das sind nicht immer REINE Ersatzhandlungen, weil sie bei vielen Menschen teilweise aus anderen Motiven als aus dem Bedürfnis abgeleitet werden, irgendein Ziel zu haben. Ein Motiv der wissenschaftlichen Arbeit liegt teilweise in der Absicht, Prestige zu erlangen, künstlerische Kreativität will auch Gefühle zum Ausdruck bringen, militantes gesellschaftliches Vorgehen entsteht oft aus einer allgemeinen Feindseligkeit. Aber für die meisten Menschen, die diese Ziele verfolgen, sind alle diese Aktivitäten größtenteils Ersatzhandlungen. Die Mehrheit der Wissenschaftler wird beispielsweise darin übereinstimmen, daß für sie das "Vollbringen" wichtiger ist als Geld und Prestige, das sie dafür erhalten.

41.

Für viele, sogar für die meisten Menschen, sind Ersatzhandlungen weniger befriedigend als das Streben nach realen Zielen (Ziele, die Menschen wirklich erreichen wollen, auch wenn ihr Bedürfnis nach Selbstverwirklichung *(Power Process)* schon erfüllt

ist.) Das zeigt sich in der Tatsache, daß diejenigen Menschen, die sich mit Ersatzhandlungen beschäftigen, immer rastlos, niemals zufrieden sind. So wie der Geldgierige nach immer mehr Reichtum strebt, der Wissenschaftler, kaum daß er ein Problem gelöst hat, das nächste in Angriff nimmt, der Langstreckenläufer sich immer größere Schnelligkeit abverlangt. Viele Menschen, die sich Ersatzhandlungen suchen, werden behaupten, daß sie dadurch größere Zufriedenheit erlangen als durch die alltägliche Geschäftigkeit mit ihren biologischen Bedürfnissen. Das kommt daher, weil die Befriedigung biologischer Bedürfnisse in unserer Gesellschaft trivial geworden ist. Noch wichtiger ist, daß in unserer Gesellschaft Menschen ihre biologischen Bedürfnisse nicht mehr AUTONOM befriedigen können, sondern nur als Teil einer riesigen sozialen Maschinerie funktionieren. Dagegen können Menschen bei ihren Ersatzhandlungen ein großes Maß an Autonomie einbringen.

Die Industrielle Gesellschaft und ihre Zukunft
Das Unabomber-Manifest

SELBSTBESTIMMUNG (*Autonomy*)

42.

Autonomie als Teil der Selbstverwirklichung *(Power Process)* ist nicht für jeden einzelnen notwendig. Die meisten Menschen brauchen aber ein bestimmtes Maß an Selbstbestimmung, um ihre Ziele zu verwirklichen. Sie müssen in der Lage sein, ihre Leistungen durch eigene Entschlüsse zu verwirklichen und unter eigener Führung und Kontrolle durchzuführen. Dennoch sind die meisten Menschen als einzelne Persönlichkeiten nicht in der Lage, diese Initiative, Leitung und Kontrolle auszuüben. Gewöhnlich reicht es aus, als Mitglied einer KLEINEN Gruppe zu handeln. Wenn also ein halbes Dutzend Menschen untereinander ein bestimmtes Ziel diskutiert und gemeinsam erfolgreich durchführt, wird ihr Bedürfnis nach Selbstverwirklichung dadurch befriedigt. Müssen sie jedoch unter strenger Anweisung von oben arbeiten und es bleibt kein Raum für autonome Entscheidung und Eigeninitiative, dann wird das ihrem Bedürfnis nach Selbstverwirklichung nicht dienen. Dasselbe geschieht, wenn Entscheidungen auf kollektiver Basis getroffen werden und die Gruppe, die Entscheidungen trifft, so groß ist, daß jeder einzelne nur eine unbedeutende Rolle spielt. [5]

43.

Es stimmt, daß einige Menschen offenbar kein großes Bedürfnis nach Autonomie haben. Entweder ist ihr Wunsch nach Selbstverwirklichung nur schwach entwickelt oder sie können ihn befriedigen, indem sie sich mit einer starken Organisation, der sie angehören, identifizieren. Es gibt auch den völlig geistlosen, animalischen Typus, der nur eine physische Selbstverwirklichung anstrebt (der gute Kampfsoldat, der sein Machtgefühl durch Kampfgeschick erhält und diese Qualität in blindem Gehorsam für seine Vorgesetzten einsetzt).

44.

Die meisten Menschen aber gewinnen durch ihre Selbstverwirklichung *(Power Process)*, indem sie ein Ziel haben und AUTONOME Anstrengungen unternehmen, um dieses Ziel dadurch zu erreichen, Selbstachtung, Selbstvertrauen und ein Machtgefühl. Hat jemand keine ausreichende Möglichkeit, um eine Selbstverwirklichung zu erfahren, so ergeben sich als Folgen daraus (abhängig von der Person und auf welche Weise die Selbstverwirklichung zerstört wurde) Langeweile, Mutlosigkeit, geringe Selbstachtung, Minderwertigkeitsgefühle, Niedergeschlagenheit, Depression, Angst, Schuldgefühl, Enttäuschung, Feindseligkeit, Mißhandlung von Ehegatten oder Kindern, unersättliche Triebhaftigkeit, unnormales sexuelles Verhalten, Schlafstörungen, Eßstörungen usw. [6]

---

[5]*(§ 42) Man kann die Behauptung aufstellen, daß die meisten Menschen gar nicht ihre eigenen Entscheidung treffen wollen, sondern sich Führer wünschen, die ihnen das Denken abnehmen. Daran ist etwas wahres. Die meisten Menschen wollen zwar im kleinen ihre Entscheidungen treffen, bei Entscheidung über schwierige und wesentliche Fragen wird man aber mit psychologischen Konflikten konfrontiert. Dies ist den meisten Menschen unangenehm. Daraus kann man aber nicht schließen, daß sie auf jegliche Einflußnahme der ihnen abgenommenen Entscheidungen verzichten wollen. Die Mehrheit besteht natürlich nicht aus Führern, sondern aus Anhängern, jedoch möchten diese einen direkten und persönlichen Bezug zu den Führern haben und auf diese Weise Einfluß auf ausüben so am Prozeß schwieriger Entscheidungen teilnehmen. Soweit geht wenigestens ihr Bedürfnis nach Selbstbestimmung.*

[6] *(§ 44) Einige der hier aufgezählten Symptome finden sich auch bei Tieren, die in Käfigen gehalten werden.*
Hier soll erklärt werden, auf welche Weise diese Verlustsymptome im Zusammenhang mit der Selbstverwirklichung stehen:
Nach allgemeinem Verständnis der menschlichen Natur führt das Fehlen von Zielen, die Anstrengung erfordern zu Langeweile und diese führt, wenn sie über einen längeren Zeitraum anhält, häufig zur Depression. Wenn Ziele nicht erreicht werden können, entsteht Frustration und das Selbstwertgefühls wird geringer. Frustration führt zu Wut und aus Wut entsteht Aggression, oft in Form von Gewalt gegen Kinder und Ehefrauen. Es wurde nachgewiesen, daß langanhaltende Frustrationsgefühle zu Depressionen führen und das diese Schuldgefühle, Schlaf- und Eßstörungen sowie Mißbehagen verursachen. Als Gegenmittel suchen die von Depressionen Betroffenen oft Vergnügungen, die ihren Ausdruck in unersättlicher Genußsucht und exzessiver Sexualität findet. Dabei machen Perversionen einen besonderen Reiz aus. Auch Langeweile führt oft zu ausschweifender

Vergnügungssucht. Aus Mangel an anderen Zielen sehen viele im Vergnügen selbst ein Ziel. (vgl. Diagramm).
Das vorhergehende ist eine Vereinfachung. Die Realität ist komplexer und der Verlust der Selbstverwirklichung ist nicht die EINZIGE Ursache für die beschriebenen Symptome. Übrigens meinen wir mit der hier erwähnten Depression nicht notwendigerweise eine Depression, die vom Psychiater behandelt werden muß. Häufig handelt es sich um leichte Formen von Depressionen. Auch die hier angesprochenen Ziele beziehen sich nicht auf langfristige Ziele. Im Laufe der Menschheitsgeschichte waren existentielle Ziele, die sich auf die Selbsterhaltung und den Erhalt der Familie durch die Sorge um die tägliche Nahrung beschränken, für die meisten Menschen ausreichend gewesen.

URSPRÜNGE GESELLSCHAFTLICHER PROBLEME

45.

Alle bisher dargestellten Symptome können in jeder Gesellschaft auftreten, in der modernen industriellen Gesellschaft sind sie jedoch in verstärktem Maße vorhanden. Wir sind nicht die ersten, die darauf hinweisen, daß die heutige Welt aus den Fugen gerät. Es handelt sich um eine außergewöhnliche Situation innerhalb der menschlichen Gesellschaft. Es gibt gute Gründe, die dafür sprechen, daß der primitive Mensch weniger unter Stress und Frustration gelitten hat und mit seiner Lebensweise zufriedener gewesen ist als der moderne Mensch. Natürlich war es auch in primitiven Gesellschaften nicht einfach zu überleben. Unter den australischen Eingeborenen war die Mißhandlung von Frauen üblich, bei den Indianerstämmen Amerikas war Transsexualität verbreitet. Dennoch läßt sich im ALLGEMEINEN SAGEN, daß die in den vorangegangenen Abschnitten aufgeführten Probleme unter primitiven Völkern weit weniger vorhanden waren als in der modernen Gesellschaft.

46.

Zu den sozialen und psychologischen Probleme der modernen Gesellschaft muß die Tatsache hinzugefügt werden, daß diese Gesellschaft von den Menschen verlangt, unter gänzlich anderen Bedingungen zu leben, als jenen, unter denen sich die Menschheit bisher entwickelt hat. Sie fordert ein Verhalten, das nicht den Verhaltensmustern der Menschheit unter früheren Lebensbedingungen entspricht. Aus dem vorhergehenden wird deutlich, daß unserer Meinung nach das Fehlen der Selbstverwirklichung *(Power Process)* das wichtigste Element der ungewöhnlichen Lebensbedingungen ist, denen die Menschen der modernen Gesellschaft unterworfen sind. Aber nicht allein das. Bevor wir den Auflösung der Selbstverwirklichung als einen Ursprung gesellschaftlicher Probleme behandeln, wollen wir einige andere Gründe erörtern.

47.

Zu den abnormen Bedingungen der modernen industriellen Gesellschaft gehört das ständig zunehmende Bevölkerungswachstum, die Isolation des Menschen von der Natur, die außerordentliche Schnelligkeit sozialer Veränderungen und der Zusammenbruch von natürlichen kleinen Gemeinschaften wie der Großfamilie, des Dorfes oder des Stammes.

48.

Bekanntlich werden Stress und Aggression durch Menschenmengen verursacht. Der Grad der heutigen Übervölkerung und die Isolation des Menschen von der Natur sind Folgen des technologischen Fortschritts. Alle vorindustriellen Gesellschaften waren überwiegend landwirtschaftlich organisiert. Die industrielle Revolution hat die Städte mit ihren Bevölkerungsanteil ungeheuer anwachsen lassen. Durch die moderne landwirtschaftliche Technologie wurde in einem nie gekanntem Ausmaß die Möglichkeit geschaffen, die riesige Bevölkerung der Erde zu ernähren.
(Technologie verschlimmert die Folgen der Übervölkerung noch dadurch, daß sie den Menschen zerstörerische Kräfte zugänglich gemacht hat. Zum Beispiel lärmerzeugende Geräte wie Mähmaschinen, Radios, Motorräder usw. Wenn der Gebrauch dieser Geräte nicht beschränkt ist, werden ruhesuchende Menschen durch Lärm gestört. Wird der Gebrauch jedoch eingeschränkt, fühlen sich die Menschen, die die Geräte benutzen, durch die gesetzliche Einschränkung beeinträchtigt. Wären diese Maschinen nicht erfunden worden, gäbe es keine Konflikte.)

49.

Für primitive Gesellschaften stellt die natürliche Umwelt (die sich gewöhnlich nur langsam verändert) ein stabiles System dar und gibt ihnen Sicherheit. In der modernen Welt beherrscht die menschliche Gesellschaft die Natur eher als umgekehrt, und die moderne Gesellschaft verändert sich sehr schnell durch den technologischen Fortschritt. Deshalb existiert kein stabiles System.

50.

Die Konservativen sind Dummköpfe: sie jammern über den Verfall der traditionellen Werte, während sie den technischen Fortschritt und das Wirtschaftswachstum kräftig unterstützen. Offenbar fällt es ihnen nicht ein, daß man unmöglich schnelle und drastische Veränderungen in Technologie und Wirtschaft haben kann, ohne gleichzeitig in einer Gesellschaft Veränderungen aller ihrer Aspekte zu verursachen, dies muß zu einem unvermeidlichen Zusammenbruch der traditionellen Werte führen.

51.

Der Zusammenbruch traditioneller Werte beinhaltet in einem gewissen Maß die Zerstörung der Bindungen, die traditionelle soziale kleine Gemeinschaften zusammenhalten. Das Auseinanderfallen kleiner sozialer Gruppen wird noch dadurch gefördert, daß die modernen Lebensbedingungen einzelne oft dazu verleiten oder es erforderlich machen, neue Wohnorte zu suchen und sich von den ursprünglichen Lebensgemeinschaften trennt. Darüber hinaus MUSS die technologische Gesellschaft die Familienbande und lokalen Gemeinschaften schwächen, damit sie leistungsfähig funktionieren kann. Die Loyalität des einzelnen muß in der modernen Gesellschaft an erster Stelle dem System gelten und erst dann einer kleineren Gemeinschaft, denn umgekehrt würden solche kleineren Gemeinschaft auf Kosten des Systems zuerst ihren eigenen Vorteil suchen.

52.

Angenommen, ein öffentlicher Beamter oder ein Verwaltungsangestellter gibt seinem Vetter, seinem Freund oder seinem Glaubensgenossen eher einen Posten, als einer Person, die für diese Arbeit am besten qualifiziert ist, dann hätte er seine persönliche Loyalität vor die Loyalität gegenüber dem System gesetzt. Wir haben es dann mit "Nepotismus" oder "Diskriminierung" zu tun, welche beide als schlimme Vergehen in der modernen Gesellschaft gelten. Sogenannte industrielle Gesellschaften, denen es nicht gelingt, persönliche oder ortsbedingte Loyalität der Loyalität gegenüber dem System zu unterstellen, sind gewöhnlich nicht leistungsfähig (Beispiel: Lateinamerika). Somit kann eine fortschrittliche industrielle Gesellschaft kleine Gemeinwesen nur dann tolerieren, wenn diese begrenzt sind und dem System als willfähriges Werkzeuge dienen. [7]

53.

Als Auslöser sozialer Probleme werden weitgehend Bevölkerungsdichte, schnelle gesellschaftliche Veränderungen und der Zusammenbruch von Gemeinschaften angesehen. Dennoch glauben wir nicht, daß damit alle heute auftretenden Probleme erklärt werden können.

54.

Einige vorindustrielle Stadtstaaten waren sehr ausgedehnt und hatten eine große Bevölkerung, dennoch haben ihre Einwohner nicht in diesem Ausmaß psychologische Schwierigkeiten gehabt wie der moderne Mensch. In Amerika gibt es heute noch dünn besiedelte ländliche Gebiete, aber auch dort finden wir dieselben Probleme wie in städtischen Umgebungen, obwohl sie weniger ausgeprägt sind. Somit scheint die Bevölkerungsdichte allein nicht der entscheidende Faktor zu sein.

55.

Mit der Ausdehnung des amerikanischen Grenzlandes (Wilder Westen) im 19. Jahrhundert hat die Bevölkerungsverschiebung wahrscheinlich in demselben Maße Großfamilien und kleine soziale Gemeinschaften auseinandergerissen, wie dies heute geschieht. Tatsächlich lebten damals viele Kleinfamilien freiwillig in völliger Abgeschiedenheit. Im weiten Umkreis gab es keine Nachbarn, keine Verbindung zu Ortschaften, dennoch scheint dies nicht zu Problemen geführt zu haben.

56.

Darüber hinaus veränderte sich die amerikanische Pioniergesellschaft schnell und tiefgehend. Ein Mensch konnte nun in einer Blockhütte geboren werden und außerhalb von Gesetz und Ordnung aufwachsen. Seine Nahrung bestand dann vor allem aus Wildfleisch. Und dann konnte es geschehen, daß er im Laufe der Zeit in einem geordneten Gemeinwesen lebte, das den Gesetzen unterstand und arbeitete. Das war eine größere Lebensumstellung, als die im heutigen modernen Leben eines Menschen vorkommenden Veränderungen. Dennoch scheint dies nicht zu gravierenden psychologischen Störungen geführt zu haben. Tatsächlich herrschte in der amerikanischen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts eine optimistische und von Selbstvertrauen geprägte Lebenseinstellung vor, im Gegensatz zur heutigen Gesellschaft. [8]

57.

Der Unterschied, so meinen wir, liegt darin, daß der moderne Mensch das berechtigte Gefühl hat, daß ihm die Veränderung AUFGEZWUNGEN wird, während der Grenzbewohner des 19. Jahrhunderts das ebenso berechtigte Gefühl hatte, daß er selbst aus freiem Willen die Lebensveränderung gewollt hatte. Ein Pionier dieser Zeit suchte damals auf eigene Faust ein Stück Land, auf dem er sich ansiedelte und mit eigener Anstrengung daraus eine Farm entstehen ließ. So konnte in diesen Zeiten ein ganzer Landkreis nur zweihundert Einwohner haben und war im Vergleich zu einem modernen Bezirk viel abgeschiedener und autonomer. Der Farmer dieser Zeit gehörte einer verhältnismäßig kleinen Gruppe an, aus der ein neu geordnete Gemeinwesen entstand. Man kann natürlich fragen, ob die Schaffung dieses Gemeinwesens ein Fortschritt war, jedenfalls aber befriedigte es die Bedürfnisse der Pioniere in ihrer Selbstverwirklichung *(Power Process).*

58.

Man könnte auch andere Beispiele anführen, wo Gesellschaften einem schnellen Wandel und/oder Mangel enger Gemeinschaftsbindungen unterworfen gewesen sind, ohne daß eine umfassende Verhaltensabweichung wie in der heutigen industriellen Gesellschaft aufgetreten ist. Wir behaupten, daß der wichtigste Grund sozialer und psychologischer Probleme in der modernen Gesellschaft darin liegt, daß die Menschen zu wenig Gelegenheit finden, auf normale Weise eine Selbstverwirklichung *(Power Process)* zu erleben. Wir wollen damit nicht behaupten, daß nur die modernen Gesellschaft den Prozeß der Selbstverwirklichung zerstört. Wahrscheinlich haben fast alle Zivilisationsgesellschaften die Selbstverwirklichung in größerem oder kleinerem Umfang verhindert, aber in der modernen industriellen Gesellschaft zu einem akuten Problem geworden. Der *Leftismus* in seiner neuesten Form seit Mitte des 20. Jahrhunderts, ist teilweise ein Symptom des Verlustes der Selbstverwirklichung .

---

[7] *(§ 52) Für einige Gruppierungen wie die Amish-Gemeinschaft kann es Ausnahmen geben, da diese kaum eine Auswirkung auf die Gesellschaft als ganzes haben und sich passiv auf sich selbst bezogen verhalten. Außer diesen gibt es noch andere kleine Gemeinschaften im heutigen Amerika. Dazu gehören Jugendbanden und Sekten. Im allgemeinen werden sie als gefährlich angesehen, was auch zutrifft, weil die Mitglieder dieser Gruppen vor allem untereinander eher solidarisch sind als gegenüber dem System, von dem sie deshalb nicht kontrolliert werden können.*
Ein anderes Beispiel sind die Zigeuner. Sie sind dafür bekannt, daß sie stehlen und betrügen, wegen ihrer Loyalität zueinander wird sich immer ein Zigeuner finden, der für ihre "Unschuld" bürgt. Das System würde sicher ernsthafte Probleme bekommen, wenn sich die Zahl solcher Bevölkerungsgruppen erhöhen würde.
Einige der chinesischen Denker des frühen 20. Jahrhunderts, die sich mit der Modernisierung Chinas beschäftigten, kamen zu der Erkenntnis, daß kleine Gesellschaftsgruppen wie die Familie verschwinden müßten:"(Nach Sun Yat-sen) benötigt das chinesische Volk eine neue Welle von Patriotismus, die es von seiner Loyalität gegenüber der eigenen Familie zu einer Staatsloyalität führt...
(Nach Li Huang) müssen die Familienbindungen verschwinden, wenn jemals Nationalismus in China entstehen sollte ."(Chester C.Tan, Chinese Political Thought in the Twentieth Century, p. 125, p. 297)

[8] *(§ 56) Natürlich wissen wir, daß das Amerika des 19. Jahrhunderts auch seine ernsten Probleme hatte, wegen der hier gebotenen Kürze können wir aber nur eine vereinfachte Darstellung geben.*

ZUSAMMENBRUCH DES POWER PROCESS IN DER MODERNEN GESELLSCHAFT

59.

Wir teilen die menschlichen Triebkräfte in drei Gruppen ein: (1) Triebkräfte, die durch geringe Anstrengung befriedigt werden (2) Triebkräfte, die nur durch starke Anstrengung befriedigt werden (3) Triebkräfte, die trotz aller Anstrengungen nicht befriedigt werden können. Die Selbstverwirklichung ist jener Prozeß, der die Triebkräfte der zweiten Gruppe befriedigt. Je mehr Triebkräfte der dritten Gruppe vorhanden sind, um so stärker sind Gefühle von Enttäuschung, Niedergeschlagenheit, Depression usw.

60.

In der modernen industriellen Gesellschaft besteht die Tendenz, die natürlichen menschlichen Triebkräfte in die erste und dritte Gruppe einzufügen, während die zweite Gruppe immer stärker aus künstlich geschaffenen Bedürfnissen besteht.

61.

In primitiven Gesellschaften gehören physische Bedürfnisse im allgemeinen in Gruppe Zwei: Man kann diese nur auf Kosten großer Anstrengungen befriedigen. In der modernen Gesellschaft ist die Befriedigung der physischen Bedürfnisse des einzelnen bei geringem Aufwand zumeist gewährleistet.[9] Somit werden die physischen Bedürfnisse der Gruppe 1 zugeordnet. (Man kann darüber streiten, ob die Erhaltung eines Arbeitsplatzes zu den geringen Bedürfnissen gehört; dennoch ist die einzige Voraussetzung dafür, einen einfachen oder mittleren Arbeitsplatz zu halten, nichts weiter als UNTERORDNUNG. Man steht oder sitzt an der Stelle, auf die man plaziert wird und tut der Anweisung gemäß, was einem übertragen wird. Nur selten sind ernsthafte eigene Anstrengungen nötig, eigene Entscheidungen bei der Arbeit kommen so gut wie nicht in Betracht. Damit wird die Selbstverwirklichung *Power Process* nicht gefördert).

62.

Soziale Bedürfnisse wie Sexualität, Liebe und gesellschaftliches Ansehen werden in der modernen Gesellschaft oft in Gruppe 2 verwirklicht, dies ist abhängig von der Situation des Einzelnen.[10] Aber abgesehen von Menschen, die ein starkes Bedürfnis haben, einen hohen Status zu erreichen, ist die notwendige Anstrengung zur angemessenen Befriedigung dieser sozialen Bedürfnisse als Selbstverwirklichungsprozeß ungenügend.

63.

Deshalb entstanden künstliche Bedürfnisse, die in der modernen Gesellschaft der Gruppe 2 zugeordnet werden und dem Bedürfnis der Selbstverwirklichung dienen. Es wurden Werbung und Marketingtechniken entwickelt, die bei vielen Menschen Bedürfnisse erwecken, von denen ihre Großeltern niemals geträumt hatten. Damit diese künstlichen Bedürfnisse befriedigt werden können, müssen ernsthafte Anstrengungen unternommen werden, um genügend Geld dafür zu verdienen. Somit gehören sie in Gruppe 2 *(vgl. § 80-82)*. Der moderne Mensch muß den für ihn notwendigen Selbstverwirklichungsprozeß weitgehend dadurch befriedigen, daß er sich die künstlich durch Werbung und Industrie-Marketing geschaffenen Bedürfnisse erfüllt [11] und indem er Ersatzhandlungen *(Surrogate Activities)* ausführt.

64.

Es scheint, daß diese künstlichen Formen der Selbstverwirklichung für viele Menschen, vielleicht für die Mehrheit, unbefriedigend sind. Ein immer wiederkehrendes Thema in den sozialkritischen Schriften der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist die Zwecklosigkeit, unter der viele Menschen in der modernen Gesellschaft leiden. (Diese Zwecklosigkeit hat auch andere Bezeichnungen wie *"anomic"* oder "Mittelklasse-Vakuum"). Wir vermuten, daß die sogenannte "Identitätskrise" genaugenommen eine Sinnsuche, oftmals nach einer geeigneten Ersatzhandlung, ist. Es wäre möglich, daß der Existentialismus in weiten Teilen eine Antwort auf die Ziellosigkeit des modernen Lebens ist. [12] In der modernen Gesellschaft ist die Suche nach der "Erfüllung"

sehr verbreitet. Wir sind aber der Ansicht, daß für die Mehrheit der Menschen eine Handlung, deren Hauptziel die Erfüllung ist (das heißt eine Ersatzhandlung), nicht zu einer wirklichen Erfüllung führen kann. Mit anderen Worten, das Bedürfnis der Selbstverwirklichung wird nicht gänzlich zufriedengestellt. *(vgl. § 41)*. Dieses Bedürfnis kann nur durch Handlungen befriedigt werden, die ein äußeres Ziel haben, wie physische Bedürfnisse, Sexualität, Liebe, Ansehen, Vergeltung usw.

65.

Allerdings, wo das angestrebte Ziel darin besteht, durch Geldverdienen soziales Ansehen zu gewinnen oder an irgendeiner Stelle im System eine Rolle zu spielen, sind die meisten Menschen nicht in der Lage, ihre Ziele SELBSTBESTIMMT (AUTONOM) zu erreichen. Die meisten Arbeiter sind als Angestellte von jemandem abhängig und müssen, wie wir in § 61 dargelegt haben, ihren Tagesablauf nach Anweisungen verbringen. Auch diejenigen, die ein eigenes Unternehmen haben, gewinnen damit nur begrenzte Unabhängigkeit. Immer wieder beklagen Unternehmer und kleine Gewerbetreibende die zu weitgehenden staatlichen Vorschriften. Ein großer Teil von Unternehmern arbeitet mit dem *Franchise System*. Das Wall Street Journal berichtete vor einigen Jahren daß viele Unternehmungen, die Franchise Darlehn vergeben, von den Antragstellern für diese Bürgschaften einen Personaltest verlangen, um damit diejenigen AUSZUSCHLIEßEN, die Kreativität und Eigeninitiative erkennen lassen. Denn solche Personen verfügen über nicht ausreichende Anpassungsfähigkeit, um sich dem *Franchise System* unterzuordnen. Damit sind viele kleine Unternehmen, gerade der auf Selbständigkeit angewiesene Personenkreis, ausgeschlossen worden.

66.

Heutzutage leben die Menschen eher von den Vorteilen, die das System ihnen zukommen läßt, als daß sie selbst etwas eigenes unternehmen. Und wenn sie etwas aus eigenem Antrieb tun, dann vor allem in der vom System vorgesehenen Weise. Dabei werden meistens die Möglichkeiten benutzt, die das System bereitstellt. Sie können nur in Übereinstimmung mit den Gesetzen und Vorschriften [13] genutzt werden, nach denen die von Fachleuten ausgearbeiteten Anweisungen befolgt werden müssen, damit sie Aussicht auf Erfolg haben.

67.

Somit ist in unserer Gesellschaft keine Selbstverwirklichung *(Power Process)* möglich, denn es gibt keine wirklichen Ziele und keine Selbstbestimmung, um diese Ziele durchzusetzen. Sie ist auch wegen der Zugehörigkeit dieser menschlichen Triebkräfte zu Gruppe Drei unmöglich, diejenigen Triebkräfte also, die man nicht hinreichend befriedigen kann, ganz gleich welche Anstrengungen dafür unternommen werden. Eine dieser Triebkräfte ist das Bedürfnis nach Sicherheit. Unser Leben hängt von den Entscheidung anderer Menschen ab. Wir haben keine Kontrolle über diese Entscheidungen und gewöhnlich kennen wir die Menschen nicht, die sie vornehmen. ***("Wir leben in einer Welt, in der die wichtigen Entscheidung von nur wenigen Menschen, vielleicht 500 oder 1000, getroffen werden"*** Philip B. Heymann, Havard Law School, zitiert von Anthony Lewis, New York Times 21.April 1995). Unser Leben hängen einzig davon ab, ob der Sicherheitsstandard eines Kernkraftwerkes gewährleistet ist, wieviel Pestizide in unsere Nahrungskette gelangen, oder wie hoch die Luftverschmutzung ist. Auch von den Fähigkeiten (oder Unfähigkeit) unseres Arztes. Ob wir eine Arbeitsstelle finden oder eine verlieren, hängt von den Wirtschaftsexperten der Regierung ab oder von der Exekutive usw. Die meisten Menschen sind nur sehr begrenzt in der Lage, sich gegen diese Bedrohungen abzusichern. Das individuelle Streben nach Sicherheit erfährt dadurch Frustration, was ein Gefühl der Machtlosigkeit zur Folge hat.

68.

Man könnte einwenden, daß der primitive Mensch äußerlich in größerer Unsicherheit lebte als der moderne Mensch, was auch durch seine kürzere Lebenserwartung bewiesen wird. Somit leidet der moderne Mensch eher unter geringerer, jedenfalls nicht größerer Unsicherheit als das für Menschen ursprünglich normale Maß. Jedoch besteht ein Unterschied zwischen psychischer und physischer Sicherheit. Was wir als sicher EMPFINDEN, ist nicht so sehr objektive Sicherheit als ein Gefühl des Vertrauens in unsere Fähigkeit, für uns selbst verantwortlich zu sein. Der primitive Mensch kann sich verteidigen, wenn ihn ein wildes Tier bedroht und anderswo Nahrung finden, wenn er dem Hunger ausgesetzt ist. Es gibt für ihn zwar keine Gewißheit, daß er dabei erfolgreich sein wird, jedoch ist er den Bedrohungen keineswegs hilflos ausgeliefert. Dagegen ist der moderne Mensch vielen Bedrohungen hilflos ausgeliefert: nukleare Unfälle, krebserregende Stoffe in der Nahrung, Umweltverschmutzung, Krieg, Steuererhöhungen, Vereinnahmen seines Privatlebens durch große Organisationen, nationale, gesellschaftliche und wirtschaftliche Ereignisse, die sein Leben zerstören können.

69.

Es stimmt, daß auch der primitive Mensch machtlos gegen einige Bedrohungen ist, zum Beispiel bei Krankheiten. Diesem Risiko

kann er aber gelassen entgegen sehen, denn es gehört zu den natürlichen Dingen, es ist niemandes Schuld, außer die von eingebildeten, unpersönlichen Dämonen vielleicht. Dagegen sind die Bedrohungen des modernen Menschen weitgehend durch den MENSCHEN entstanden. Sie sind nicht das Ergebnis von Zufällen, sondern werden ihm von anderen Personen, deren Entscheidungen er nicht beeinflussen kann, AUFERLEGT. Infolgedessen entstehen bei ihm Gefühle von Frustration, Demütigung und Wut .

70.

Somit bestimmt der primitive Menschen größtenteils über seine Sicherheit (als Individuum und als Mitglied einer KLEINEN Gruppe), während die Sicherheit des modernen Menschen in den Händen von Menschen oder Organisationen liegt, die entweder nicht erkennbar oder zu umfassend sind, als daß er darauf Einfluß nehmen könnte. Damit wird das Bedürfnis des modernen Menschen nach Sicherheit in die Gruppen 1 und 3 eingeordnet. In einigen Bereichen wie Nahrung, Unterkunft usw. kann er seine Sicherheit mit geringen Anstrengungen erlangen. In anderen Bereichen ist es für ihn UNMÖGLICH Sicherheit zu erlangen. (Im Vorhergehenden wird die reale Situation stark vereinfacht dargestellt, verdeutlicht aber im allgemeinen den Unterschied der Lebensbedingungen des modernen zum primitiven Menschen).

71.

Die zahlreichen vorübergehenden Bedürfnisse oder Impulse des modernen Menschen, die nicht befriedigt werden können, werden somit der Gruppe Drei zugeordnet. Ist jemand wütend, wird er dadurch eingeschränkt, daß die moderne Gesellschaft körperliche Auseinandersetzung nicht zuläßt , in vielen Situationen ist nicht einmal verbale Aggression erlaubt. Wenn man zum Beispiel eilig irgendwohin will, oder aber man möchte langsam fahren, bleibt einem nichts weiter übrig als sich dem fließenden Verkehr anzupassen und die Verkehrszeichen zu beachten. Seine Arbeit kann man nur nach den allgemeinen Regeln des Arbeitgebers verrichten, auch wenn man eine andere Arbeitsweise vorziehen würde. Auf vielfältige Weise ist der moderne Mensch durch ein Netzwerk von direkten oder indirekten Vorschriften und Regeln gebunden, seine Triebe werden unterdrückt und damit der Prozeß der Selbstverwirklichung verhindert. Die meisten Vorschriften sind unverzichtbar, weil die industrielle Gesellschaft nur mit ihrer Hilfe funktioniert.

72.

In gewisser Hinsicht ist die moderne Gesellschaft sehr freizügig. Im allgemeinen können wir tun was wir wollen, sofern der reibungslose Ablauf des Systems nicht berührt wird. Wir können jeder beliebigen Religion angehören (wenn diese nicht ein Verhalten fördert, das eine Gefahr für das System darstellt.) Wir können unbegrenzt sexuelle Partner haben, solange wir "safer sex" praktizieren. Wir können alles tun, was wir wollen, solange es UNWICHTIG ist. In allen WICHTIGEN Bereichen wird das System jedoch in zunehmendem Maße unser Verhalten bestimmen.

73.

Verhalten wird nicht nur durch Vorschriften und nicht nur von der Regierung bestimmt. Oft wird Kontrolle durch indirekten Zwang oder durch psychologischen Druck oder Manipulation ausgeübt, sei es durch unabhängige Organisationen oder durch das System selbst. Die meisten großen Organisationen benutzen Formen der Propaganda [14], um damit allgemeine Einstellungen und Verhaltensweisen zu manipulieren. Propaganda beschränkt sich nicht allein auf Werbung und Reklame und mitunter wird nicht einmal bewußte Propaganda beabsichtigt. Zum Beispiel sind Unterhaltungsprogramme eine starke Propaganda. Ein Beispiel von indirektem Zwang: Es gibt kein Gesetz, daß uns zwingt, jeden Tag einer Arbeit nachzugehen und den Anordnungen unserer Vorgesetzten zu folgen. Vom Gesetz her kann uns niemand hindern, wie primitive Menschen in der Wildnis zu leben oder uns selbständig zu machen. In der Realität ist aber kaum noch Wildnis vorhanden, und in der Wirtschaft können sich nur eine bestimmte Anzahl von Selbständigen etablieren. Somit können die meisten von uns nur als Angestellte überleben.

74.

Nach unserer Ansicht ist das zwanghafte Streben des modernen Mensch nach Langlebigkeit bei andauernder physischer Vitalität und sexueller Attraktivität bis ins hohe Alter ein Symptom für die Unerfülltheit seines Lebens und wird durch den Verlust der Selbstverwirklichung bedingt. Dazu gehört auch die sogenannte *"Midlife"*-Krise und die in der modernen Gesellschaft weit verbreitete Kinderlosigkeit, die in primitiven Gesellschaften gänzlich unbekannt ist.

75.

In primitiven Gesellschaften bedeutet Leben die Aufeinanderfolge von Lebensabschnitten. Wenn die Bedürfnisse und der Zweck eines Lebensabschnitts erreicht ist, besteht keine Abneigung gegen den Übergang zum nächsten. Die Selbstverwirklichungsprozeß eines jungen Mannes besteht darin, daß er Jäger ist, nicht als Sport oder Bedürfnis, sondern um das für seine Nahrung notwendige Fleisch zu bekommen. (für junge Frauen verläuft der Lebensprozeß komplexer und soll hier nicht weiter berücksichtigt werden). Wenn der junge Mann diese Lebensphase hinter sich hat, wird er ohne Widerstreben die Verantwortung für die Gründung einer Familie übernehmen. (im Gegensatz dazu schieben viele moderne Menschen auf unabsehbare Zeit hinaus, Kinder zu haben, weil sie zu sehr beschäftigt sind, eine Art von "Erfüllung" zu suchen. Unserer Meinung nach sollte die eigentliche Erfüllung in der Erfahrung der Selbstverwirklichung/power process bestehen, wobei anstelle von künstlichen Zielen durch Ersatzhandlungen wirklichen Ziele stehen sollten.)
Nachdem der primitive Mensch seine Kinder aufgezogen und ihnen im Prozeß der Selbstverwirklichung die notwendigen physischen Fähigkeiten beigebracht hat, hat er seine Aufgabe erfüllt und ist bereit Alter und Tod zu akzeptieren, (falls er solange überlebt). Dagegen verstört viele moderne Menschen die Aussicht eines physischen Auflösungsprozesses an dessen Ende der Tod steht. Dies wird in den fortwährenden Anstrengungen deutlich, die sie für die Erhaltung ihrer körperlichen Kondition, des Aussehens und der Gesundheit unternehmen. Unserer Meinung nach ist diese Unzufriedenheit darauf zurückzuführen, daß sie ihre körperlichen Kräfte niemals genutzt und somit niemals ernsthaft die physische Selbstverwirklichung erlebt haben. Nicht der primitive Mensch, der täglich seine physische Kraft für das Erlangen praktischer Ziele einsetzt, fürchtet sich vor dem Alternsprozeß, sondern der moderne Mensch, der seine physischen Kräfte nie eingesetzt hat, außer daß er den Weg von seinem Auto ins Haus zurücklegt. Der Mensch, dessen Körper den Prozeß der Selbstverwirklichung im Laufe seines Lebens erfahren hat, ist am besten darauf vorbereitet, das Lebensende zu akzeptieren.

76.

Es könnte sein, daß jemand auf die in diesem Abschnitt vorkommenden Argumente antwortet: "Die Gesellschaft muß einen Weg finden, den Menschen Gelegenheit zur Selbstverwirklichung zu geben." Der Wert einer Gelegenheit wird aber gerade dadurch zerstört, daß die Gesellschaft sie ihnen gibt. Vielmehr besteht die Notwendigkeit darin, daß sie selbst ihre eigenen Gelegenheiten finden oder schaffen. Solange das System ihnen Gelegenheit GIBT, sind sie an der Leine angekoppelt. Um Selbstbestimmung zu erreichen, müssen sie sich von dieser Leine losmachen.

---

[9] *(§ 61) Wir haben hier die "Unterschicht" unberücksichtigt gelassen und sprechen nur von der durchschnittlichen Allgemeinheit.*

[10] *(§ 62) Einige Soziologen, Erzieher, Mitarbeiter im psychosozialen Bereich versuchen die sozialen Bedürfnisse in Gruppe 1 einzuordnen, da ihrer Meinung nach jeder ein sozial zufriedenstellendes Leben haben sollte.*

[11] *(§ 63, 82) Ist das Bedürfnis nach unbegrenztem materiellen Erwerb wirklich ein künstliches Erzeugnis der Reklame und Werbeindustrie? Mit Sicherheit existiert keine angeborene Veranlagung im Menschen für materiellen Erwerb. Es gab viele Kulturen, deren Völker nur wenig materielle Güter über das absolut Lebensnotwendige hinaus anstrebten. (Australische Ureinwohner, traditionelle mexikanische Bauernkulturen, einige afrikanische Kulturen). Andererseits gab es viele vorindustrielle Kulturen, in denen Reichtum eine wichtige Rolle spielte. Wir können deshalb nicht behaupten, daß die heutige Besitz-orientierte Kultur eine ausschließliche Schöpfung der Reklame- und Propaganda-Industrie wäre. Dennoch ist offensichtlich, daß die Reklame- und Werbeindustrie einen bedeutenden Anteil an der Schaffung dieser Kultur hat. Die Großfirmen, die Millionen für Reklame ausgeben, würden dies kaum tun, wenn es nicht erwiesen wäre, daß ihnen dadurch mehrfacher Gewinn sicher ist. Ein Mitglied von* ***FC****hat vor einigen Jahren einen Verkaufsmanager getroffen, der ihm offen und ehrlich erklärte: "Unser Job ist es, den Leuten Sachen aufzuschwatzen, die sie weder wünschen noch brauchen." Dann beschrieb er, wie ein ungeübter Verkäufer jemandem ein Produkt anbietet und es zu keinem Verkauf kommt, während ein erfahrener und professioneller Verkäufer bei demselben Mann eine Menge Waren los werden kann. Daraus wird deutlich, daß Menschen beim Kauf von Sachen, die sie eigentlich nicht wollen, manipuliert werden.*

[12] *(§ 64) Das Problem der Ziellosigkeit hat in den letzten 15 Jahren an Bedeutung verloren, weil sich die Menschen inzwischen physisch und wirtschaftlich weniger sicher fühlen als früher und das Bedürfnis nach Sicherheit ihnen ein Ziel bietet. Die frühere Ziellosigkeit wurde inzwischen durch Frustration über die Schwierigkeit ersetzt, Sicherheit zu erlangen. Wir betonen das Problem der Ziellosigkeit, weil die Liberalen und Linken unsere sozialen Probleme gerne lösen würden, indem die Gesellschaft jedermann Sicherheit garantieren sollte. Wenn dies geschehen könnte, würde es das Problem der Ziellosigkeit erneut zurückbringen. Es geht aber nicht darum, daß die Gesellschaft jedem mehr oder weniger Sicherheit garantieren kann. Vielmehr ist es problematisch, daß die Sicherheit eines jeden mehr vom System als von ihm selbst abhängt. Deshalb setzen sich übrigens viele für das Recht ein, Waffen tragen zu können. Der Besitz eines Gewehrs vermittelt ihnen das Gefühl, das ihre Sicherheit von ihnen selbst abhängt.*

[13] *(§ 66) Die Bemühungen der Konservativen, die Zahl der offiziellen Vorschriften zu beschränken, haben kaum Auswirkungen auf Durchschnittsbürger. Zum einen, kann nur ein Teil der Bestimmungen aufgehoben werden, da die meisten Vorschriften unverzichtbar sind. Zum anderen sind von der Aufhebung solcher Bestimmungen meistens Geschäftsvorgänge, weniger Einzelpersonen betroffen. Daher profitieren vor allem private Firmen davon, daß die Regierung weniger Macht hat. Das bedeutet für den Durchschnittsbürger, daß die Einmischung der Regierung in sein Privatleben nun den großen Firmen überlassen ist, denen zum Beispiel erlaubt wird, mehr Chemikalien in sein Trinkwasser abzuleiten und damit sein Krebsrisiko zu erhöhen.*
Die Konservativen nutzen die Verärgerung des einzelnen Bürgers über die Regierung aus, um damit die Macht der großen Konzerne zu stärken.

[14] *(§ 73) Wenn sich jemand den Zweck einer bestimmten Propaganda gutheißt, dann beruft er sich häufig auf "Erziehung" oder ähnliche Beschönigungen. Propaganda bleibt aber Propaganda, unabhängig vom Zweck, für den sie eingesetzt wird.*

PROBLEME DER ANPASSUNG

77.

In der industriell-technologischen Gesellschaft leidet nicht jeder unter psychologischen Problemen. Manche bekennen geradezu, daß sie die Gesellschaft, so wie sie ist, akzeptieren. Wir wollen nun über die verschiedenen Gründe sprechen, weshalb die Antwort vieler Menschen auf die moderne Gesellschaft so unterschiedlich ausfällt.

78.

Erstens gibt es zweifellos Unterschiede in der Stärke des Bedürfnisses nach Macht. Einige Menschen haben ein relativ geringes Bedürfnis nach Selbstverwirklichung, oder dem Bedürfnis nach Selbstbestimmung. Es sind fügsame Menschen, die ihr Los auch als schwarze Plantagenarbeiter der alten Südstaaten akzeptiert hätten (damit wollen wir keineswegs die schwarzen Plantagenarbeiter der Südstaaten verächtlich machen. Die meisten dieser Sklaven waren NICHT mit ihrer Knechtschaft zufrieden. Wir verachten diejenigen, die damit zufrieden waren.)

79.

Manche Menschen haben ein außergewöhnliches Bedürfnis, ihre Selbstverwirklichung zu erlangen. Zum Beispiel diejenigen, die einen hohen sozialen Status zu erreichen und ihr ganzes Leben damit verbringen, unermüdlich die Erfolgsleiter zu erklimmen.

80.

Die Empfänglichkeit für Werbung und Marketingreklame ist bei den Menschen unterschiedlich. Manche sind so empfänglich dafür, daß sie ihr ganzes Geld für die Glitzerware ausgeben, die die Werbung der Vermarktungsstrategen vor ihnen ausbreitet. Selbst wenn sie ein hohes Einkommen haben, geraten sie schnell in finanzielle Schwierigkeiten und können sich ihre Ansprüche nicht alle erfüllen.

81.

Andere sind der Werbung und Vermarktungsstrategie weniger ausgeliefert. Es sind diejenigen Menschen, die ein geringes Interesse an Geld haben. Für ihre Selbstverwirklichung benötigen sie keine materiellen Anreize.

82.

Andere Menschen haben eine durchschnittliche Aufnahmefähigkeit für die Einflußnahme der Werbung. Sie verdienen genug Geld, um ihre Bedürfnisse nach materiellen Gütern und Dienstleistungen zu befriedigen, jedoch müssen sie dafür hart arbeiten, Überstunden machen, eine zweite Arbeitsstelle annehmen, befördert werden. Mit Hilfe der materiellen Anschaffungen erfahren sie ihre Selbstverwirklichung. Daraus kann man nicht schließen, daß alle ihre Bedürfnisse damit erfüllt werden. Sie können eine unvollkommene Autonomie in ihrer Selbstverwirklichung/power process erreichen (ihre Arbeit besteht wahrscheinlich in der Befolgung von Anordnungen) und manche ihrer Bedürfnisse bleiben unerfüllt (z.B. Sicherheit, Aggression). (In § 80-82machen wir uns der Vereinfachung schuldig, indem wir vorgeben, daß materielle Wünsche allein durch Werbung und Vermarktung entstehen. So einfach ist das natürlich nicht.) (vgl. F.N. § 63)

83.

Manche Menschen befriedigen ihr Bedürfnis nach Selbstverwirklichung, indem sie sich mit einer mächtigen Organisation oder einer Massenbewegung identifizieren. Eine Person, die weder Macht noch eigene Ziele hat, schließt sich einer Bewegung oder einer Organisation an, übernimmt deren Zielsetzungen als ihre eigenen, und setzt sich für diese ein. Werden einige dieser Ziele

erreicht, dann empfindet der einzelne allein durch die Identifikation mit der Bewegung oder der Organisation seine Selbstverwirklichung, auch dann, wenn seine persönlichen Anstrengungen nur eine unwesentliche Rolle beim Erreichen der Ziele gespielt haben. Dieses Phänomen wurde von Faschisten, Nazis und Kommunisten ausgenutzt. Auch unsere Gesellschaft benutzt es, wenn auch weniger brutal. Beispiel: Manuel Noriega war für die U.S.A. ein Ärgernis. (Ziel: Bestrafung Noriegas). Die U.S.A. marschierte in Panama ein und bestrafte Noriega (Erreichung des Ziels). Die U.S.A. erlebte damit den Power Process und mit ihr stellvertretend viele Amerikaner, die sich mit den U.S.A. identifizieren. Dies erklärt die weitverbreitete öffentliche Zustimmung der Panama-Invasion, sie hat den Amerikanern ein Machtgefühl vermittelt.[15] Dasselbe kann man in Armeen, Körperschaften, politischen Parteien, Menschenrechtsorganisationen, religiösen und ideologischen Bewegungen beobachten. Besonders linke Bewegungen üben auf Menschen eine Anziehung aus, die ihr Bedürfnis nach Macht befriedigen wollen. Dennoch bedeutet für die meisten Menschen die Identifikation mit großen Organisationen oder Massenbewegungen nicht die volle Befriedigung ihres Machtbedürfnisses.

84.

Ein anderer Weg zur Befriedigung der Selbstverwirklichung können Ersatzhandlungen sein. Wie wir in § 38-40erklärt haben, ist eine Ersatzhandlung auf ein künstliches Ziel ausgerichtet, das jemand verfolgt, um sich dadurch "Erfüllung" zu verschaffen. Dabei geht es nicht um das Ziel selbst. Zum Beispiel gibt es keinen Grund, seine Muskeln zu trainieren, einen kleinen Ball in ein Loch zu zielen oder einen kompletten Satz Briefmarken zu erwerben. Dennoch widmen sich viele Menschen in unserer Gesellschaft dem Bodybuilding, Golfspielen oder Briefmarken sammeln. Manche Menschen widmen sich anderen Dingen, die angeblich wichtiger scheinen und von der Gesellschaft ernst genommen werden. So gibt es Menschen, die sich mit trivialen Dingen wie Sport, Bridge oder Schach beschäftigen, während andere darin nichts weiter als Ersatzhandlungen sehen, sie folgerichtig nicht ernst nehmen und von ihnen auch keine Selbstverwirklichung erwarten. Hinzuzufügen ist noch, daß häufig die dem Lebensunterhalt dienende Berufstätigkeit selbst eine Art Ersatzhandlung ist. Da diese Beschäftigung teilweise wirklich dazu dient, den physisch notwendigen Lebensunterhalt zu erwerben, kann man sie nicht als REINE Ersatzhandlungen ansehen. Andererseits ist sie Mittel zum Zweck einen bestimmten sozialen Status zu erreichen und die Luxusgüter zu erwerben, deren Notwendigkeit ihnen durch die Werbung suggeriert wird. Viele Menschen unternehmen weit mehr Anstrengungen in ihrem Beruf als zum Erwerb des eigenen Unterhalts und zum Erlangen eines angemessenen sozialen Status nötig wäre. Diese darüber hinaus gehenden Bemühungen stellen ebenfalls Ersatzhandlungen dar. Es sind gerade diese über das Notwendige hinausgehende Bemühungen, die auch von emotionalen Gefühlen begleitet werden und als mächtige Kraft dazu beitragen, daß das System sich auf Kosten der individuellen Freiheit weiter entwickeln und perfektionieren kann. (vgl. § 131). Insbesondere kreative Wissenschaftler und Ingenieure neigen zu dieser Art von Ersatzhandlungen. Dieser Punkt ist so wichtig, daß darüber in einem gesonderten Teil im folgenden Abschnitt (§ 87-92) gesprochen werden soll.

85.

In diesem Abschnitt haben wir dargelegt, wie viele Menschen in der modernen Gesellschaft ihr Bedürfnis nach Selbstverwirklichung auf diese oder jene Weise zu befriedigen suchen. Dennoch glauben wir, daß die Mehrheit ihr Bedürfnis nach Selbstverwirklichung nicht völlig befriedigen kann. Erstens handelt es sich hier um Menschen, deren Statusbedürfnis unersättlich ist, die Ersatzhandlungen ausüben, die sich mit einer Bewegung oder einer Organisation identifizieren, um auf diese Weise ihr Bedürfnis nach Selbstverwirklichung zu erlangen. Andere sind weder durch Ersatzhandlungen noch durch Identifikation mit einer Organisation befriedigt *(vgl. § 41, 64)*. Zweitens wird vom System zuviel Kontrolle durch äußere Vorschriften oder durch Anpassung ausgeübt, woraus eine Einschränkung der Selbstbestimmung *(Autonomy)* und Enttäuschung über die Unmöglichkeit, gewisse Ziele erreichen zu können resultiert, was zur Folge hat, daß viele Impulse unterdrückt werden.

86.

Doch selbst wenn die meisten Menschen durch die industrielle-technologische Gesellschaft zufrieden gestellt wären, würden wir (**FC**) uns dennoch gegen diese Gesellschaftsform auflehnen, weil wir es erniedrigend finden, daß hier das Bedürfnis nach Selbstverwirklichung durch Ersatzhandlungen oder durch Identifikation mit Organisationen anstelle durch das Streben nach realen Zielen erfüllt wird.

---

[15] *(§ 83) Wir wollen zur Panama-Invasion weder unsere Zustimmung noch Ablehnung zum Ausdruck bringen und haben das Beispiel nur zur Verdeutlichung eines Aspektes benutzt.*

ANTRIEBSKRÄFTE DER WISSENSCHAFTLER

87.

Die wichtigsten Beispiele für Ersatzhandlungen werden durch Wissenschaft und Technologie gegeben. Es gibt Wissenschaftler, die behaupten, daß ihre Motivation in "Neugier" oder "Nutzen für die Menschheit" besteht. Es ist aber leicht zu durchschauen, daß weder das eine noch das andere als Hauptmotiv für die meisten Wissenschaftler in Frage kommt. Was "Neugier" betrifft, so ist diese Vorstellung einfach absurd. Die meisten Wissenschaftler erforschen hochspezialisierten Probleme, die normaler Neugier nicht zugänglich sind. Kann man etwa behaupten, daß ein Astronom, ein Mathematiker oder ein Insektenkundler Neugier für die Eigenschaften von Isopropyltrimethylmethane empfindet? Selbstverständlich nicht. Höchstens ein Chemiker empfindet dafür Neugier, und nur deshalb, weil Chemie seine Ersatzhandlung *(Surrogate Activity)* darstellt. Ist aber der Chemiker neugierig auf die geeignete Klassifikation einer neuen Käferart? Nein. Denn diese Frage interessiert nur den Insektenkundler, weil Insektenkunde dessen Ersatzhandlung ist. Wenn der Chemiker und der Insektenkundler sich ernsthaft um den Erwerb für ihre existentiellen Bedürfnisse bemühen müßten und diese Anstrengung ihre Fähigkeiten auf eine völlig andere Art als die der Wissenschaft beanspruchen würde, dann würden sie sich nicht um Isopropyltrimethylmethan oder Klassifikation von Käfern scheren.
Angenommen, daß die Ausbildung des Chemikers wegen fehlender Stipendien nicht zustande gekommen und er stattdessen Versicherungsagent geworden wäre - in dem Fall wäre sein Interesse einzig Versicherungsangelegenheiten und Isopropyltrimethylmethane wären ihm völlig gleichgültig. Man kann nicht davon ausgehen , daß der Wissenschaftler aus Neugier diesen Aufwand an Zeit und Mühe in sein Werk investieren würde. Mit Neugier ist das Motiv der Wissenschaftler nicht zu erklären.

88.

Es steht auch nicht besser mit der Erklärung "Nutzen für die Menschheit". Eine Reihe von Wissenschaften haben überhaupt keine erkennbare Beziehung zum "Nutzen der Menschheit", zum Beispiel Archäologie oder vergleichende Sprachwissenschaften. Andere Wissenschaftsgebiete widmen sich offensichtlich gefährlichen Möglichkeiten. Dennoch sind die Wissenschaftler dieser Forschungsgebiete genauso begeistert von ihrer Arbeit wie diejenigen, die Impfstoffe entwickeln oder die Luftverschmutzung untersuchen. Der Fall des Dr. Edward Teller zeigt , daß er sich intensiv für Kernkraftwerke einsetzte. Kann man behaupten, daß dieser Einsatz aus dem Wunsch herrührte der Menschlichkeit zu dienen? Wenn das so wäre, warum hat sich Dr. Teller nicht für andere "humanitäre" Aufgaben eingesetzt? Wenn er so ein Menschenfreund war, warum hat er sich dann an der Entwicklung der Atombombe beteiligt?
Wie bei vielen anderen wissenschaftlichen Errungenschaften ist es äußerst fragwürdig, inwieweit Kernkraftwerke tatsächlich zum Nutzen der Menschheit sind. Wiegt die billige Elektrizität den sich ansammelnden [nuklearen] Abfall und das Risiko von [Atom-] Unfällen auf? Dr. Teller hat nur die eine Seite dieser Frage betrachtet. Es ist völlig klar, daß sein Eintreten für die Atomkraft nicht dem Wunsch dieses "Nutzens für die Menschheit" entsprang, sondern einer persönlichen Befriedigung durch seine Arbeit und dem Wunsch, diese in die Praxis umzusetzen.

89.

Dies trifft auf alle Wissenschaftler zu. Mit ganz wenigen Ausnahmen sind ihre Motive weder Neugier noch der Wunsch der Menschheit zu nützen, sondern das Bedürfnis nach Selbstverwirklichung: ein Ziel zu haben (ein wissenschaftliches Problem zu lösen), eine Anstrengung zu unternehmen (Forschung) und das Ziel zu erreichen (Lösung des Problems.) Wissenschaft ist eine Ersatzhandlung, weil die Arbeit der Wissenschaftler hauptsächlich in der Befriedigung besteht, die sie aus ihrer eigenen Arbeit erlangen.

90.

Natürlich ist das nicht so einfach. Bei vielen Wissenschaftlern spielen noch andere Motive eine Rolle. Geld und Status zum Beispiel. Manche Wissenschaftler gehören zum Typus, der ein unersättliches Verlangen nach gesellschaftlicher Anerkennung hat (vgl. § 79) und ihre Arbeitsmotivation entsteht größtenteils dadurch. Die Mehrheit der Wissenschaftler, wie die Mehrheit der Gesamtbevölkerung, lassen sich von Marketing und Reklame beeinflussen und brauchen Geld, um ihre Konsumwünsche zu

befriedigen. Somit ist Wissenschaft zwar keine REINE Ersatzhandlung. Der größte Teil muß aber als Ersatzhandlung angesehen werden.

91.

Wissenschaft und Technologie haben sich zu einer mächtigen Massenbewegung entwickelt und viele Wissenschaftler erfüllen ihr Machtbedürfnis, indem sie sich mit dieser Massenbewegung identifizieren (vgl. § 83).

92.

Der Vormarsch der Wissenschaft geschieht blindlings, ohne daß der Nutzen der Menschheit dabei in Betracht gezogen wird, er ist einzig orientiert an den psychologischen Bedürfnissen der Wissenschaftler, der Regierungsbeamten und ausübenden Körperschaften, die die Forschungsmittel dafür bereitstellen.

Die Industrielle Gesellschaft und ihre Zukunft

Das Unabomber-Manifest

DAS WESEN DER FREIHEIT

93.

Wir behaupten, daß die industrielle-technologische Gesellschaft nicht reformierbar ist, um dadurch die fortschreitende Verringerung des Bereiches menschlicher Freiheit aufzuhalten. Zunächst müssen wir aber den hier in Frage stehenden Begriff "Freiheit" definieren, der vielfältig interpretiert werden kann.

94.

Wir verstehen unter "Freiheit" die Möglichkeit einer Selbstverwirklichung *(Power Process)* durch echte Ziele anstelle von künstlichen Ersatzhandlungen, frei von Einmischung, Manipulation oder Kontrolle durch irgend jemanden, besonders durch große Organisationen. Freiheit bedeutet(für das Individuum oder Mitglied einer kleinen Gemeinschaft) die Kontrolle über die eigenen existentiellen Dinge zu haben, die Leben und Tod bestimmen; Nahrung, Kleidung, Unterkunft und Verteidigung gegen Gefahren der Umwelt. Freiheit bedeutet Macht zu haben, aber keine Macht, um andere Menschen zu kontrollieren, sondern Macht über die Kontrolle der eigenen Lebensumstände. Man hat keine Freiheit, wenn irgend jemand (insbesondere eine große Organisation) über einen Macht ausübt, ganz gleich ob diese sich wohltätig, duldend oder freizügig verhält. Man sollte Freiheit keinesfalls mit Freizügigkeit verwechseln (s.§ 72).

95.

Man behauptet, daß wir in einer freien Gesellschaft leben, weil uns durch das Grundgesetz eine Reihe von Rechten garantiert wird. Diese sind aber nicht so wichtig wie sie scheinen mögen. Der Grad der persönlichen Freiheit, der in einer Gesellschaft vorhanden ist, wird eher durch die wirtschaftliche und technologische Struktur dieser Gesellschaft festgelegt als durch ihre Gesetze und die Art ihrer Regierung.[16] Die meisten Indianer-Nationen in Neuengland waren Monarchien und viele Städte der italienischen Renaissance wurden von Diktatoren beherrscht. Jedoch bekommt man beim Lesen über diese Gesellschaften den Eindruck vermittelt, daß sie mehr Freiheit zuließen als unsere Gesellschaft. Teilweise geht das darauf zurück, daß sie technisch nicht in der Lage waren, den Willen der Herrscher durchzusetzen, sie hatten keinen modern organisierten Polizeiapparat, die Kommunikation war nicht schnell und weitreichend, keine versteckten Kameras, keine Informationsberichte über das Leben der Durchschnittsbürger. Somit war es relativ leicht, einer Kontrolle auszuweichen.

96.

Unsere Verfassung garantiert beispielsweise die Pressefreiheit. Wir denken natürlich nicht daran, dieses Recht aufzuheben, es ist ein sehr wichtiges Mittel, um die Konzentration der politischen Macht einzugrenzen und diejenigen, die politische Macht besitzen, durch Veröffentlichung von Verstößen zu kritisieren. Jedoch kann der Durchschnittsbürger als Person von der Pressefreiheit nur wenig Gebrauch machen. Die Massenmedien stehen größtenteils unter Kontrolle großer Organisationen, die selbst Teil des Systems sind. Jeder kann für Geld etwas drucken lassen oder im Internet publizieren, was er zu sagen hat, wird aber kaum eine Wirkung erzielen, denn es wird in der Masse der Medieninformationen untergehen. Deshalb ist es für die meisten Einzelpersonen oder kleinen Gruppen unmöglich, mit verbalen Mitteln etwas zu bewirken. Nehmen wir uns (**FC**) selbst zum Beispiel. Wenn wir nicht gewalttätig gehandelt hätten und die vorliegende Schrift einem Verleger vorgelegt hätten, wäre sie nicht angenommen worden. Wenn man sie aber akzeptiert und veröffentlicht hätte, hätte sie kaum Leser interessiert, denn es ist vergnüglicher, die Unterhaltungssendungen der Medien anzusehen als eine nüchterne Abhandlung zu lesen. Aber selbst wenn diese Schrift viele Leser gefunden hätte, würden die meisten das Gelesene bald vergessen haben, weil ihr Gedächtnis durch die Informationsflut der Massenmedien überladen ist. Damit wir überhaupt eine Chance hatten, unsere Botschaft mit nachhaltigem Eindruck zu veröffentlichen, mußten wir Menschen töten.

97.

Verfassungsrechte sind in einem gewissen Grad nützlich, aber sie garantieren nicht viel mehr als das, was man als bürgerliche Auffassung von Freiheit bezeichnen kann. Gemäß der bürgerlichen Auffassung ist ein "freier" Mensch im wesentlichen Teil einer

gesellschaftlichen Maschinerie und hat nur innerhalb eines bestimmten Bereiches vorgeschriebene und begrenzte Freiheiten, Freiheiten nämlich, die vor allem der gesellschaftlichen Maschinerie dienen, mehr als dem einzelnen. So hat der bürgerliche "freie" Mensch wirtschaftliche Freiheit, weil sie dem Fortschritt und Wachstum dient; er hat Pressefreiheit weil öffentliche Kritik das Fehlverhalten politischer Führer begrenzt; er hat das Recht auf einen fairen Prozeß, weil das willkürliche Einsperren durch Machtbefugte schlecht für das System wäre. Dies entspricht der Haltung von Simon Bolivar. Nach ihm verdienten nur die Menschen Freiheit, die dem Fortschritt dienten (Fortschritt nach bürgerlicher Auffassung). Andere bürgerliche Denker hatten eine Auffassung von Freiheit, die ausschließlich dem Kollektiv dient. *"Chester C. Tan, Chinesisches Politisches Denken im Zwanzigsten Jahrhundert", Seite 202*, erklärt die Philosophie des Kuomintang Führers Hu Han-man: "Einem einzelnen werden Rechte zugestanden, weil er ein Mitglied der Gesellschaft ist und sein Leben in der Gemeinschaft diese Rechte notwendig macht. Mit Gemeinschaft meint Hu Han-min die gesamte Volksgemeinschaft." Auf Seite 259 führt Tan aus, daß gemäß Carsum Chang (Chang Chun-mai, Führer der Sozialistischen Staatspartei Chinas) Freiheit im Interesse des Staates und des Volkes als Gesamtheit angewendet werden muß. Aber was für eine Freiheit hat man denn, wenn man sie nur in der beschriebene Weise nutzen kann? Die Auffassung von Freiheit, die FC hat, stimmt nicht überein mit der von Bolivar, Hu, Chang oder anderen bürgerlichen Theoretikern. Die Schwierigkeit mit solchen Theoretikern besteht darin, daß sie sich mit der Entwicklung und Bedeutung von sozialen Theorien als Ersatzhandlung befassen. Infolgedessen sind diese Theorien dazu bestimmt ,eher den Bedürfnissen der Theoretiker zu dienen als den Bedürfnissen von Menschen, die vielleicht unglückseligerweise in einer Gesellschaft leben, für die diese Theorien entworfen worden sind.

98.

Noch ein weiterer Punkt gehört in diesen Abschnitt: Man sollte nicht meinen, daß eine Person genug Freiheit hat, nur weil sie das von sich BEHAUPTET. Die Freiheit wird teilweise durch psychologische Kontrolle eingeschränkt, die den Menschen überhaupt nicht bewußt ist, und darüber hinaus werden selbst die Vorstellungen der Menschen darüber, was Freiheit beinhaltet, vor allem durch gesellschaftliche Konventionen gesteuert und nicht durch ihre wirklichen Bedürfnisse. Zum Beispiel würden wahrscheinlich viele überangepaßte Linke behaupten, daß die meisten Menschen einschließlich sie selbst eher zu wenig als zu viel angepaßt wären, dennoch zahlt der Linke einen hohen psychologischen Preis für seinen hohen Grad an Überangepaßtheit.

---

[16] *(§ 95) Als die amerikanischen Kolonien noch unter britischer Herrschaft standen, gab es weniger gesetzliche Garantien für die Freiheit als nach der Ausrufung der amerikanischen Verfassung. Dennoch existierte im Vergleich zu der Zeit nach der industriellen Revolution im vorindustriellen Amerika mehr persönliche Freiheit, sowohl vor als nach dem Unabhängigkeitskrieg. Wir zitieren hier aus dem Werk "Gewalt in Amerika: eine historische und vergleichende Untersuchung" herausgegeben von Hugh Davis Graham und Ted Robert Gurr, Kapitel 12, S. 476-478, Roger Lane:*
"Mit der zunehmenden Durchsetzung der öffentlichen Gesetzgebung kam es innerhalb der gesamten amerikanischen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts zu einer Verbesserung der gesellschaftlichen Umgangsformen. Die Veränderung von gesellschaftlichem Verhalten ist ein Prozeß, der sich über lange Zeiträume erstreckt und man kann wohl vermuten, daß ein Zusammenhang mit den grundlegenden Gesellschaftsprozessen der Epoche der industriellen Verstädterung besteht.
1835 hatte Massachusett eine Bevölkerung von etwa 660.940, davon lebten 81 % in vorwiegend vorindustriellen ländlichen Gebieten und hatten beträchtliche persönliche Freiheiten. Viehzüchter, Farmer, Handwerker waren daran gewöhnt, ihren Tagesablauf selbst zu bestimmen, durch ihre Tätigkeit waren sie voneinander abhängig. Persönliche Schwierigkeiten, Verstöße, selbst Verbrechen verursachten im allgemeinen kein größeres gesellschaftliches Interesse... Erst mit der Entstehung von Städten und Fabriken, die um 1835 allmählich zum Sammelpunkt wurden, kam es zu sichtbaren Veränderungen des persönlichen Verhaltens während des 19. und 20. Jahrhunderts. Die Fabrik erforderte Regelmäßigkeit, das Leben war einem bestimmten Zeit- und Kalenderrhythmus unterworfen, die Anweisungen des Vorarbeiters und Aufsehers mußten befolgt werden. Das Leben in der Stadt in enger Nachbarschaft erforderte nun viele Dinge, die zuvor nicht in Betracht kamen. Arbeiter und Angestellte in größeren Unternehmen waren jeweils aufeinander angewiesen, da die Arbeit des einen vom anderen abhing und niemand mehr eine nur auf sich bezogene Tätigkeit verrichtete. Die Folgen dieser neuen Form, das Leben zu organisieren, wurden um 1900 sichtbar, als 76% der inzwischen 2.805.346 Einwohner von Massachusett Städter waren. Viele ungesetzliche oder gewalttätige Verstöße, die man in früheren Gesellschaftsformen tolerieren konnte, waren in der von Zusammenarbeit abhängenden Gesellschaft dieser Zeit nicht mehr tragbar. Die Verstädterung hatte in kurzer Zeit eine Generation hervorgebracht, die stärker sozialisiert, und "zivilisiert" war als ihre Vorfahren.

EINIGE GRUNDTATSACHEN DER GESCHICHTE

99.

Man kann sich Geschichte als Summe zweier Komponenten vorstellen: einem unberechenbaren Teil, der aus unvorhersehbaren Ereignissen besteht, die einem nicht erkennbaren Muster folgen und einem erkennbaren Teil, der langfristige historische Abläufe beinhaltet. Im folgenden Abschnitt werden wir uns mit den langfristigen Strömungen befassen.

100.

ERSTES PRINZIP. Wenn eine KLEINE Veränderung eintritt, die auf einen langfristigen historischen Ablauf wirkt, dann wird die Wirkung dieser Veränderung immer nur vorübergehend sein - die Strömung wird bald wieder den ursprünglichen Verlauf einnehmen (Beispiel: eine Reformbewegung, die sich bemüht, politische Korruption in einer Gesellschaft zu bereinigen, hat kaum mehr als eine kurzzeitige Wirkung. Früher oder später werden die Reformer nachlassen und die Korruption wird sich allmählich wieder einschleichen. Der Grad politischer Korruption neigt in einer Gesellschaft dazu, konstant zu bleiben oder sich nur langsam infolge der gesellschaftlichen Weiterentwicklung zu verändern. Eine andauernde politische Säuberung kann es nur bei gleichzeitig weitreichenden Veränderungen geben. Eine KLEINE Veränderung in der Gesellschaft ist nicht ausreichend.) Wenn eine kleine Veränderung innerhalb eines langfristigen historischen Verlaufs andauert, dann nur deshalb, weil die Veränderung sich in der gleichen Richtung bewegt wie die allgemeine Strömung und diese dadurch nicht aufgehalten, sondern vielmehr vorwärtsgetrieben wird.

101.

Das erste Prinzip ist fast eine Tautologie. Wenn eine historische Strömung kleinen Veränderungen nicht standhielte, würde sie eher ziellos werden als einer bestimmten Richtung zu folgen. Mit anderen Worten, es würde sich gar nicht um einen langfristigen Verlauf handeln.

102.

ZWEITES PRINZIP. Wenn eine Veränderung eintritt, die groß genug ist, um einen langfristigen historischen Verlauf permanent zu verändern, dann würde sie die gesamte Gesellschaft verändern. Mit anderen Worten, eine Gesellschaft ist ein System, in welchem alle Teile zueinander in Beziehung stehen, und deshalb kann es nicht zu einer Veränderung eines wichtigen Teils kommen, ohne daß nicht auch alle anderen Teile dieser Veränderung unterworfen sind.

103.

DRITTES PRINZIP. Wenn ein Wechsel eintritt, der groß genug ist, um eine langfristige Strömung permanent zu verändern, können die Folgen für die Gesellschaft als ganzes nicht vorausgesagt werden. (Außer daß bereits verschiedene andere Gesellschaften die gleiche Veränderung erfahren und die gleichen Folgen erlebt haben. In diesem Fall kann man auf empirischer Grundlage voraussagen, daß eine andere Gesellschaft, die die gleiche Veränderung durchmacht auch ähnliche Folgen erleben wird.)

104.

VIERTES PRINZIP. Eine neue Gesellschaft kann nicht auf dem Papier entworfen werden. Das bedeutet, man kann keine neue Gesellschaftsform im Voraus planen, dann errichten und erwarten, daß sie in der geplanten Weise funktioniert.

105.

Das dritte und vierte Prinzip ergibt sich aus der Komplexität menschlicher Gesellschaften. Eine Veränderung der menschlichen Verhaltensweise wird sowohl die Wirtschaft einer Gesellschaft als auch ihre natürliche Umwelt beeinträchtigen. Die Wirtschaft wird sich auf die Umwelt auswirken und umgekehrt, und die Veränderungen von Wirtschaft und Umwelt werden die menschliche Verhaltensweise in komplexer, nicht vorhersehbarer Weise beeinträchtigen. Das Netzwerk von Ursache und Wirkung ist viel zu komplex, um es zu überblicken und zu begreifen .

106.

FÜNFTES PRINZIP. Eine Gesellschaftsform wird nicht bewußt und rational von Menschen gewählt. Gesellschaften entwickeln sich durch Prozesse sozialer Evolution, die nicht der Kontrolle des menschlichen Verstandes unterliegen.

107.

Das fünfte Prinzip ergibt sich folgerichtig aus den vier anderen Prinzipien.

108.

Zur Erläuterung: das erste Prinzip, das allgemein vom Versuch gesellschaftlicher Reform spricht, die entweder die gleiche Richtung der allgemeinen Gesellschaftsentwicklung einschlägt (und damit nur eine Veränderung beschleunigt, die in jedem Fall stattfinden würde) oder lediglich eine flüchtige Auswirkung hat, so daß die Gesellschaft schnell wieder in ihr altes Fahrwasser kommt. Um andauernde Veränderungen in allen wichtigen gesellschaftlichen Aspekte zu schaffen, sind Reformen ungeeignet, eine Revolution ist notwendig. (Eine Revolution bedeutet nicht unbedingt eine bewaffnete Erhebung oder den Umsturz der Regierung.)
Das zweite Prinzip besagt, daß eine Revolution niemals nur einen Aspekt der Gesellschaft verändert. Das dritte Prinzip beinhaltet, daß Veränderungen eintreten können, die von den Revolutionären weder erwartet noch gewollt worden sind. Das vierte Prinzip sagt aus, daß eine neue Gesellschaft die von Revolutionären oder Anhängern von Utopien geplant ist, sich niemals in der geplanten Weise entwickeln wird.

109.

Die amerikanische Revolution ist dafür kein Gegenbeispiel. Die amerikanische "Revolution" war nämlich keine Revolution wie wir sie verstehen, sondern ein Unabhängigkeitskrieg, gefolgt von ziemlich weitreichenden politischen Reformen. Die Gründerväter haben weder die Richtung der amerikanischen Gesellschaft verändert, noch haben sie das angestrebt. Sie haben die Entwicklung der amerikanischen Gesellschaft nur von den retardierenden Auswirkungen britischer Herrschaft befreit. Ihre politische Reform hat die grundsätzliche Richtung der amerikanischen politischen Kultur nicht verändert, sondern im Gegenteil weiter in diese Richtung beschleunigt. Schon die britische Gesellschaft, aus der die amerikanische hervorgegangen ist, hatte sich seit langem in die Richtung einer parlamentarischen Demokratie bewegt. Bereits vor dem Unabhängigkeitskrieg hatten die Amerikaner in bedeutendem Umfang in den Kolonialversammlungen eine parlamentarische Demokratie praktiziert. Das von der Verfassung eingesetzte politische System war dem englischen System und der Kolonialversammlung nachgebildet. Die Gründerväter haben mit der hauptsächlichen Veränderung zweifellos einen wichtigen Schritt getan, dieser Schritt wich aber nicht von dem einmal eingeschlagenen Weg der die englischsprachigen Welt ab. Der Beweis dafür ist, daß England und alle seine Kolonien das gleiche System einer parlamentarischen Demokratie wie die Vereinigten Staaten haben. Hätten die Gründerväter damals die Unabhängigkeitserklärung nicht unterzeichnet, würde sich unsere heutige Situation nicht viel anders entwickelt haben. Es könnte sein, daß wir etwas engere Bindungen an England hätten, mit einem Parlament und einem Premierminister anstelle eines Kongresses und eines Präsidenten. Das wäre aber kein großer Unterschied. Somit stellt die amerikanische Revolution kein Gegenbeispiel zu unseren Prinzipien dar, vielmehr unterstreicht sie diese.

110.

Man muß seinen gesunden Menschenverstand gebrauchen, um die Prinzipien richtig anzuwenden. Sie wurden in einer unzulänglichen Sprache beschrieben, die eine Bandbreite von Interpretationen zuläßt, auch Ausnahmen können auftreten. Deshalb stellen wir diese Prinzipien nicht als unabänderliche Gesetze dar, sondern eher als Faustregeln oder Denkanstöße, die eine Art Gegenmittel zu naiven Ideen über die zukünftige Gesellschaft darstellen. Man sollte sich diese Prinzipien bewußt machen, wenn man zu anderen Ergebnissen kommt , sollte man seine Überlegungen sorgfältig prüfen und seine Schlußfolgerung nur dann aufrecht halten, wenn es gute, solide Gründe dafür gibt.

DIE UNVERÄNDERBARKEIT DER INDUSTRIELLEN-TECHNOLOGISCHEN GESELLSCHAFT

111.

Die aufgeführten Prinzipien machen deutlich, daß es hoffnungslos schwierig wäre, das industrielle System zu reformieren, um dadurch die zunehmende Einschränkung im Bereich unserer Freiheiten zu verhindern. Bereits seit der Industriellen Revolution bestand eine starke Tendenz, das System auf Kosten der individuellen Freiheit und lokaler Autonomie zu stärken. Deshalb würde jede Veränderung , die darauf abzielt, die Freiheit gegenüber der Technologie zu verteidigen, der grundsätzlichen Richtung der gesellschaftlichen Entwicklung entgegenstehen. Folgerichtig könnte es sich dabei entweder nur um eine vorübergehende Veränderung handeln, die bald vom Lauf der Geschichte weggefegt würde, oder wenn sie groß genug und damit dauerhaft wäre, müßte sie das Wesen unserer gesamten Gesellschaft verändern. Damit wären das erste und zweite Prinzip erfüllt. Darüber hinaus bestünde ein großes Risiko, daß sich die Gesellschaft in einer nicht voraussagbaren Weise verändert (drittes Prinzip). Man kann kaum erwarten, daß Veränderungen, die groß genug wären, um dauerhafte Veränderungen zugunsten der Freiheit zu schaffen, bewußt vorgenommen werden, denn sie würden den Zusammenbruch des System herbeiführen. Deshalb würden nur vorsichtige Reformversuche stattfinden, die kaum Auswirkungen hätten. Selbst größere Veränderungen würden sofort gestoppt werden, sobald sich ihre zerstörerischen Auswirkungen zeigten. Deshalb könnten dauerhafte Veränderungen zugunsten der Freiheit nur von denjenigen Menschen durchgeführt werden, die auf radikale, gefährliche und unvorhersehbare Veränderung des gesamten Systems vorbereitet sind. Mit anderen Worten durch Revolutionäre, nicht durch Reformer.

112.

Menschen, die sich für die Rettung der Freiheit einsetzen, ohne dafür die angeblichen Vorteile der Technologie zu opfern, werden naive Vorschläge für eine neue Gesellschaftsform machen, in denen Freiheit mit Technologie angeblich vereinbar wären. Abgesehen von der Tatsache, daß Leute, die Vorschläge machen, selten darlegen, wie diese in die Praxis umzusetzen sind, besagt das vierte Prinzip, daß selbst wenn eine neue Gesellschaftsform eingesetzt würde, diese entweder zusammenbrechen wird, oder die Auswirkungen ganz andere als erwartet wären.

113.

Auch wenn man nur ganz allgemeine Überlegungen anstellt, scheint es höchst unwahrscheinlich, daß eine Veränderung der Gesellschaft vorgenommen werden könnte, bei der Freiheit und moderne Technologie miteinander vereinbar wären. In den folgenden Abschnitten werden wir stärker auf die Gründe eingehen, um zu beweisen, daß Freiheit und technologischer Fortschritt einander ausschließen.

DIE GRENZEN DER FREIHEIT IN DER INDUSTRIELLEN GESELLSCHAFT

114.

Wie in den Paragraphen 65-67, 70-73 dargelegt wurde, ist der moderne Mensch in ein Netzwerk von Gesetzen und Vorschriften eingebunden und sein Schicksal ist von Menschen abhängig, die er nicht kennt und deren Entscheidungen er nicht beeinflussen kann. Dies ist weder Zufall noch Ergebnis der Willkür arroganter Bürokraten, vielmehr ist es in jeder fortgeschrittenen technologischen Gesellschaft notwendig und unvermeidbar. Das System MUSS menschliches Verhalten seinen eigenen Erfordernissen anpassen. Auf der Arbeit müssen Menschen das tun, was ihnen gesagt wird, sonst würde die Produktion in ein Chaos geraten. Bürokraten MÜSSEN nach strengen Vorschriften handeln. Es würde das System zerstören, wenn man Bürokraten der unteren Ebene persönlichen Spielraum läßt und es könnte zu Ungerechtigkeiten führen, wenn einzelne Bürokraten auf individuelle Weise im eigenen Ermessen handeln. Natürlich könnte man einige Beschränkungen unserer Freiheit aufheben, aber im ALLGEMEINEN ist unser von großen Organisationen reguliertes Leben notwendig, damit die industrielle-technologische Gesellschaft funktionieren kann. Der Durchschnittsmensch erlebt dadurch ein Gefühl von Machtlosigkeit. Wahrscheinlich werden Vorschriften allmählich durch psychologische Mittel ersetzt, so daß wir scheinbar freiwillig tun, was das System von uns verlangt (Werbung, Erziehungsformen, "psychische Gesundheitsprogramme" etc.)

115.

Das System MUSS die Menschen zu einem Verhalten zwingen, das sich immer stärker vom natürlichen Muster des normalen menschlichen Verhaltens unterscheidet. Beispielsweise braucht das System Wissenschaftler, Mathematiker, Ingenieure. Es kann ohne sie nicht funktionieren. Deshalb werden Kinder unter starken Druck gesetzt, sich auf diesen Gebieten auszuzeichnen. Es ist unnatürlich für einen heranwachsenden Menschen, die meiste Zeit lernend an einem Schreibtisch zu verbringen. Ein normaler Heranwachsender möchte aktiven Kontakte zur realen Welt haben. Bei primitiven Völkern werden Kinder vor allem angeleitet, mit ihren natürlichen menschlichen Impulsen vernünftig umgehen zu können. Bei den amerikanischen Indianern lernen die Jungen, sich außerhalb des Hauses aktiv auf eine den Jungen gemäße Art zu beschäftigen. Aber in unserer Gesellschaft werden Kinder dazu gezwungen, sich mit technischen Studien zu beschäftigen, was die meisten nur widerwillig tun.

116.

Aufgrund des ständigen Zwangs, den das System ausübt, um das menschliche Verhalten zu verändern, nimmt die Zahl der Menschen zu, die sich den Herausforderungen der Gesellschaft nicht anpassen wollen oder können: Wohlfahrtsempfänger, Mitglieder von Jugendbanden, Sektenanhänger, Regierungsgegner, radikale Umweltschützer, Aussteiger und andere Widerständler.

117.

In jeder fortgeschrittenen technologischen Gesellschaft MUSS das Schicksal des einzelnen von Entscheidungen abhängig sein, auf die er keinen nennenswerten Einfluß nehmen kann. Eine technologische Gesellschaft kann nicht in kleine autonome Gemeinschaften auseinanderfallen, weil die Produktion vom Zusammenwirken einer großen Anzahl von Menschen und Maschinen abhängt. Eine solche Gesellschaft MUSS deshalb hochorganisiert sein und Entscheidungen MÜSSEN sich auf eine große Anzahl von Menschen auswirken. Wenn eine Entscheidung etwa eine Million Menschen betrifft, dann hat jeder der betroffenen Einzelpersonen im Durchschnitt auch nur ein Millionstel Anteil an der Entscheidung. In der Praxis bedeutet das, daß Entscheidungen von öffentlichen Beamten oder Körperschaften durchgeführt werden oder von technischen Spezialisten. Aber selbst wenn die Öffentlichkeit über eine Entscheidung abstimmt, wäre die Anzahl der Stimmberechtigten gewöhnlich zu groß, als das die Stimme eines Einzelnen von Bedeutung wäre.[17]Also sind die meisten Menschen unfähig, einen nachprüfbaren Einfluß auf die meisten Entscheidung, die ihr Leben betreffen, auszuüben. Es gibt keinen denkbaren Ausweg in einer fortgeschrittenen technologischen Gesellschaft. Das System versucht das Problem dadurch zu "lösen", daß es mit Hilfe von Propaganda den Menschen suggeriert, daß sie die Entscheidungen WÜNSCHEN, die für sie gemacht worden sind. Aber selbst wenn diese "Lösung" erfolgreich wäre und die Menschen sich dadurch besser fühlen, wäre das erniedrigend.

118.

Die Konservativen und einige andere befürworten stärker "lokale Autonomie". Örtliche Gemeinschaften waren früher unabhängig, aber diese Art von Autonomie wird immer weniger möglich, weil sie in andere größere Systeme übergehen und von ihnen abhängig werden, wie öffentliche Versorgungsbetriebe, Computer Netzwerke, Autobahnsysteme, Massenkommunikationsmedien, das moderne Gesundheitsvorsorgesystem. Auch die Tatsache, daß die Technologie eines Ortes Menschen in anderen weit abgelegenen Gebieten einbezieht, wirkt sich gegen Autonomie aus. So können Pestiziden und Chemikalien, die in der Nähe eines Baches angewendet werden, eine Wasserleitung hunderte von Meilen Flußabwärts verschmutzen und der Treibhauseffekt hat weltweite Auswirkungen.

119.

Das System ist nicht in der Lage, menschliche Bedürfnisse zu befriedigen. Vielmehr muß das menschliche Verhalten den Bedürfnissen des Systems angepaßt werden. Dies hat nichts mit der politischen oder gesellschaftlichen Ideologie zu tun, von der angeblich das technologische System gelenkt wird. Es ist der Fehler der Technologie selbst, weil das System gar nicht von einer Ideologie, sondern von technischen Notwendigkeiten gelenkt wird.[18] Natürlich befriedigt das System viele menschliche Bedürfnisse, aber im allgemeinen nur soweit es Vorteile für das System hat. Es sind die Bedürfnisse des Systems, die an erster Stelle stehen, und nicht die der Menschen. Beispielsweise versorgt das System die Menschen mit Nahrung, weil es nicht bestehen könnte, wenn diese verhungern würden. Es dient den psychologischen Bedürfnissen von Menschen, sofern es VORTEILHAFT ist, weil es nicht funktionieren könnte, wenn zu viele Menschen depressiv oder aufrührerisch wären. Aus guten, soliden, praktischen Gründen muß das System dauernd Druck auf Menschen ausüben, damit sie ihr Verhalten nach den Bedürfnissen des Systems richten. Zuviel überflüssiger Müll? Die Regierung, die Medien, das Erziehungssystem, die Umweltschützer, jeder überschwemmt uns mit Unmengen von Werbung für Recycling. Besteht eine Notwendigkeit für mehr technisches Personal? Ein Chor von Stimmen ermahnt Jugendliche, daß sie Naturwissenschaften studieren sollen. Niemand stellt sich die Frage, ob es nicht unmenschlich ist, Jugendliche zu zwingen, ihre Zeit mit Studienfächern zu verbringen, die die meisten von ihnen ablehnen. Wenn gelernte Arbeiter aus technologischen Gründen entlassen werden und sich einer "Weiterbildung" unterziehen müssen, fragt niemand, ob es für sie demütigend ist, auf diese Weise herumgestoßen zu werden. Es wird einfach vorausgesetzt, daß sich jedermann den technischen Anforderungen fügen muß und mit gutem Grund: wenn menschliche Bedürfnisse vor technischen Notwendigkeiten gesetzt werden, würden wirtschaftliche Probleme entstehen, Arbeitslosigkeit, Mangel oder schlimmeres. Das Konzept "geistiger Gesundheit" in unserer Gesellschaft wird im allgemeinen daran gemessen, wie sich der einzelne in Übereinstimmung mit den Bedürfnissen des Systems verhält, ohne Stress-Symptome zu zeigen.

120.

Das System läßt Freiräume für Autonomie nicht zu und nimmt sie nicht ernst. Was wäre, wenn beispielsweise ein Unternehmen versuchen würde, seinen Fließbandarbeitern anstelle eines Arbeitsvorganges den ganzen Arbeitsablauf zu übertragen, um die Arbeit für sie dadurch sinnvoll zu machen? Einige Unternehmen versuchten ihren Angestellten mehr Autonomie bei der Arbeit zu geben, was aber aus praktischen Gründen nur sehr begrenzt sein kann. Diese Autonomie kann sich nie auf entscheidende Vorgänge beziehen und auch nicht von den Angestellten selbst gewählt werden. Sie wird immer nur im Zusammenhang mit den Interessen ihrer Arbeitgeber stehen und sich auf das Wachstum des Unternehmens beziehen. Bei einem anderen Vorgehen würde es schnell zu einem Zusammenbruch des Unternehmens kommen. Auf ähnliche Weise müssen die Arbeiter in jeder Genossenschaft eines sozialistischen Systems ihre Arbeitskraft den Zielen der Genossenschaft unterstellen, weil sie sonst nicht als Teil des Systems funktionieren könnte. Damit wird deutlich, daß es aus rein technischen Gründen unmöglich ist, einzelnen oder kleinen Gruppen innerhalb einer industriellen Gesellschaft Autonomie einzuräumen. Selbst der Einzelunternehmer hat gewöhnlich nur begrenzte Autonomie. Abgesehen von den Gesetzen des Staates wird er dadurch eingeschränkt, daß er sich dem Wirtschaftssystem anpassen und seinen Erfordernissen entsprechen muß. Wenn beispielsweise eine neue Technologie entwickelt wird, muß der Einzelunternehmer sich ihrer bedienen, um Wettbewerbsfähig zu bleiben, ob er will oder nicht.

---

[17] *(§ 117) Die Befürworter des Systems zitieren gerne Fälle, in denen Wahlen durch eine oder zwei Stimmen entschieden wurden, diese Fälle sind aber äußerst selten.*

[18] *(§ 119)* "In den heute technologisch fortgeschrittenen Ländern ist das Leben der Menschen unabhängig von geographischen, religiösen und politischen Unterschieden sehr ähnlich. Das tägliche Leben eines christlichen Bankangestellten in Chicago, eines buddhistischen in Tokyo, eines kommunistischen in Moskau ist sehr viel ähnlicher im Vergleich zu dem eines Menschen, der vor tausend Jahren lebte. Diese Ähnlichkeiten beruhen auf einer gemeinsamen Technologie..." *L. Sprague de Camp, The Ancient Engineers, Ballantine Verlag, S. 17.*
Die Lebensläufe der drei Bankangestellten sind nicht IDENTISCH. Ideologie hat EINIGE Auswirkungen. Um zu überleben, müssen sich aber alle technologischen Gesellschaften in einer ANNÄHERND gleichen Richtung entfalten.

UNTRENNBARKEIT VON "GUT" UND "BÖSE" IN DER TECHNOLOGIE

121.

Ein weiterer Grund dafür, weshalb die industrielle Gesellschaft nicht im Sinne von mehr Freiheit reformfähig ist, liegt darin, daß die moderne Technologie ein Einheitssystem darstellt, in welchem alle Teile voneinander abhängig sind. Man kann die "schlechten" Seiten der Technologie nicht los werden und nur die "guten" Teile behalten. Ein Beispiel dafür gibt die moderne Medizin. Der Fortschritt der medizinischen Wissenschaft hängt vom Fortschritt der Chemie, Physik, Biologie, Computerwissenschaft und anderer Gebiete ab. Moderne medizinische Behandlung erfordert eine teure High-Tech-Ausrüstung, welche nur in einer fortgeschrittenen technologischen und wirtschaftlich wohlhabenden Gesellschaft möglich ist. Somit ist deutlich, daß der medizinische Fortschritt nicht denkbar ist ohne das gesamte technologische System und alles was dazu gehört.

122.

Selbst wenn man den medizinischen Fortschritt ohne das übrige technologische System erhalten könnte, wäre er nicht ohne Nachteile. Angenommen, man würde ein Heilmittel gegen Diabetes entdecken. Menschen mit einer genetischen Anlage zu Diabetes können dann überleben und sich wie jeder andere fortpflanzen. Die natürliche Auslese gegen Diabetesgene wird dann aufhören und diese Gene werden sich in der gesamten Bevölkerung verbreiten. (Dies ist in gewissem Umfang bereits geschehen, seitdem Diabetes zwar nicht heilbar ist, aber mit Hilfe von Insulin unter Kontrolle gebracht werden kann.) Dasselbe wird mit vielen anderen Krankheiten geschehen, die sich durch genetische Defekte in der Bevölkerung verbreitet haben. Die einzige Lösung wird eine Art von Eugenetikprogramm sein oder weitreichende genetische Eingriffe in die menschliche Natur, so daß der Mensch der Zukunft nicht mehr ein Geschöpf der Natur, des Zufalls oder Gottes sein wird (je nach den religiösen oder philosophischen Überzeugungen), sondern ein künstlich hergestelltes Produkt.

123.

Wenn jemand denkt, daß sich der Staat JETZT zu sehr in das Privatleben einmischt, dann sollte er ruhig abwarten, bis der Staat die genetischen Anlagen seiner Kinder bestimmen wird. Solche Gesetze werden die unvermeidbare Folge der Einführung genetischer Manipulationen an Menschen sein, weil die Folgen einer nicht kontrollierten genetischen Manipulation verheerend sein würden.[19]

124.

Die übliche Antwort auf solche Besorgnisse ist, daß über "medizinischer Ethik" spricht. Aber ein Ethikgesetz würde nicht dazu dienen, die Freiheit gegenüber dem medizinischen Fortschritts zu schützen. Es würde die Sache eher verschlimmern. Ein Ethikgesetz, das auf genetische Manipulation anwendbar ist, wäre selbst ein Mittel, um die genetische Verfassung des Menschen zu regulieren. Irgend jemand (wahrscheinlich die obere Mittelschicht) würde entscheiden, daß diese oder jene Anwendung von genetischer Manipulation "ethisch" sei, andere dagegen nicht, so daß sie letztlich der Bevölkerung ihre eigenen Wertvorstellungen über eine genetische Verfassung aufzwingen würden. Selbst wenn ein Ethikgesetz auf völlig demokratischer Grundlage eingesetzt würde, hätte damit die Mehrheit, ihre Wertvorstellungen einer Minderheit aufgezwungen, die ihrerseits eine andere Vorstellung davon hat, wie der "ethische" Umgang mit genetischer Manipulation sein sollte. Das einzige ethische Gesetz, das wirklich einen Schutz der Freiheit gewährleisten könnte, wäre das Verbot JEGLICHER genetischer Manipulation von Menschen, doch mit Sicherheit wird in einer technologischen Gesellschaft ein solches Gesetz nicht erlassen werden. Kein Gesetz, das genetische Manipulation einschränkt, würde bestehen können, weil die unglaublich große Macht der Biotechnologie eine unwiderstehliche Versuchung darstellt, besonders aber, weil viele praktische Anwendungsmöglichkeiten für die Mehrheit der Bevölkerung eindeutig als gut angesehen werden (die Ausmerzung von Krankheiten, die Anwendung von Mitteln, um Menschen wieder in die heutige Gesellschaft zu integrieren). So wird es unvermeidlich sein, daß genetische Manipulation in weitem Umfang angewendet wird, jedoch nur soweit sie den Bedürfnissen des industriellen-technologischen System entspricht.[20]

---

[19] *(§ 123) Man kann sich vorstellen, was passiert, wenn ein unverantwortlicher Genetiker eine Anzahl von Terroristen herstellt.*

[20] *(§ 124) Ein weiteres Beispiel unerwünschter Folgen des medizinischen Fortschrittes wäre eine sichere Heilmethode für Krebs. Selbst wenn die Behandlung zu teuer für die Allgemeinheit wäre und deshalb nur der Elite zugute kommen könnte, würde dies nur den Anreiz mindern, sich für eine Beseitigung der krebserregende Stoffe in der Umwelt einzusetzen.*

TECHNOLOGIE UND FREIHEIT

125.

Es ist unmöglich, einen DAUERHAFTEN Kompromiß zwischen Technologie und Freiheit zu finden, weil Technologie als weitaus stärkerer gesellschaftlicher Zwang mit Hilfe von IMMER NEUEN Kompromissen andauernd in die Freiheit eingreift. Man stelle sich zwei Nachbarn vor, von denen jeder ein Stück Land besitzt, aber einer von ihnen ist der stärkere. Nun verlangt dieser Stärkere, daß der andere ihm einen Teil seines Besitzes abtreten soll. Der Schwächere lehnt das ab. Dann sagt der Stärkere: "Gut, machen wir einen Kompromiß. Gib mir die Hälfte von dem, was ich verlange." Der Schwache hat keine andere Wahl als einzuwilligen. Etwas später verlangt der stärkere Nachbar wieder ein Stück von dem Land, und wieder wird es mit einem Kompromiß geregelt, und so fort. Auf diese Weise wird der Starke mit fortgesetzten Kompromissen schließlich das ganze Land des anderen in seinen Besitz bringen. Ähnlich verläuft der Konflikt zwischen Technologie und Freiheit.

126.

Nun wollen wir erklären, warum Technologie ein stärkerer gesellschaftlicher Zwang ist als das Streben nach Freiheit.

127.

Auch wenn ein technischer Fortschritt die Freiheit zunächst nicht zu bedrohen scheint, zeigt sich später, daß er sie sehr ernsthaft gefährdet. Nehmen wir zum Beispiel das motorisierte Transportwesen. Wenn früher ein Mensch zu Fuß ging, konnte er gehen, wo er wollte, ohne irgendeine Verkehrsvorschrift beachten zu müssen, er war unabhängig von einem technologischen Hilfssystem. Die Erfindung motorisierter Fahrzeuge schien die Freiheit des Menschen zunächst zu vergrößern. Sie schränkte die Freiheit des unmotorisierten Menschen nicht ein, denn niemand mußte ein Auto haben, wenn er nicht wollte. Wer sich dafür entschieden hatte, ein Auto zu kaufen, konnte viel schneller vorwärts kommen als zu Fuß. Die Einführung des motorisierten Transportwesens begann aber bald die Gesellschaft in einer Weise zu verändern, durch die die menschliche Bewegungsfreiheit stark eingeschränkt wurde. Nachdem die Anzahl der Autos anstieg, mußte man den Verkehr durch Vorschriften regeln. In dicht besiedelten Gebieten kann man sich mit einem Auto nicht einfach bewegen, wie man will, sondern man muß sich dem Verkehrsfluß und den Verkehrsregeln anpassen. Man hat alle möglichen Verpflichtungen: Antrag auf Fahrerlaubnis, Fahrprüfung, Erneuerung der Registrierung, Versicherung, Vorrichtungen für die Sicherheit, monatliche Haltungskosten. Inzwischen ist aber der motorisierte Transport nicht mehr optimal. Seit der Einführung des Transportwesens haben sich die Städtebaulichen Anlagen dermaßen verändert, daß die Mehrzahl nicht mehr in der zu Fuß erreichbaren Nähe ihrer Arbeitsplätze, Einkaufsmöglichkeiten oder Freizeiteinrichtungen lebt, so daß man nun ABHÄNGIG von Autos als Transportmittel geworden ist. Oder man muß öffentliche Transportmittel benutzen, wodurch die eigene Bewegungsfreiheit noch stärker eingeschränkt wird, als bei der Benutzung eines ein Autos. Ein Fußgänger ist in seiner Freiheit stark eingeschränkt. In den Städten muß er ständig an den Fußgängerampeln warten, die hauptsächlich dem Autoverkehr dienen. Auf dem Lande ist der Autoverkehr gefährlich und unangenehm, wenn man entlang der Autobahn läuft. (Wir weisen nochmals am Beispiel des motorisierten Transportwesens darauf hin, daß anfangs der einzelne zwar die Wahl hatte, später aber nicht mehr. In vielfältiger Weise verändert die neue Technologie die Gesellschaft so sehr, daß Menschen GEZWUNGEN sind, sie anzunehmen.)

128.

Während der technologische Prozeß ALS GANZES unsere Freiheit kontinuierlich einengt, scheint jeder einzelne Fortschritt FÜR SICH BETRACHTET wünschbar. Elektrizität, fließendes Wasser in Häusern, schnelle Kommunikationsmittel auf weite Entfernung ... wie könnte man diese Dinge oder andere der unzähligen technischen Fortschritte ablehnen, die die moderne Gesellschaft entstehen ließ? Es wäre absurd, sich zum Beispiel gegen die Einführung des Telephons aufzulehnen. Es hat viele Vorteile und keine Nachteile. Wie wir aber bereits in den Paragraphen 59-76 erklärten, haben alle diese technischen Fortschritte zusammen die Welt geschaffen, in der das Schicksal des Durchschnittsbürger nicht mehr in seiner eigenen Hand oder in der von Nachbarn und Freunden liegt, sondern von Politikern, Großunternehmen, Verwaltungen, verborgenen, anonymen Technikern und Bürokraten gesteuert wird, auf die er als einzelner keinen Einfluß ausüben kann.[21] Dieser Prozeß wird sich auch in Zukunft fortsetzen. Ein Beispiel ist die Genmanipulation. Nur wenige werden sich der Einführung von Gentechnik widersetzen, die Erbkrankheiten vernichtet. Sie richtet keinen Schaden an und verhindert viel Leiden. Im ganzen gesehen werden aber die

genetischen Verbesserungen den Menschen in ein manipuliertes Produkt verwandeln, der nichts mehr mit einer freien Schöpfung des Zufalls (oder Gott, je nach religiösen Glaubensvorstellungen) zu tun hat.

129.

Ein anderer Grund, weshalb die Technologie eine so starke gesellschaftliche Kraft ist , liegt darin, daß in einer Gesellschaft der technologische Fortschritt nur in eine Richtung geht und nicht rückgängig gemacht werden kann. Wenn einmal eine technische Neuheit erfunden ist, entsteht eine Abhängigkeit von ihr, so daß man darauf nicht wieder verzichten kann, außer wenn sie durch eine noch fortschrittlichere Neuheit ersetzt wird. Die Menschen werden nicht nur individuell abhängig von einer neuen technologischen Erfindung, sondern das System als Ganzes ist abhängig davon. (Man muß sich nur vorstellen, was passieren würde, wenn beispielsweise Computer aus dem Verkehr gezogen würden). Somit kann das System nur in die Richtung einer noch stärkeren Technologisierung gehen. Während die Freiheit vor der Technologie zurückweichen muß, kann diese niemals einen Schritt hinter ihre eigene Entwicklung zurückgehen, weil dies das gesamte technologische System vernichten würde.

130.

Technologie entwickelt sich mit großer Geschwindigkeit und bedroht die Freiheit in unterschiedlichster Weise (Übervölkerung, Gesetze, Vorschriften, wachsende Abhängigkeit der einzelnen von großen Organisationen, Propaganda und andere psychologische Techniken, genetische Manipulation, Beeinträchtigung des privaten Bereichs durch Vorrichtungen zur Überwachung und Computer). Es würde einen langwierigen sozialen Kampf kosten, die Bedrohung der Freiheit in JEDEM einzelnen Bereich abzuwenden. Diejenigen, die die Freiheit schützen wollen, werden allein durch die Anzahl der neuen Angriffe und die Schnelligkeit der Technologieentwicklung überwältigt. Sie können dem nicht standhalten und es wäre nutzlos;, jeder einzelnen Bedrohung den Kampf anzusagen. Einen Erfolg könnte man nur erreichen, wenn das ganze technologische System bekämpft würde. Aber dies wäre Revolution und keine Reform.

131.

Techniker (wir gebrauchen diese Bezeichnung hier in einem weiten Sinn, um alle diejenigen mit einzubeziehen, die eine Spezialausbildung erhalten haben) neigen dazu, sich besonders intensiv mit ihrer Arbeit (als einer Ersatzhandlung) zu identifizieren, so daß sie sich in jedem Fall, falls es zu einem Konflikt zwischen ihrer technischen Arbeit und der Freiheit käme, für ihre Arbeit entscheiden würden. Dies betrifft die Wissenschaftler, jedoch auch andere Bereiche. Erzieher, Menschenrechtsgruppen, Organisationen haben keine Skrupel, Werbekampagnen oder andere psychologische Techniken zu benutzen, die ihnen beim Erreichen der von ihnen angepriesenen Ziele helfen. Körperschaften und andere Staatsunternehmen zögern nicht, wenn es ihnen nützlich scheint, über Personen Informationen zu sammeln, auch wenn dies die Privatsphäre verletzt. Rechtsinstitutionen versuchen oft die Verfassungsrechte von Verdächtigen und häufig ganz unschuldigen Menschen mit legalen Mitteln (manchmal auch mit illegalen) einzuschränken oder zu vereiteln. Die meisten dieser Regierungsbeamte und Rechtsvertreter glauben persönlich an Freiheit, Achtung der Privatsphäre und die Verfassungsrechte, wenn es aber im Rahmen ihrer Arbeit erforderlich scheint, setzen sie sich darüber hinweg.

132.

Bekanntlich arbeiten Menschen besser und ausdauernder, wenn sie dafür eine Belohnung erhalten als wenn sie damit eine Strafe oder eine negative Folge abwenden wollen. Wissenschaftler und andere Techniker werden hauptsächlich durch Belohnungen motiviert, die sie durch ihre Arbeit erhalten können. Diejenigen, die sich gegen die technologische Bedrohung der Freiheit wenden, versuchen damit etwas negatives zu verhindern, was zur Folge hat, daß sich nur wenige ausdauernd und intensiv dieser entmutigenden Aufgabe widmen. Wenn es durch solche Reformern endlich einmal gelingt, einen Sieg zu erringen, der eine weitere Aushöhlung der Freiheit durch technologischen Fortschritt unterbindet, besteht die Neigung, sich erst einmal auf den Lorbeeren auszuruhen. Die Wissenschaftler dagegen arbeiten unermüdlich in ihren Laboratorien weiter. Technologie wird sich gegen alle Widerstände ihren Weg bahnen, immer größere Kontrolle über die Menschen gewinnen und sie mehr und mehr vom System abhängig machen.

133.

Es gibt keine gesellschaftlichen Übereinkommen, seien es Gesetze, Institutionen, Bräuche oder ethische Normen, die einen permanenten Schutz gegen die Technologie gewähren können. Die Geschichte hat gezeigt, daß alle Gesellschaftsverträge nur vorübergehend gelten. Sie ändern sich im Laufe der Zeit oder werden schließlich aufgehoben, während der technologische Fortschritt einer Zivilisation überdauert. Angenommen, man würde eine gesellschaftliche Übereinkunft dahingehend erreichen, daß genetische Manipulationen an Menschen oder da, wo sie Freiheit und Würde bedrohen, nicht zugelassen sind, dann würde die Technologie dafür doch schon vorhanden sein. Kurz über lang könnte der diesbezügliche Gesellschaftsvertrag ungültig

werden, eher früher als später, wenn man die Geschwindigkeit der gesellschaftlichen Veränderungen betrachtet. Dann würde genetische Manipulation unsere Freiheit bedrohen und diese Bedrohung wäre unumkehrbar (kurz vor dem Zusammenbruch der ganzen technologischen Zivilisation). Man sollte sich keinen Illusionen hingeben, daß man durch Übereinkunft eine dauerhafte Veränderung erreichen könnte, so wie man es jetzt durch Umweltgesetzgebung versucht. Noch vor einigen Jahren dachte man, daß es juristische Hürden gäbe, die wenigstens EINIGE der schlimmsten Formen von Umweltzerstörung verhindern könnten. Nachdem ein politischer Klimawechsel erfolgte, zerbröckeln diese Schutzwälle allmählich.

134.

Aus den aufgezeigten Gründen ist die Technologie eine viel stärkere gesellschaftliche Kraft als das Streben nach Freiheit. Aber diese Behauptung erfordert eine wichtige Einschränkung. Es scheint, daß das industrielle-technologische System in den nächsten Jahrzehnten unter wirtschaftlichen und umweltbedingten Problemen leiden wird, besonders werden auch Probleme bei menschlichen Verhaltensformen auftreten (Geisteskrankheiten, Aufruhr, Feindseligkeit, andere soziale und psychologische Schwierigkeiten). Wir hegen die Hoffnung, daß das System diesem Druck nicht standhalten wird und in sich zusammenbricht, oder wenigstens so geschwächt wird, daß dadurch eine Revolution möglich ist. Sollte eine Revolution stattfinden und erfolgreich sein, würde dies beweisen, daß das Streben nach Freiheit stärker ist als Technologie.

135.

In Paragraph 125 haben wir das Beispiel eines schwachen Nachbarn gegeben, der von einem starken Nachbarn in Not gebracht wird, indem dieser ihn zu immer neuen Kompromissen zwingt. Angenommen aber, daß der starke Nachbar plötzlich krank wird, so daß er sich nicht verteidigen kann, dann könnte der schwache Nachbar den starken dazu zwingen, ihm das Land zurückzugeben oder ihn töten. Läßt er den starken Mann überleben und zwingt ihn nur zur Rückgabe seines Landes, müßte man ihn für närrisch halten, weil der starke Mann ihm das Land wieder wegnehmen würde, sobald sich sein Zustand gebessert hätte. Dem Schwachen bleibt keine vernünftige Alternative als den Starken zu töten, wenn er einmal die Chance dazu hat. Genauso müssen wir das industrielle System vernichten, wenn es einmal geschwächt ist. Wenn wir mit ihm einen Kompromiß eingehen und warten, bis es sich wieder erholt hat, dann wird es unsere gesamte Freiheit endgültig auslöschen.

---

[21] *(§ 128) Da es für die meisten paradox klingt, daß eine großen Anzahl von guten Dingen dennoch eine schlimme Sache zur Folge haben kann, wollen wir ein vergleichbares Beispiel anführen. Nehmen wir an, daß A mit B Schach spielt. Dabei schaut C, ein Großmeister im Schach, A über die Schulter. Natürlich möchte A das Spiel gewinnen, wenn daher C ihm einen guten Zug empfiehlt, tut er A damit einen Gefallen. Angenommen aber, daß C ihm ALLE notwendigen Züge sagt. In jedem einzelnen Moment tut er A einen Gefallen, indem er ihm den besten Zug zeigt, aber wenn er ALLE Züge für ihn tut, dann verdirbt er das Spiel, denn nun ist A gar nicht mehr am Spiel beteiligt, da jemand anderes alle seine Züge macht.*
Die Situation des modernen Menschen gleicht A. Das System erleichtert das Leben des einzelnen auf vielerlei Weise, handelt es aber so, dann beraubt es ihn der Kontrolle über sein eigenes Schicksal.

Die Industrielle Gesellschaft und ihre Zukunft

Das Unabomber-Manifest

DIE UNLÖSBARKEIT VON GESELLSCHAFTSPROBLEMEN

136.

Sollte irgend jemand noch immer davon überzeugt sein, daß man das System mit Reformen ändern könnte, um die Freiheit vor den Auswirkungen der Technologie zu bewahren, so wäre es angebracht, seinen Blick darauf zu lenken, wie erfolglos und ungeschickt unsere Gesellschaft bisher mit anderen Problemen umgegangen ist, die wesentlich einfacher und leichter zu handhaben waren. Unter anderem konnte das System weder Umweltzerstörung noch politische Korruption oder Drogenhandel unterbinden.

137.

Ein Beispiel sind unsere Umweltprobleme. Hier liegt der Konflikt ganz klar auf der Hand: wirtschaftlicher Nutzen gegenüber der Rettung natürlicher Ressourcen für kommende Generationen.[22] In dieser Diskussion ist bisher nichts weiter als Geschwätz und Konfusion von den Verantwortlichen zu hören gewesen Es läßt sich keine klare Handlungsalternative erkennen, die Umweltprobleme wachsen weiter und unsere Enkel werden damit leben müssen. Versuche, Umweltfragen zu lösen, haben Streit und Kompromisse unter den verschiedenen Fraktionen ausgelöst, die gegenwärtig noch zunehmen, und immer neue tauchen auf. Die Auseinandersetzung verlagert sich ständig je nach der öffentlichen Meinung. Es handelt sich weder um einen rationalen Vorgang noch besteht die Aussicht auf eine erfolgreiche Lösung des Problems. Die meisten sozialen Probleme werden selten oder niemals mit Hilfe eines vernünftigen Planes gelöst, wenn sie überhaupt "gelöst" werden. Sie lösen sich meistens von selbst, indem verschiedene miteinander konkurrierende Gruppen ihre (kurzlebigen) Eigeninteressen [23]geltend machen und damit eher zufällig einen mehr oder weniger stabilen Modus vivendi erreichen. Tatsächlich lassen die von uns dargelegten Paragraphen 100-106 daran zweifeln, daß vernünftige langfristige gesellschaftliche Planung JEMALS erfolgreich sein kann.

138.

Damit wird deutlich, daß die Menschheit höchstens begrenzte Fähigkeiten besitzt, um auch nur relativ einfache soziale Probleme zu lösen. Wie aber könnte sie es schaffen, das viel schwierigere und kompliziertere Problem zu lösen, die menschliche Freiheit in Einklang mit der Technologie zu bringen? Während die Technologie ganz klar den materiellen Fortschritt repräsentiert, ist Freiheit eine Abstraktion, die von Menschen unterschiedlich definiert werden kann und deren Verlust durch Beeinflussung und Geschwätz verschleiert wird.

139.

Man sollte den wichtigen Unterschied beachten: es ist denkbar, daß unsere Umweltprobleme eines Tages durch vernünftiges und einsichtiges Vorgehen geregelt werden könnten. Wenn das geschieht , dann nur deshalb, weil eine solche Lösung langfristig im Interesse des Systems wäre. Es ist aber NICHT im Interesse des Systems, die Freiheit oder Autonomie kleiner Gruppen zu bewahren. Im Gegenteil, es ist im Interesse des Systems, menschliche Verhaltensformen im umfänglichsten Maße zu kontrollieren.[24] Somit kann sich das System zwar aus praktischen Gründen zu einer klugen Handlungsweise hinsichtlich der Umweltprobleme gezwungen sehen, gleichzeitig wird das System aus praktischen Erwägungen menschliches Verhalten immer stärker regulieren (vorzugsweise durch indirekte Maßnahmen, die die Beschränkung der Freiheit verschleiern). Das ist nicht nur unsere Meinung. Bekannte Sozialwissenschaftler (z.B. *James Q.Wilson*) haben die Bedeutung der menschlichen "Anpassung" ausführlich dargelegt.

---

[22] *(§ 137) Wir betrachten hier nur die allgemein anerkannten Interessenkonflikte. Wegen der Vereinfachung verzichten wir auf eine Darstellung von Außenseiterinteressen wie der Idee, daß die ursprüngliche Natur generell Vorrang vor wirtschaftlichen Verbesserungen für Menschen hat.*

[23] *(§ 137) Eigeninteresse bedeutet nicht immer MATERIELLES Eigeninteresse. Es kann auch in der Erfüllung psychologischer Bedürfnisse bestehen,*

zum Beispiel bezüglich einer eigenen Ideologie oder Religion.

[24] *([§ 139]) Eine Einschränkung: Es ist im Interesse des Systems, in einigen Gebieten eine gewisse genau umschriebene Freiheit zu gewähren. Zum Beispiel hat die wirtschaftliche Freiheit (in begrenztem Umfang) dem Wirtschaftswachstum genützt. Im Interesse des System liegt aber nur eine geplante, fest umrissene und begrenzte Freiheit. Der einzelne soll an der Leine geführt werden, selbst wenn diese Leine manchmal lang ist (vgl. [§ 94]*

REVOLUTION - EINFACHER ALS REFORM

140.

Wir hoffen, daß wir den Leser davon überzeugen konnten, daß man das System nicht durch Reformen verändern kann, um Freiheit und Technologie in Einklang zu bringen. Der einzige Ausweg ist, das gesamte industrielle-technologische System abzuschaffen. Das bedeutet Revolution, nicht unbedingt ein bewaffneter Aufstand, aber auf jeden Fall eine radikalen und fundamentale Veränderung der gesamten Gesellschaft.

141.

Die meisten glauben, daß durch Revolution eine viel größere Veränderung erreicht wird als durch Reformen und diese deshalb bedeutend schwieriger zu realisieren wäre. Dennoch ist eine Revolution unter bestimmten Umständen leichter durchführbar als Reformen. Der Grund liegt darin, daß eine revolutionäre Bewegung mit viel größerem Engagement und Intensität geführt wird als eine Reformbewegung. Diese sucht nach Lösungen für einzelne gesellschaftliche Probleme. Eine revolutionäre Bewegung geht davon aus, mit einem Schlag alle Probleme zu lösen und eine ganz neue Welt zu schaffen. Für das von ihr angestrebte Ideal nehmen Menschen bereitwillig Risiken und große Opfer auf sich. Deshalb wäre es viel leichter das ganze technologische System zu vernichten als effektive, andauernde Beschränkungen der Entwicklung einzelner technologischer Unternehmungen vorzunehmen, wie zum Beispiel hinsichtlich genetischer Manipulation. Es wird nicht viele Menschen geben, die sich mit ganzer Kraft der Aufgabe widmen, genetische Manipulation zu verhindern, aber unter günstigen Umständen werden sich viele Menschen begeistert einer Revolution gegen das industrielle-technologische System anschließen. Wie wir in Paragraph 132 darlegten, versuchen Reformer bestimmte Aspekte der Technologie zu begrenzen, indem sie die negativen Folgen zu verhindern suchen. Das Ziel der Revolutionäre ist dagegen die Erfüllung ihrer Vision und dafür können sie sich ungleich stärker und andauernder einsetzen als die Reformer.

142.

Reform wird immer durch die Angst behindert, daß die Folgen der Veränderungen zu weitgehend sein könnten. Wenn aber einmal die ganze Gesellschaft vom revolutionären Fieber ergriffen ist, dann werden die Menschen um ihrer eigenen Revolution willen auch unbegrenzte Mühen auf sich nehmen. Ein Beispiel dafür haben die Französische und die Russische Revolution gegeben. Es ist möglich, daß nur eine Minderheit der Bevölkerung die Revolution wirklich unterstützt, aber diese Minderheit ist stark und aktiv genug, um die beherrschende Kraft der Gesellschaft zu werden. Über Revolution werden wir noch eingehend in den Paragraphen 180-205 sprechen.

VERHALTENSKONTROLLE

143.

Seit es Zivilisation gibt, haben organisierte Gesellschaften Druck auf Menschen ausgeübt, damit der soziale Organismus funktionieren konnte. Die Art der Unterdrückung ist von Gesellschaft zu Gesellschaft unterschiedlich. Es gibt physische (Hungerrationen, Zwangsarbeit, Umweltverschmutzung), und psychische Unterdrückung (Lärm, Bevölkerungsdichte, Einengung der Bewegungsfreiheit). In der Vergangenheit hat sich die menschliche Natur kaum oder jedenfalls nur geringfügig verändert. Deshalb konnte auf Menschen nur begrenzt Druck ausgeübt werden. Sind diese Grenzen des menschlichen Ertragens erreicht, dann entsteht etwas unerwartetes: Aufruhr, Verbrechen, Korruption, Arbeitsverweigerung, Depression oder andere mentale Probleme, erhöhte Todesrate, Geburtenrückgang. Es tritt etwas ein, das den Zusammenbruch der Gesellschaft zur Folge hat oder sie durch Eroberung, Niedergang oder Veränderungen dermaßen schwächt, daß sie von einer leistungsfähigeren Gesellschaft abgelöst wird.[1]

144.

Auf diese Weise hat die menschliche Natur in der Vergangenheit der Entwicklung von Gesellschaften gewisse Grenzen gesetzt. Der Mensch konnte nur bis zu einem bestimmten Punkt Druck ertragen. Gegenwärtig setzt eine Veränderung ein, weil die moderne Technologie Wege gefunden hat, die menschliche Natur zu verändern.

145.

Man stelle sich eine Gesellschaft vor, die Menschen Lebensbedingungen unterwirft, die sie sehr unglücklich machen: Daraufhin verabreicht sie ihnen Drogen, die ihr Unglück beseitigen. Science fiction? Dies ist bereits in gewissem Umfang in unserer Gesellschaft üblich. Weithin bekannt ist, daß die Anzahl von Menschen mit klinischen Depressionen in den letzten Jahrzehnten dramatisch gestiegen ist. Wir vermuten, daß dies auf die Zerstörung der Selbstverwirklichung zurückzuführen ist, wie in Paragraphen 59-76 dargelegt wurde. Auch wenn wir uns irren sollten, ist dieser Anstieg von Depressionen auf jeden Fall das Ergebnis EINIGER Lebensbedingungen, der heutigen Gesellschaft. Anstelle die Bedingungen zu beseitigen, die Depressionen bei Menschen hervorrufen, verabreicht ihnen die moderne Gesellschaft antidepressive Medikamente. Damit wird der innere Zustand der Person so verändert, daß er nun die sozialen Bedingungen aushalten kann, die für ihn sonst nicht zu ertragen sind. (Ja, wir wissen, daß Depression oft rein genetisch bedingt sein kann. Wir beziehen uns hier auf die Fälle, in denen die Umwelt dafür verantwortlich ist).

146.

Drogen, die auf das Bewußtsein einwirken, sind nur ein Beispiel für die Methoden der Kontrolle über menschliche Verhaltensformen, die die moderne Gesellschaft hervorbringt. Werfen wir einen Blick auf andere Methoden.

147.

Zuerst die Überwachungstechniken. Versteckte Kameras werden in den meisten Läden und an vielen anderen Orten zur Überwachung benutzt. Üblich ist der Einsatz von Computern, um in großem Ausmaß Informationen über Personen zu sammeln und auszuwerten. Mit den auf solche Weise gesammelten Informationen läßt sich verstärkt Druck ausüben (i.e. Rechtsvollstreckung).[2] Dann gibt es die Propagandamethoden der Massenmedien. Es wurden wirksame Methoden entwickelt, um Wahlen zu gewinnen, Produkte zu verkaufen, die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Die Unterhaltungsindustrie dient als wichtiges psychologisches Werkzeug des Systems, auch dann, wenn ihre hauptsächlichen Themen Sex und Gewalt sind. Unterhaltung ermöglicht dem modernen Menschen seiner Realität vorübergehend zu entfliehen. Während er vor dem Fernseher, Video o.ä. sitzt, kann er seine Ängste, Enttäuschungen, Unzufriedenheit vergessen. Der primitive Mensch ist im Einklang mit sich selbst und der Welt, er kann deshalb, wenn er seine Arbeit getan hat, stundenlang herumsitzen ohne etwas zu tun. Der moderne Mensch dagegen muß immer beschäftigt oder unterhalten werden, sonst fühlt er Langeweile, d.h. er wird unruhig, fühlt sich unbehaglich und gereizt.

148.

Andere Techniken gehen weiter als die zuvor beschriebenen. Erziehung besteht nicht mehr darin, einem Kind den Hintern zu versohlen, wenn es seine Schulaufgaben nicht gelernt hat und ihm über den Kopf zu streichen, wenn es sie gut gemacht hat. Es ist inzwischen eine wissenschaftliche Aufgabe, die Entwicklung eines Kindes zu überwachen. Das *Sylvian Learning Center* war sehr erfolgreich darin, Kinder beim Lernen zu motivieren, auch psychologische Methoden wurden in vielen herkömmlichen Schulen erfolgreich eingesetzt. Eltern werden darin geschult, ihren Kindern die Grundwerte des Systems richtig zu vermitteln und ihr Verhalten in einer dem System dienenden Weise anzupassen. "Mentale Gesundheitsprogramme", Methoden der Vermittlung, Psychotherapie u.a. wurden vorgeblich zum Nutzen der Menschen entwickelt, in Wirklichkeit dienen sie dazu, das Denken und Verhalten der Menschen dem System anzupassen. (Hierin liegt kein Widerspruch: eine Person, deren Verhalten zu Konflikten mit dem System führt, stellt sich gegen eine Macht, die sie nicht überwinden und der sie nicht entkommen kann. Somit wird sie unter psychischen Druck, Niedergeschlagenheit und Frustration leiden. Sie hat es wesentlich leichter, wenn sie sich so verhält und denkt wie das System es erfordert. In diesem Sinne handelt das System für das Wohlergehen des einzelnen, wenn es ihn durch Gehirnwäsche dem Anpassungsprozeß unterzieht.) In allen Kulturen wird Kindesmißbrauch in seinen erschreckenden und offensichtliche Formen verurteilt und grundlose Gewalt gegen Kinder abgelehnt wird. Viele Psychologen haben aber eine breitere Auslegung von Mißbrauch entwickelt. Ist Prügel als Teil eines bewußt eingesetzten Mittels zur Disziplinierung eine Form des Mißbrauchs? Diese Frage wird letztlich dadurch entschieden werden, ob Prügelstrafe dazu dient, das Verhalten einer Person dem Gesellschaftssystem anzupassen. Das Wort "Mißbrauch" wird in der Praxis für alle Arten von Kinderaufzucht benutzt, die nicht System-gemäßes Verhalten fördern. Wenn sie also über das Verhindern von offenbar sinnloser Grausamkeit hinausgehen, richten sich Programme zur Verhinderung von "Kindesmißbrauch" auf die Kontrolle von Verhalten zugunsten des Systems.

149.

Vermutlich werden Forschungen sich verstärkt damit befassen, die Leistungsfähigkeit psychologischer Methoden zur Kontrolle menschlichen Verhaltens zu verbessern. Wir denken aber, daß psychologische Methoden allein nicht ausreichen werden, um Menschen einer Gesellschaft anzupassen, wie sie durch Technologie geschaffen wird. Man wird wahrscheinlich auch biologischen Methoden anwenden müssen. Wir haben bereits den Gebrauch von Drogen in diesem Zusammenhang erwähnt. Neurologie könnte ein anderer Weg zur Veränderung des menschlichen Bewußtseins sein. Genetische Manipulation des Menschen wird bereits in Form von "Gentherapie" angewendet, es gibt keinen Grund anzunehmen, daß solche Methoden nicht auch angewendet werden, um bestimmte körperliche Aspekte zu verändern, die einen Einfluß auf mentale Funktion haben.

150.

Wie wir in Paragraph 134 erwähnten, gerät die industrielle Gesellschaft gegenwärtig durch Umwelt- und Wirtschaftsprobleme sowie durch Verhaltensweisen unter starken Druck. Ein beachtlicher Teil dieser Wirtschafts- und Umweltprobleme wird durch menschliche Verhaltensweisen verursacht. Geisteskrankheit, mangelndes Selbstbewußtsein, Depressionen, Feindseligkeit, Widerstand, Lernverweigerung bei Kindern, Jugendbanden, Drogenmißbrauch, Vergewaltigung, Kindesmißhandlung, Kriminalität, frühzeitige Schwangerschaften, ungeschützter Sex, Bevölkerungsexplosion, politische Korruption, Rassenhaß, ethnische Auseinandersetzungen, ideologische Konflikte, politischer Extremismus, Terrorismus, Sabotage, Regierungsgegner bedrohen das Überleben des Systems. Es sieht sich dadurch GEZWUNGEN, alle praktischen Möglichkeiten der Kontrolle über menschliches Verhalten anzuwenden.

151.

Die heute sichtbare gesellschaftliche Zerstörung ist keineswegs Ergebnis eines Zufalls, sondern kann nur aus den Lebensbedingungen hervorgegangen sein, die das System den Menschen auferlegt hat. (Wie wir bereits dargelegt haben, ist einer der Hauptgründe die Zerstörung der Selbstverwirklichung. Wenn es dem System gelingen sollte, menschliches Verhalten einer totalen Kontrolle zu unterwerfen, um dadurch sein eigenes Überleben zu sichern, würde die Menschheitsgeschichte in ein neues Stadium eintreten. Während die menschlichen Grenzen des Ertragens früheren Gesellschaften ihre Begrenzung vorschrieben (wie wir in Paragraphen 143,144 erklärten), wird die industrielle-technologische Gesellschaft in der Lage sein, diese Grenzen zu überschreiten, indem sie Menschen verändert, sei es durch psychologische oder biologische Methoden oder durch Anwendung beider Methoden. In Zukunft werden Gesellschaftssysteme nicht mehr den menschlichen Bedürfnissen, sondern die Menschen den Bedürfnissen des Systems angepaßt werden. [3]

152.

Im allgemeinen läßt sich sagen, daß technologische Kontrolle über menschliches Verhalten nicht unbedingt aus totalitären Gründen eingeführt wird oder aus einem bewußten Verlangen, die menschliche Freiheit zu beschränken.[4] Jeder Schritt dieser

Kontrolle über menschliches Bewußtsein wird eine rationale Antwort auf ein Problem sein, mit dem die Gesellschaft konfrontiert ist, wie der Kampf gegen Alkoholismus, Verminderung der Kriminalität oder Motivation der Jugend zum Studium von Wissenschaft und Technik. In den meisten Fällen wird es eine humanitäre Rechtfertigung geben. Zum Beispiel, wenn ein Psychiater einem depressiven Patienten ein antidepressives Medikament verschreibt, tut er es, um ihm zu helfen. Es wäre geradezu unmenschlich, demjenigen das Medikament vorzuenthalten, der es benötigt. Wenn Eltern ihre Kinder in ein Lern-Center schicken, damit sie dort zum Lernen motiviert werden, dann tun sie das zum Wohle ihrer Kinder. Vielleicht sind einige Eltern der Meinung, daß es besser wäre, ihre Kinder müßten nicht wegen der Perfektion am Computer auf diese Weise manipuliert und einer Gehirnwäsche unterzogen werden. Aber was bleibt ihnen übrig? Sie können die Gesellschaft nicht ändern, und ihre Kinder bekommen vielleicht keine Arbeit, wenn sie nicht bestimmte Fähigkeiten gelernt haben. So werden sie also ihre Kinder in das Lernzentrum schicken.

153.

Somit wird Kontrolle über menschliches Verhalten nicht als vorsätzliche Entscheidung von Behörden eingesetzt, sondern im Zuge des gesellschaftlichen Entwicklungsprozesses (SCHNELLE Entwicklungen). Es ist unmöglich, sich diesem Prozeß entgegenzustellen, weil jeder Fortschritt für sich gesehen nützlich ist, oder wenigstens wird das im Fortschritt enthaltene Schlechte von Nutzen scheinen, oder der Nachteil wird scheinbar den Vorteil nicht überwiegen (vgl. § 127). Propaganda wird beispielsweise für viele gute Zwecke benutzt, wie gegen Kindesmißbrauch oder Rassenhaß. Sexuelle Erziehung ist zweifellos nützlich, dennoch wird durch sexuelle Erziehung (wenn sie erfolgreich ist) der Familie die Einflußnahme auf sexuelles Verhalten genommen und dem Staat als Vertreter des öffentlichen Schulsystems übertragen.

154.

Angenommen, man würde eine biologische Anlage entdecken, die die Vermutung bestätigt, daß ein Kind verbrecherische Neigung hat und eine bestimmte Gentherapie könnte diese Anlage ausschalten [5], dann würden die meisten Eltern, deren Kinder solche Anlagen hätten, sie einer Therapie unterziehen. Etwas anderes wäre inhuman, da das Kind sonst vielleicht ein elendes Leben als Verbrecher führen müßte. Aber die meisten primitiven Gesellschaften haben eine niedrige Verbrecherrate im Vergleich mit unserer Gesellschaft, obwohl sie weder über High-Tech-Methoden für Kindererziehung verfügen noch ein strenges Strafsystem anwenden. Es gibt bisher keinen Grund zu der Annahme, daß der moderne Mensch mehr kriminelle Anlagen hätte als der primitive Mensch. Deshalb muß die hohe Anzahl von Kriminellen in unserer Gesellschaft auf den Druck heutiger Lebensbedingungen zurückgeführt werden, dem sich viele Menschen nicht anpassen wollen oder können. Eine Behandlung, die zur Unterdrückung potentieller krimineller Neigungen führt, ist bereits zum Teil Manipulation von Menschen, um sie damit den Anforderungen des Systems anzupassen.

155.

Unsere Gesellschaft neigt dazu, jede Art des Denkens oder Verhaltens, die dem System unbequem ist, als "Krankheit" anzusehen, . Verständlicherweise, denn wenn eine Person sich nicht dem System unterwirft, ist dies einerseits für die Person schmerzhaft und verursacht andererseits Probleme für das System. In der Manipulation von Menschen zwecks Anpassung an das System sieht man die "Heilung" der "Krankheit" als etwas positives an.

156.

In § 127 haben wir festgestellt, daß wenn der Nutzen einer neuen technologischen Erfindung ANFANGS optimal ist, er nicht immer so BLEIBEN muß, weil die neue Technologie die Gesellschaft dahingehend verändert, daß es schwierig oder unmöglich für den einzelnen wird, ohne diese Technologie auszukommen. Das läßt sich auch auf Verhaltenstechnologien anwenden. In einer Welt, in der die meisten Kinder mittels eines Programms zum Lernen motiviert werden, werden Eltern weitgehend gezwungen, ihre Kinder einem solchen Programm zu unterziehen. Würden sie das nicht tun, wären ihre Kinder vergleichsweise ungebildet und würden später keine Arbeit finden. Angenommen, man würde eine biologische Behandlungsmethode entdecken, die keine unerwünschten Nebenwirkungen hätte und mit der die psychologischen Belastungen weitgehend verringert werden können, unter denen ein großer Teil der Menschen in unserer Gesellschaft leidet. Wenn ein großer Teil der Menschen sich dieser Behandlung unterziehen würde, wäre damit der allgemeine Grad der Belastung vermindert und das System hätte einen größeren Spielraum, den psychologischen Druck zu erhöhen. Tatsächlich ist dies in unserer Gesellschaft bereits geschehen, nämlich durch die Massenunterhaltung, die als psychologisches Mittel bei Menschen Stress reduziert (oder wenigstens vorübergehend entlastet) (vgl. § 147). Unser Gebrauch der Massenunterhaltung ist "optimal": kein Gesetz zwingt uns dazu fernzusehen, Radio zuhören, Zeitungen zu lesen. Dennoch ist Massenunterhaltung ein Mittel, den Stress zu verringern, von dem die meisten von uns abhängig geworden sind. Jeder beschwert sich über die schlechten Fernsehsendungen, aber jeder sieht sie sich an. Nur wenige haben das Fernsehen aufgegeben, aber selten gibt es heute noch jemanden, der überhaupt KEINE Form der Massenunterhaltung wahrnimmt (in der Menschheitsgeschichte haben die meisten bis vor kurzem keine andere Unterhaltung gekannt, als in ihrer eigenen Gemeinschaft und waren damit zufrieden) Ohne die Unterhaltungsindustrie würde das System nicht

in der Lage sein, uns in diesem Ausmaß einer Stressbelastung auszusetzen.

157.

Angenommen, daß die industrielle Gesellschaft überlebt, wird die Technologie wahrscheinlich in der Lage sein, menschliches Verhalten total zu kontrollieren. Es gibt keinen rationalen Zweifel daran, daß menschliches Bewußtsein und Verhalten vor allem eine biologische Grundlage hat. Wie Versuche gezeigt haben, können Gefühle wie Hunger, Freude, Ärger und Angst durch elektrische Stimulierung gewisser Gehirnteile abgestellt oder hervorgerufen werden. Das Erinnerungsvermögen kann zerstört werden, indem man Teile des Gehirns auslöscht oder durch elektrische Stimulation wiederbelebt. Halluzinationen und Stimmungen können durch Drogen verändert werden. Möglicherweise gibt es eine immaterielle menschliche Seele, die aber nicht in dem Maße wie die biologischen Mechanismen auf das Verhalten einwirkt. Wenn dies nicht der Fall wäre, würden die Forscher nicht in der Lage sein, menschliche Gefühle und Verhalten mittels Drogen und Elektroschocks so leicht zu manipulieren.

158.

Vermutlich wäre es nicht durchführbar, allen Menschen Elektroden einzupflanzen, damit sie von den Behörden kontrolliert werden können. Aber die Tatsache, daß das menschliche Bewußtsein und Gefühlsleben biologischen Eingriffen offensteht, macht deutlich, daß es sich bei der Kontrolle menschlichen Verhaltens lediglich um ein technisches Problem handelt: nämlich ein Problem von Neuronen, Hormonen und komplexen Molekülen. Diese Problemstellung ist mit wissenschaftlichen Mitteln zu lösen, und die bisherigen Leistungen der Gesellschaft bei der Lösung technischer Probleme machen es wahrscheinlich, daß auch bei der Verhaltenskontrolle große Fortschritte erzielt werden.

159.

Würde öffentlicher Widerstand die Einführung technologischer Kontrolle über menschliches Verhalten verhindern? Dies könnte durchaus möglich sein, wenn eine solche Kontrolle ganz plötzlich umfassend eingesetzt würde. Da aber eine technologische Kontrolle nur ganz allmählich in verschiedenen Abschnitten eingeführt wird, ist es unwahrscheinlich, daß es nachhaltigen öffentlichen Widerstand dagegen geben wird. (vgl. § 127, 132, 153.)

160.

Wir möchten diejenigen, die meinen daß sich alles hier gesagte zu sehr nach Science Fiction anhört, daran erinnern, daß die Science Fiction von gestern die Tatsachen von heute sind. Die Industrielle Revolution hat die Umgebung und die Lebensweise des Menschen radikal verändert. Deshalb ist zu erwarten, daß je mehr die Technologie sich mit dem menschlichen Körper und Bewußtsein befaßt, der Mensch sich genauso radikal verändern wird wie seine Umwelt und seine Lebensweise.

---

[1] *(§ 143) Wir wollen damit nicht ausdrücken, daß die Leistungsfähigkeit oder das Überleben einer Gesellschaft in einem Zusammenhang mit der Unterdrückung oder schlechten Behandlung der Menschen durch diese Gesellschaft steht, das ist sicherlich nicht der Fall. Es gibt ausreichende Anhaltspunkte dafür, daß viele primitive Gesellschaften Menschen weniger unterdrückt haben als die europäische Gesellschaft. Aber die europäische Gesellschaft hat sich als wesentlich leistungsfähiger erwiesen als irgendeine primitive Gesellschaft und war wegen ihres technologischen Fortschritts diesen Gesellschaften immer überlegen.*

[2] *(§ 147) Falls man annimmt, daß eine verschärfte Gesetzgebung eindeutig dazu dient, Verbrechen zu verhindern, dann muß man sich klar machen, daß nicht alle vom System als Verbrechen eingestufte Handlungen von einem SELBST so eingestuft werden. Heute bedeutet der Konsum von Haschisch ein "Verbrechen", dasselbe gilt für den Besitz von Handfeuerwaffen in einigen Staaten der USA, egal, ob sie registriert sind oder nicht. Auch hinsichtlich der Bestrafung von Kindern gibt es verschiedene Rechtsauffassungen. In einigen Staaten ist die Äußerung von politischem Protest ein Verbrechen und es gibt keine Gewißheit darüber, daß das nicht eines Tages auch in den USA passiert, denn keine Verfassung oder politisches System dauert für immer.*
Wenn eine Gesellschaft eine umfassende Verschärfung der Gesetze verlangt, ist etwas ernsthaft nicht in Ordnung mit dieser Gesellschaft. Sie ist dann genötigt, Menschen unter Druck zu setzen, da offenbar viele sich weigern den Vorschriften freiwillig Folge zu leisten. In der Vergangenheit haben viele Gesellschaften ohne eine starke Gesetzgebung Bestand gehabt.

[3] *(§ 151) Mit Sicherheit hatten auch vergangene Gesellschaften Einflußmöglichkeiten auf das Verhalten, diese waren aber verhältnismäßig primitiv und ohne große Auswirkungen, verglichen mit den technoligischen Möglichkeiten, die jetzt entwickelt werden.*

[4] *(§ 152) Einige Psychologen haben eine öffentliche Stellungnahme abgegeben, daß sie menschliche Freiheit mißachten und der Mathematiker Claude Shannon wird in Omni (August 1987)zitiert:* "Ich stelle mir eine Zeit vor, wenn uns Roboter auf die gleiche Weise betrachten, wie Menschen heute Hunde. Und ich stimme für die Maschinen."

[5] *(§154) Das ist keine Science Fiction! Nachdem wir den § 154 niedergeschrieben hatten, stießen wir auf einen Artikel in Scientific American, wonach Wissenschaftler daran arbeiten, Methoden zu entwickeln, mit denen möglicherweise zukünftig Verbrecher identifiziert und mit biologischen und psychologischen Mitteln behandelt werden können. Einige Wissenschaftler setzen sich nachdrücklich für die Anwendung von Behandlungen ein, die in nächster Zeit verfügbar sein werden. (vgl. "Seeking the Criminal Element" von W. Wayt Gibbs, Scientific American, März 1995.) Man mag denken, daß dies in Ordnung sei, weil damit die potentiellen Schwerverbrecher behandelt werden. Dort würde man sicher nicht stehen bleiben. Als nächstes würde man auf diese Weise potentielle Alkoholiker am Steuer behandeln (die auch Menschenleben bedrohen), dann würde man sich diejenigen vornehmen, die ihre Kinder prügeln, dann die Umweltschützer, die Holzfällertransporte sabotieren, schließlich jedermann, dessen Verhalten nicht Systemkonform scheint.*

DIE MENSCHHEIT AM SCHEIDEWEG

161.

Es ist ein Unterschied, ob man mit Laborversuchen psychologische und biologische Techniken zur Manipulation menschlichen Verhaltens durchführt oder diese Techniken in ein Gesellschaftssystem zu integrieren versucht. Das letztere ist weitaus schwieriger. Ein Beispiel: obwohl die psychologische Erziehung in den sogenannten *"Lab Schools"*, wo sie entwickelt wird, sehr gut funktioniert, ist es doch schwierig, diese Methode in das allgemeine Erziehungssystem einzuführen. Wir wissen alle, was an unseren Schulen heute los ist. Die Lehrer sind damit beschäftigt, den Kindern die Messer und Waffen wegzunehmen und ihnen beizubringen, mit Computertechnik umzugehen. Somit ist das System bisher trotz aller Fortschritte nicht sehr erfolgreich in der Kontrolle menschlichen Verhaltens. Die Menschen, deren Verhalten bereits weitgehend vom System kontrolliert wird, sind die sogenannten *"Bourgeois"*. Es wächst die Zahl der Menschen, die gegen das System rebellieren: Wohlfahrtsempfänger, Jugendbanden, Sektenanhänger, Satanisten, Nazis, radikale Umweltschützer u.a.

162.

Das System führt seit einiger Zeit einen verzweifelten Kampf gegen Probleme, die sein Überleben bedrohen, dazu gehört vor allem menschliches Verhalten. Wenn es dem System gelingt, seine Kontrolle über das menschliche Verhalten schnell genug auszudehnen, dann wird es wahrscheinlich überleben, andernfalls wird es zusammenbrechen. Wir glauben, daß eine Entscheidung in den nächsten Jahrzehnten, in 40 bis 100 Jahren fallen wird.

163.

Wenn das System die Krise in den nächsten Jahrzehnten übersteht, wird es gelungen sein, in diesem Zeitraum die Anpassung der Menschen an das System zu kontrollieren und die Menschen gefügig zu machen, so daß ihr Verhalten nicht länger eine Bedrohung für das System bedeutet. Ist das einmal erreicht, gäbe es keinen weiteren Hinderungsgrund, die Entwicklung der Technologie aufzuhalten. Dies würde als logische Konsequenz die gesamte Kontrolle über alles auf der Erde , einschließlich der Menschen und aller wichtigen Lebensformen bedeuten. Das System würde dann eine einheitliche, monolithische Organisation darstellen, oder aus nebeneinander existierenden Organisationen bestehen, die kooperieren und im Wettbewerb stehen, wie heute die Regierung mit Aktiengesellschaften und großen Organisationen miteinander konkurrieren. Menschliche Freiheit wird es dann nicht mehr geben, weil einzelne Personen und kleine Gruppen gegenüber den mit Supertechnologien und einem Arsenal von fortschrittlichen psychologischen und biologischen Methoden zur Manipulation von Menschen, neben Instrumenten zur Beobachtung und physischem Zwang ausgerüsteten großen Organisationen völlig machtlos sind. Nur eine kleine Gruppe von Menschen hat dann wirkliche Macht, und selbst diese haben nur begrenzte Freiheit, denn auch ihr Verhalten wird reguliert und genormt werden, wie heute unsere Politiker und einflußreiche Aufsichtsräte ihre Machtpositionen nur so lange haben, wie sie ihr Verhalten den engen gesellschaftlichen Normen anpassen können.

164.

Man sollte nicht glauben, daß das System aufhören wird, weitere Techniken für Verhaltenskontrolle über Menschen und Natur zu entwickeln, wenn die Krise der nächsten Jahrzehnte überwunden ist. Im Gegenteil, wenn diese schwierigen Zeiten vorüber sind, wird das System seine Kontrolle über Menschen und Natur schnell verstärken, um nicht erneut aufgehalten zu werden. Der Wille zum Überleben ist aber nicht das Hauptmotiv für die ausgedehnte Kontrolle. Wie wir in § 87-90 erklärt haben, stellt die Arbeit der Wissenschaftler und Techniker für sie selbst eine Ersatzhandlung dar, sie befriedigen ihr eigenes Machtbedürfnis indem sie technologische Probleme lösen. Sie werden damit bei ungemindertem Enthusiasmus fortfahren, die interessantesten und herausforderndsten Problemen stellen für sie die Erforschung des menschlichen Körpers und Bewußtseins dar sowie Möglichkeiten, deren Entwicklung zu beeinflussen. Natürlich "im Namen der Humanität".

165.

Angenommen jedoch, daß in den kommenden Jahrzehnten der Druck auf das System zu stark wird und es zusammenbrechen

läßt, gäbe es zunächst eine Periode des Chaos , eine "Zeit der Unruhe", wie man sie aus anderen Geschichtsperioden der Vergangenheit kennt. Es ist zwar unmöglich, die Folgen dieser Unruhen vorauszusagen, aber in jedem Fall würde die Menschheit dadurch eine neue Chance bekommen. Die größte Gefahr ist dann, daß sich die industrielle Gesellschaft in den ersten Jahren danach wieder konsolidiert. Mit Sicherheit wird es viele Menschen geben (besonders die machtgierigen Charaktere), die erneut versuchen würden, Fabriken instand zu setzen.

166.

Daher stellen sich zwei Aufgaben für die Gegner der Sklaverei, die das System der Menschheit aufzwingt. Zuerst müssen wir daran arbeiten, den gesellschaftlichen Druck innerhalb des Systems noch zu verstärken, um die Wahrscheinlichkeit seines Zusammenbruchs zu erhöhen oder es genügend zu schwächen, um dadurch eine Revolution möglich zu machen. Zweitens muß man eine Ideologie entwickeln und verbreiten, die sich gegen die Technologie und die industrielle Gesellschaft richtet, wenn diese allmählich schwächer wird. Eine solche Ideologie wird dabei behilflich sein, im Falle eines Zusammenbruchs der Industriellen Gesellschaft, ihre Überreste zu zerstören, so daß eine Wiedererrichtung des Systems unmöglich ist. Die Fabriken müssen zerstört und die technischen Lehrbücher verbrannt werden.

MENSCHLICHES LEIDEN

167.

Das industrielle System wird nicht einfach durch revolutionäre Aktionen zusammenbrechen. Es wird erst verwundbar durch revolutionäre Angriffe, wenn sich seine eigenen inneren Probleme sich soweit entwickelt haben, daß sie zu ernsthaften Schwierigkeiten führen. Der Zusammenbruch des Systems wird eher spontan erfolgen oder in einem Prozeß, der teilweise spontan ist, der aber durch Revolutionäre beschleunigt werden kann. Erfolgt der Zusammenbruch plötzlich, werden viele Menschen sterben, denn die Weltbevölkerung hat dermaßen zugenommen, daß sie nicht in der Lage ist, sich ohne Technologie ernähren können. Auch wenn der Zusammenbruch allmählich erfolgt, so daß die Verringerung der Bevölkerung sich eher durch Geburtenrückgang vollziehen kann als durch erhöhte Todesraten, wird der Prozeß einer De-Industrialisierung sehr chaotisch sein und unter großen Leiden verlaufen. Es wäre naiv, sich vorzustellen, daß man Technologie in Übergängen abbauen und damit Chaos verhindern könnte, besonders deshalb, weil die Technologieanhänger um jeden Fingerbreit kämpfen werden. Ist es deshalb grausam, für den Zusammenbruch des Systems zu kämpfen? Das wird sich zeigen. Erstens werden Revolutionäre nicht in der Lage sein, das System zu zerstören, bis es aus sich selbst heraus anfängt zu zerfallen, und möglicherweise geht es dann von selbst zugrunde. Je umfassender das System geworden ist, desto schrecklicher werden die Folgen seines Zusammenbruchs sein. Insofern könnte es geschehen, daß die Beschleunigung des Zusammenbruchs durch Revolutionäre eher das Ausmaß der Katastrophe verringert.

168.

Zweitens, hat man Kampf und Tod gegen den Verlust von Freiheit und Würde abzuwägen. Für viele von uns bedeuten Freiheit und Würde mehr als ein langes Leben oder die Vermeidung von physischen Schmerzen. Außerdem müssen wir alle einmal sterben, und es ist vielleicht besser im Kampf um allgemeines Überleben oder für eine Sache zu sterben, als ein langes, aber sinnloses und leeres Leben zu führen.

169.

Drittens, ist es keineswegs sicher, daß das Überleben des Systems weniger schlimme Folgen hätte als sein Zusammenbruch. Das System ist weltweit die Ursache vieler Leiden in Vergangenheit und Gegenwart. Alte Kulturen, in denen Menschen Jahrhunderte lang im Einklang mit ihrer Umwelt lebten, wurden durch den Kontakt mit der industriellen Gesellschaft zerstört. Das Ergebnis war eine lange Liste von wirtschaftlichen gesellschaftlichen, psychologischen und Umweltproblemen. Eine Folge des Eindringens der industriellen Gesellschaft war, daß überall in der Welt die natürliche Kontrolle des Wachstums der Bevölkerung aus dem Gleichgewicht geraten ist und zu einer Bevölkerungsexplosion mit allen daraus entstehenden Folgen geführt hat. Weitverbreitet sind auch psychologische Krankheiten durch die vermeintlich glücklichere westliche Welt (vgl. § 44,45). Niemand kann die Folgen des Ozonlochs, des Treibhauseffekts oder anderer Umweltprobleme voraussehen. Wie die Verbreitung von nuklearem Material gezeigt hat, läßt sich nicht verhindern, daß Technologie in die Hand von Diktatoren und verantwortungslosen Drittweltländern gerät. Läßt sich mutmaßen, wie der Irak oder Nordkorea Genmanipulation anwenden würde?

170.

"Oh"! sagen die Verfechter der Technologie, "die Wissenschaft bringt das alles in Ordnung! Wir werden Hunger überwinden und psychologische Krankheiten bekämpfen, jeder wird gesund und glücklich sein!" Sicher, das haben sie schon vor 200 Jahren gesagt. Die Industrielle Revolution sollte Armut beseitigen und jedermann glücklich machen. Aber das heutige Ergebnis ist ganz anders. Die Verfechter der Technologie sind hoffnungslos naiv und betrügen sich selbst in ihrem Verständnis gesellschaftlicher Probleme. Sie merken nicht, oder wollen nicht wissen, daß große Veränderungen der Gesellschaft, die anfangs nützlich zu sein scheinen, auf lange Sicht zu anderen Veränderungen führen, die nicht vorhersehbar sind (§ 103). Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Anhänger der Technologie bei dem Versuch, Armut und Krankheit zu beenden, Gesellschaftssysteme schaffen werden, die viel schlimmer sind als die heutigen. Zum Beispiel brüsten sich Wissenschaftler damit, daß sie Hunger beenden und neue genetisch manipulierte Nutzpflanzen schaffen werden. Aber damit könnte die menschliche Bevölkerung unendlich weiter anwachsen, und es ist bekannt, daß Menschenmengen zu Stress und Aggression führen. Das ist nur ein Beispiel von den VORAUSSAGBAREN Problemen, die sich ergeben werden. Wir möchten betonen, daß vergangene Erfahrungen gezeigt haben, daß technischer Fortschritt zu anderen neuen Problemen führt, die für die Zukunft NICHT voraussagbar sind (§103). Seit der

Industriellen Revolution hat die Technologie viel schneller neue Probleme für die Gesellschaft geschaffen als alte gelöst. So wird es eine lange und schwierige Periode von Prüfungen und Irrtümern für die Verfechter der Technologie geben, in der sie die Irrtümer ihrer Schönen Neuen Welt wieder in Ordnung bringen müssen (falls sie das jemals tun werden). Das wird große Leiden verursachen. Deshalb ist es nicht sicher, ob das Überleben der industriellen Gesellschaft weniger Leiden bringt als ihr Zusammenbruch. Die Technologie hat die Menschheit an sich gefesselt und es sieht nicht so aus, als würde ein Entkommen daraus einfach sein.

DIE ZUKUNFT

171.

Vorausgesetzt, daß die industrielle Gesellschaft in den nächsten Jahrzehnten überlebt und das System von den Fehlern weitgehend befreit werden könnte, stellt sich die Frage, was für eine Art von System es dann wäre? Wir wollen verschiedene Möglichkeiten betrachten.

172.

Zuerst wollen wir von der Voraussetzung ausgehen, daß es den Computerwissenschaftlern gelingt, intelligente Maschinen zu entwickeln, die alle Dinge besser als der Mensch tun können. In diesem Fall könnten hochorganisierten Maschinensysteme alle Arbeiten verrichten und dadurch Menschenkraft überflüssig machen Es könnten dann zwei Dinge geschehen: Maschinen entscheiden ohne vom Menschen beaufsichtigt zu werden, oder der Mensch behält die Kontrolle über die Maschinen.

173.

Wenn Maschinen ihre eigenen Entscheidungen treffen können, dann ist das Ergebnis nicht voraussehbar, weil es unvorstellbar ist , wie Maschinen sich verhalten werden. Wir können lediglich feststellen, daß das Schicksal der Menschheit dann von den Maschinen abhängen würde. Man könnte entgegnen, daß die Menschheit niemals so wahnsinnig wäre, ihre Macht an Maschinen abzugeben. Wir behaupten weder , daß die Menschheit das freiwillig tun würde, noch daß die Maschinen sich willentlich die Macht aneignen würden. Was wir behaupten ist, daß die Menschheit einfach in die Situation solcher Abhängigkeit von Maschinen geraten kann, so daß sie keine andere Wahl hat, als alle Entscheidungen der Maschinen zu akzeptieren. Da die Gesellschaft und ihre Probleme immer komplexer und Maschinen immer intelligenter werden, werden die Menschen den Maschinen immer mehr Entscheidungen überlassen, einfach deshalb, weil sie zu besseren Ergebnissen führen als menschliche Entscheidungen. Möglicherweise wird man eine Stufe erreichen, auf der System-erhaltende notwendige Entscheidungen so komplex werden, daß Menschen dann wegen ihrer begrenzten Intelligenz gar nicht mehr in der Lage sein würden, diese Entscheidungen zu treffen. Wenn diese Stufe erreicht ist, werden die Maschinen die Kontrolle erlangt haben. Der Mensch wird dann nicht fähig sein, die Maschinen einfach abzuschalten, weil er so abhängig geworden ist, daß ein Abschalten kollektiver Selbstmord bedeuten würde.

174.

Es ist aber auch möglich, daß der Mensch die Kontrolle über die Maschinen behält. In diesem Fall wird der Durchschnittsbürger Kontrolle über bestimmte Maschinen in seinem Privatbesitz haben, wie über sein Auto oder seinen Computer, aber die Kontrolle über große Maschinensysteme wird in der Hand einer kleinen Elite sein, wie heute auch, jedoch mit zwei Unterschieden: wegen der fortgeschrittenen Technik wird die Elite eine umfassendere Kontrolle über die Massen ausüben, und da keine menschliche Arbeit mehr notwendig ist, sind die Massen überflüssig, eine unnütze Bürde für das System. Wenn die Elite unbarmherzig ist, wird sie einfach die Entscheidung zur Ausrottung der Menschenmasse treffen. Ist sie human, dann wird sie mit Hilfe von Propaganda und anderen psychologischen oder biologischen Techniken die Geburtenrate soweit senken, bis die Menschheit ausstirbt und die Welt der Elite überlassen bleibt. Sollte die Elite aus weichherzigen Liberalen bestehen, dann könnte sie sich für die Rolle des guten Hirten entscheiden, der über die Menschheit wacht. Dann wird sie versuchen, die natürlichen Bedürfnisse aller zu befriedigen und die Aufzucht der Kinder unter psychologisch-hygienischen Bedingungen überwachen. Jeder wird irgendein Hobby haben, das ihn beschäftigt und wer unzufrieden ist, muß sich einer "Behandlung" unterziehen, um sein "Problem" zu lösen. Natürlich wird das Leben so sinnlos sein, daß die Menschen biologisch oder psychologisch manipuliert werden müssen, um das Bedürfnis nach Selbstverwirklichung zu ersetzen und durch ein harmloses Hobby zu sublimieren. Diese manipulierten Menschen mögen sich vielleicht in einer solchen Gesellschaft glücklich fühlen, ihre Freiheit haben sie aber gänzlich verloren. Ihr Zustand hat sich auf die Ebene von Haustieren reduziert.

175.

Angenommen aber, daß die Computerwissenschaft nicht in der Lage ist, künstliche Intelligenz zu entwickeln, so bleibt

menschliche Arbeit weiterhin notwendig. Selbst dann werden Maschinen verstärkt einfache Arbeiten übernehmen und damit einen Überschuß an menschlichen Arbeitskräften schaffen. (Diese Tendenz ist bereits heute sichtbar. Es gibt inzwischen viele Menschen, die keine Arbeit finden, weil sie aus intellektuellen oder psychologischen Gründen nicht den nötigen Ausbildungsstand haben, der sie brauchbar für das gegenwärtige System macht.) An Arbeitnehmer werden immer höhere Anforderungen gestellt. Sie benötigen weitere Ausbildung, größere Fähigkeiten, sie müssen zuverlässiger und anpassungsfähiger werden, weil sie nur noch Zellen in einem riesigen Organismus sind. Ihr Aufgabenbereich spezialisiert sich immer stärker, durch die Konzentration auf ihren winzigen Bereich verlieren sie den Bezug zur Realität. Das System muß dann alle psychologischen und biologischen Mittel anwenden, um die Menschen anpassungsfähig zu machen und ihre Bedürfnisse nach Selbstbestimmung zu "sublimieren". Die zukünftige Gesellschaft könnte den Wettbewerb einsetzen, indem sie Wettbewerbsverhalten in solche Bahnen lenkt, die dem System nützen. Wir können uns eine zukünftige Gesellschaft vorstellen, in der es endlose Konkurrenzkämpfe um Positionen, Prestige und Macht gibt. Aber nur wenige werden an der Spitze der eigentlichen Macht stehen (§ 163). Sehr abstoßend ist eine Gesellschaft, in der jemand seine Machtbedürfnisse dadurch befriedigen kann, daß er viele andere aus dem Weg räumen und DEREN Machtstreben besiegen muß.

176.

Man kann sich Szenarien ausmalen, die Aspekte mehrerer anderer Möglichkeiten enthalten als jene, die wir hier diskutiert haben. So könnte es möglich sein, daß Maschinen vor allem die wichtigsten Arbeiten übernehmen, während die Menschen unwichtige Tätigkeiten verrichten und dadurch beschäftigt werden. Es wurde bereits vorgeschlagen, daß durch weitere Entwicklung des Dienstleistungssektors mehr Arbeitsplätze geschaffen werden. Dies würde bedeuten, daß Menschen ihre Zeit damit verbringen, einander Schuhe zu putzen, als Taxifahrer einander herumzufahren, handwerkliche Arbeiten für einander auszuführen, einander in Restaurants zu bedienen etc. Dies scheint uns ein menschenunwürdiger Weg zu sein und wir zweifeln daran, daß viele Menschen ein erfülltes Leben in dieser sinnlosen Beschäftigungstherapie finden. Sie würden dann andere gefährliche Auswege suchen (Drogen, Verbrechen, Sekten, Haßgruppen) bis man sie biologisch oder psychologisch manipuliert, um sie auf diese Weise dem gesellschaftlichen Leben anzupassen.

177.

Es versteht sich von selbst, daß mit den hier aufgezeigten Szenarien nicht alle Möglichkeiten erschöpft sind. Sie sollten nur die uns am wahrscheinlichsten scheinenden Folgen aufzeigen. Wir konnten aber keine einleuchtenderen Beispiele finden als die weiter oben beschriebenen. Es ist höchstwahrscheinlich, daß das industrielle-technologische System in den nächsten 40 bis 100 Jahren überleben wird, dann hätte es bestimmte allgemeine Merkmale hervorgebracht: Einzelpersonen werden mehr als jemals von großen Organisationen abhängig sein (zumindest der Bourgeois, der hauptsächlich für das Funktionieren des Systems verantwortlich ist und deshalb die Macht ausübt). Sie werden mehr als je zuvor "angepaßt" sein, ihre physischen und mentalen Eigenschaften werden aber vor allem Resultat künstlicher Manipulationen sein und nicht mehr Ergebnis des Zufalls (des göttlichen Willens oder was immer sonst). Die Überreste der ursprünglichen Natur wird man zum Zwecke wissenschaftlicher Studien unter Aufsicht und Verwaltung von Wissenschaftlern stellen (damit verliert auch dieser Rest seine Ursprünglichkeit). Auf Dauer (einige Jahrhunderte von jetzt an) ist es wahrscheinlich, daß weder die Menschheit noch andere wichtige Lebensformen in der heutigen Form fortbestehen werden. Die einmal vorgenommene Veränderung durch genetische Manipulation wird nicht an einem speziellen Punkt gestoppt und deshalb fortgeführt werden, bis der Mensch und andere Lebensformen völlig umgestaltet sind.

178.

Was immer eintreten mag, eines ist sicher, die Technologie schafft für die Menschen eine neue natürliche und soziale Umwelt, die sich radikal von dem Spektrum der Umwelt unterscheidet, aus der die Menschheit physisch und psychisch hervorgegangen ist. Wenn der Mensch sich nicht durch künstliche Manipulation an diese neuen Umwelt anpaßt, dann wird er durch einen langen, schmerzhaften Prozeß der natürlichen Auslese dazu gezwungen werden. Das erstere ist wesentlich wahrscheinlicher als das letztere.

179.

Es wäre besser, das ganze verrottete System zu beseitigen und die Folgen auf sich zu nehmen.

Die Industrielle Gesellschaft und ihre Zukunft
Das Unabomber-Manifest

STRATEGIE

180.

Die Anhänger der Technologie stürzen uns alle in ein äußerst unberechenbares und unbekanntes Verhängnis. Viele Menschen haben eine Vorstellung davon, was technologischer Fortschritt uns antut, bleiben aber passiv, weil sie es als unausweichlich ansehen. Aber wir (FC) glauben nicht, daß es unvermeidbar ist. Wir meinen, daß man es stoppen kann und geben hier einige Hinweise , was man dafür tun kann.

181.

Wie wir in Paragraph 166 festgestellt haben, bestehen die beiden Hauptaufgaben gegenwärtig darin, den sozialen Druck und die Instabilität der industriellen Gesellschaft zu verstärken und eine Ideologie zu entwickeln, die sich gegen die Technologie und das industrielle System richtet. Erst wenn das System unstabil wird und unter Druck gerät, wäre eine Revolution, die sich gegen die Technologie richtet, möglich. Es wäre dasselbe Muster, wie die Französische und die Russische Revolution. Die französische und die russische Gesellschaft haben in den Jahrzehnten vor dem Ausbruch ihrer Revolutionen wachsende Anzeichen von gesellschaftlichem Druck und Schwäche gezeigt. Inzwischen haben neue Ideologien zu einem anderen Weltbild geführt, das sich von dem alten stark unterscheidet. Im damaligen Rußland waren die Revolutionäre aktiv an der Zerstörung der alten Ordnung beteiligt. Als dann das alte System unter genügend zusätzlichen Druck geriet (in Frankreich durch die Finanzkrise, in Rußland durch die militärische Niederlage), wurde es von der Revolution hinweggefegt.

182.

Man wird einwenden, daß die französische und die russische Revolution beides Fehlschläge waren. Aber die meisten Revolutionen haben zwei Ziele. Eines liegt darin, die alte Gesellschaftsform zu zerstören und das andere darin, eine neue Gesellschaftsform nach den die Visionen der Revolutionäre aufzubauen. Die französischen und russischen Revolutionäre scheiterten (glücklicherweise) daran, die neue, von ihnen erträumte Gesellschaft zu schaffen, aber sie waren durchaus erfolgreich damit, die alte Gesellschaft zu zerstören. Wir machen uns keine Illusionen über die Durchführbarkeit, eine neue ideale Form der Gesellschaft aufzubauen. Unser Ziel besteht einzig darin, die existierende Gesellschaft zu zerstören.

183.

Wenn man für eine Ideologie begeisterte Unterstützung bekommen will, muß sowohl ein positives wie ein negatives Ideal existieren, das FÜR etwas und GEGEN etwas steht. Das von uns vorgeschlagene positive Ideal ist die Natur, nämlich die URSPRÜNGLICHE Natur, die Lebensformen der Erde, die unabhängig von menschlicher Lenkung, Eingriffen und Kontrolle existieren. Zur ursprünglichen Natur gehört auch der Mensch, wobei wir die physischen Aspekte des menschlichen Individuums meinen, die nicht einer Regulierung durch die organisierte Gesellschaft unterliegen, sondern vom Zufall, dem freien Willen, oder Gott (je nach den religiösen und philosophischen Vorstellungen) abhängig sind.

184.

Die Natur ist aus verschiedenen Gründen ein perfektes Gegenbild zur Technologie. Natur (die außerhalb der Macht des Systems existiert), ist der Technologie (die ihre Macht innerhalb des Systems unendlich auszuweiten sucht) entgegengesetzt. Die meisten Menschen werden darin übereinstimmen, daß Natur schön ist; sie hat eine unglaubliche Anziehungskraft. Die radikalen Umweltschützer haben SCHON eine Ideologie, die die Natur als erstrebenswertes Ziel der Technologie entgegensetzt.[1] Um der Natur willen ist es nicht notwendig , eine phantastische Utopie oder eine neue Gesellschaftsordnung zu entwerfen. Die Natur sorgt für sich selbst. Sie war eine spontane Schöpfung, die lange vor jeder menschlichen Gesellschaftsordnung existiert hat und Jahrhunderte lang haben viele Gesellschaften im Einklang mit der Natur gelebt, ohne große Zerstörungen anzurichten. Erst durch die industrielle Revolution haben die Auswirkungen der menschlichen Gesellschaft in der Natur unermeßlichen Verwüstungen angerichtet. Um die Natur von diesem Druck zu befreien, ist es nicht nötig, ein besonderes Gesellschaftssystem zu schaffen, sondern sich von der industriellen Gesellschaft zu befreien. Natürlich werden damit nicht alle Probleme gelöst. Die industrielle

Gesellschaft hat der Natur bereits unermeßlichen Schaden zugefügt, und es wird lange dauern bis diese Narben verheilt sind. Auch vorindustrielle Gesellschaften können der Natur bedeutenden Schaden zufügen. Dennoch wird erst durch das Verschwinden der industriellen Gesellschaft etwas wesentliches erreicht werden. Damit wird die Natur vom schlimmsten Druck befreit, so daß die Narben verheilen können. Die organisierte Gesellschaft wird nicht mehr fähig sein, die Natur zu kontrollieren (einschließlich die menschliche Natur). Ganz gleich welche Gesellschaft nach der industriellen Gesellschaft entstehen wird, werden die meisten Menschen dann in der Natur leben, denn eine fortgeschrittene Technologie wird es nicht geben, die Menschen KÖNNEN dann nicht anders leben. Um sich zu ernähren, müssen sie Bauern, Hirten, Fischer oder Jäger sein. Die lokale Autonomie würde zunehmen, wenn es keine Technologie, großen Organisationen und schnelle Kommunikation mehr gibt, um lokale Gemeinwesen zu kontrollieren.

185.

Was die negativen Folgen angeht - nun ja, man kann nicht zwei Dinge zugleich haben - um das eine zu bekommen, muß man das andere aufgeben.

186.

Viele Menschen fürchten sich vor psychologischen Konflikten. Deshalb vermeiden sie es, ernsthaft über die gesellschaftlichen Schwierigkeiten nachzudenken und ziehen es vor, diese in leicht verständlicher Form, am besten im Schwarz-Weiß-Muster, präsentiert zu bekommen: DIES ist vollkommen gut und JENES ist vollkommen schlecht. Die revolutionäre Ideologie muß daher auf zwei Ebenen entwickelt werden.

187.

Die höheren Ebene sollte sich an diejenigen richten, die intelligent, nachdenklich und rational sind. Das Ziel sollte sein, auf der Basis rationaler Vernunft eine Kerngruppe von Menschen zu bilden. Sie sollten sich völlig über die Probleme, über die Vieldeutigkeit im klaren sein und auch über den Preis, der dafür gezahlt werden muß, daß man das Systems abschafft. Es ist besonders wichtig, diese Menschen dafür zu gewinnen, da sie fähig und in der Lage sein werden, andere zu beeinflussen. An diese Menschen sollte man sich auf einer absolut rationalen Ebene wenden. Tatsachen sollten niemals absichtlich verdreht und sprachliche Übertreibungen vermieden werden. Dennoch kann man sich durchaus an die Gefühle wenden, jedoch ohne die Wahrheit zu unterlaufen oder etwas, das das intellektuelle Ansehen der Ideologie beschädigen könnte.

188.

Auf der zweiten Ebene sollte die Ideologie in vereinfachter Weise verbreitet werden, damit die gedankenlose Mehrheit den Konflikt 'Technologie versus Natur' in eindeutiger Begrifflichkeit verstehen kann. Aber auch auf dieser zweiten Ebene sollte die Ideologie in einer angemessenen Sprache verbreitet werden, unter Verzicht auf primitive, übertriebene oder irrationale Ausdrucksweise, damit nicht rational denkende Menschen davon abgestoßen werden. Billige Propaganda kann zwar vorübergehend erfolgreich sein, auf lange Sicht gesehen ist es aber vorteilhafter, die Loyalität einer kleinen Gruppe intelligenter Menschen zu behalten als die Leidenschaften eines gedankenlosen, unbeständigen Mob, der seine Haltung schnell ändern wird, wenn ein anderer mit besseren Propagandatricks daherkommt. Dennoch ist es möglich, daß man auch diese Art von Propaganda anwenden muß, wenn sich der Zeitpunkt des Zusammenbruchs nähert und es zum Endkampf zwischen beiden Ideologien kommt, der entscheidet, welche von beiden sich behaupten wird, nachdem das alte Weltbild untergegangen ist.

189.

Vor diesem Endkampf sollten die Revolutionäre nicht annehmen, daß sie die Mehrheit auf ihrer Seite haben würden. Die Geschichte wird von aktiven und entschiedenen Minderheiten gemacht, nicht von der Mehrheit, die selten eine klare und deutliche Idee ihrer eigenen Wünsche hat. Bevor es zum entscheidenden Durchbruch der Revolution kommt [2], besteht die Aufgabe der Revolutionäre weniger darin, die oberflächliche Unterstützung der Mehrheit zu erhalten als darin, einen kleinen Kern von wirklichen Anhängern der Ideologie zu bilden. Bei der Mehrheit ist es ausreichend, sie mit der Existenz der neuen Ideologie bekannt zu machen und sie öfter daran zu erinnern. Natürlich ist es trotzdem wünschenswert, von der Mehrheit weitgehend unterstützt zu werden, ohne aber dadurch den inneren Kreis von Menschen zu schwächen, die hauptsächlich beteiligt sind.

190.

Jeder gesellschaftliche Konflikt trägt dazu bei, das System zu destabilisieren, aber man sollte genau überlegen, welche Art von Konflikten man unterstützt. Man sollte dabei eine Grenze zwischen der die Macht ausübende Elite der industriellen Gesellschaft

(Politiker, Wissenschaftler, wichtige Vertreter des Wirtschafts- und Verwaltungslebens, Regierungsbeamte usw.) und der allgemeinen Bevölkerung ziehen. Diese Grenze sollte NICHT zwischen den Revolutionären und der Masse der Bevölkerung bestehen. Es wäre eine schlechte Strategie der Revolutionäre, die Amerikaner wegen ihrer Konsumhaltung zu verurteilen. Vielmehr sollte der Durchschnittsamerikaner als Opfer der Werbe- und Marketingindustrie dargestellt werden, die ihn dazu verführt, eine Menge unnötigen Kram zu kaufen, den er nicht benötigt und für den er im Gegenzug seine Freiheit verliert. Beides ist Tatsache, es hängt davon ab, ob man die Werbeindustrie beschuldigt die Allgemeinheit zu manipulieren oder die Allgemeinheit dafür, daß sie sich manipulieren läßt. Aus strategischen Gründen sollte man vermeiden, die Allgemeinheit zu beschuldigen.

191.

Man sollte sich zweimal überlegen, ob man irgend etwas anderes als einen gesellschaftlichen Konflikt zwischen der Machtelite (die die Technologie benutzt) und der allgemeinen Masse (die durch Technologie kontrolliert wird) unterstützt. Einmal wird durch andere Konflikte von der Aufmerksamkeit der wichtigen Auseinandersetzung abgelenkt, die zwischen Elite und der allgemeinen Bevölkerung, zwischen Technologie und Natur, stattfindet. Zum anderen könnte durch andere Konflikte die Technologisierung noch verstärkt werden, weil beide Seiten versuchen würden, mit Hilfe der Technologie Vorteile für sich zu erlangen. Das wird auch bei Auseinandersetzungen zwischen Nationen oder ethnischen Konflikten innerhalb von Nationen deutlich . In Amerika wollen viele schwarzen Führer für die Afro-Amerikaner Einfluß erlangen, indem sie versuchen, ihre eigenen Leute innerhalb der technologischen Machtelite aufsteigen zu lassen. Sie streben an, daß es möglichst viele schwarze Regierungsbeamte, Wissenschaftler, Verwaltungsangestellte gibt. Damit unterstützen sie die Auflösung der afro-amerikanischen Kultur, die durch das technologische System absorbiert wird. Deshalb sollte man nur jene gesellschaftlichen Konflikte unterstützen, die sich im Rahmen der großen Auseinandersetzung zwischen Machtelite versus allgemeiner Bevölkerung, Technologie versus Natur abspielen.

192.

Ethnische Konflikte können NICHT durch militantes Eintreten für Minderheitenrechte gelöst werden (vgl. § 21, 29). Die Revolutionäre sollten betonen, daß trotz der Benachteiligung von Minderheiten dies nur von untergeordneter Bedeutung ist. Unser wirklicher Feind ist das industrielle-technologische System und im Kampf gegen das System sind ethnische Unterscheidungen unbedeutend.

193.

Die von uns beabsichtigte Revolution muß nicht notwendigerweise ein bewaffneter Aufstand gegen eine Regierung sein und es muß nicht unbedingt physische Gewalt angewendet werden, jedenfalls wird es keine POLITISCHE Revolution sein. Im ihrem Zentrum steht nicht Politik, sondern Technologie und Wirtschaft. [3]

194.

Die Revolutionäre sollten eher VERMEIDEN politische Macht zu übernehmen, weder mit legalen noch illegalen Mitteln, bis der Druck auf das industrielle System einen kritischen Punkt erreicht hat und es selbst von der Mehrheit der Bevölkerung als Fehlschlag angesehen wird. Wenn man sich vorstellt, daß eines Tages irgendeine "grüne" Partei im U.S. Kongreß bei den Wahlen die Mehrheit bekommt, würde diese versuchen das Wirtschaftswachstum einzuschränken, um das Ansehen ihrer Ideologie zu erhalten. Dem Durchschnittsbürger würden die Folgen katastrophal erscheinen: es gäbe dann Massenarbeitslosigkeit, Engpässe bei der Versorgung usw. Selbst wenn man die schlimmsten Folgen durch übermenschlich geschicktes Management verhindern könnte, würden die Menschen eine Menge Luxus aufgeben müssen, an den sie gewöhnt sind. Die Unzufriedenheit würde wachsen, die "grüne" Partei würde abgewählt werden und damit hätten die Revolutionäre einen ernsten Rückschlag erlitten. Deshalb sollten die Revolutionäre nicht versuchen, politische Macht zu erlangen, bis sich das System von selbst in eine Sackgasse manövriert hat, so daß man das Scheitern eindeutig auf das industrielle System selbst und nicht auf die Politik der Revolutionäre zurückführen kann. Die Revolution gegen die Technologie wird wahrscheinlich eine Revolution von Außenseitern werden, eine Revolution von unten, nicht von oben.

195.

Die Revolution muß international und weltweit durchgeführt werden. Sie kann nicht auf nationaler Basis erfolgen. Die Bevölkerung würde jammern und hysterisch werden, wenn in den Vereinigten Staaten der technologische Fortschritt oder das Wirtschaftswachstum gebremst wird, denn man würde befürchten, daß nun die Technologie der Japaner die Führung übernimmt. Heilige Roboter! Die Welt würde aus den Angeln gehoben, wenn die Japaner irgendwann mehr Autos als wir verkaufen! (Nationalismus ist ein starker Technologie-Antrieb). Vernünftiger ist es, zu fragen, was passieren würde, wenn die demokratischen Staaten ihre Technologie beschränken, während Diktaturen wie China, Vietnam und Nordkorea ihre Technologie weiterentwickeln und möglicherweise ihre Diktatoren dann die Weltmacht übernehmen. Deshalb muß das industrielle System

weltweit in allen Staaten gleichzeitig im weitesten Ausmaß angegriffen werden. Es gibt keine Sicherheit dafür, daß das industrielle System überall auf der Welt annähernd gleichzeitig zerstört wird und es ist sogar denkbar, daß der Versuch, das System zu überwinden dazu führen könnte, daß es in die Hände von Diktatoren fällt. Mit diesem Risiko muß man rechnen und man sollte es in Kauf nehmen, denn der Unterschied zwischen einem "demokratischen" industriellen System und einem von Diktatoren kontrollierten ist vergleichsweise klein im Gegensatz zu einem industriellen und einem nicht-industriellen System.[4] Man könnte sogar behaupten, daß ein von einem Diktator kontrolliertes industrielles System vorzuziehen wäre, weil es dann weniger effizient sein würde, somit käme es vermutlich eher zu einem Zusammenbruch, wie man am Beispiel Kuba sehen kann.

196.

Revolutionäre sollten diejenigen Maßnahmen unterstützen, die auf eine Vereinheitlichung der Weltwirtschaft abzielen. Freihandelsabkommen wie NAFTA und GATT sind wahrscheinlich auf kurze Zeit gesehen schädlich für die Umwelt, aber haben auf Dauer Vorteile, weil sie wirtschaftliche Abhängigkeit der Staaten untereinander fördern. Es wird leichter sein, das industrielle System auf der Grundlage einer Weltwirtschaft zu zerstören, die eine so einheitliche Grundlage hat, daß der Zusammenbruch in jedem einzelnen großen Staat zu einem Zusammenbruch in allen Industrienationen führen wird.

197.

Manche meinen, daß der moderne Mensch zu viel Macht und Kontrolle über die Natur hat. Sie fordern eine passivere Haltung . Aber diese Menschen drücken sich unklar aus, denn sie können nicht unterscheiden zwischen der Macht GROSSER ORGANISATIONEN und der Macht von EINZELNEN und KLEINEN GRUPPEN: Es ist ein Irrtum, sich für Machtlosigkeit und Passivität einzusetzen, denn Menschen MÜSSEN Macht haben. Der moderne Mensch als kollektive Gesamtheit - das ist das industrielle System - hat ungeheure Macht über die Natur, und wir (FC) betrachten das als schlecht. Aber der moderne individuelle Mensch und die KLEINEN GRUPPEN VON INDIVIDUEN haben viel weniger Macht als der primitive Mensch jemals hatte. Somit wird die gewaltige Macht des "modernen Menschen" über die Natur nicht durch den einzelnen Menschen oder kleinen Gruppen ausgeübt, sondern durch große Organisationen. In dem Maße wie der durchschnittliche moderne Einzelmensch technologische Macht ausüben kann, ist ihm dies in engen Grenzen erlaubt , aber nur unter Aufsicht und Kontrolle des Systems. (Für alles braucht man eine Genehmigung und mit dieser Genehmigung sind Vorschriften und Gesetze verbunden). Der individuelle Mensch hat nur die technologische Macht, die ihm das System zugesteht. Seine PERSÖNLICHE Macht über die Natur ist gering.

198.

Der PRIMITIVE Mensch als Individuum und KLEINE GRUPPEN hatten beachtliche Macht über die Natur, besser gesagt vielleicht IN der Natur. Wenn der primitive Mensch Nahrung brauchte, wußte er wie genau, wo er eßbare Wurzeln finden und wie er diese zubereiten konnte, wie man Wild aufspürt und es mit selbstgefertigten Waffen erlegt. Er wußte, wie er sich vor Hitze, Kälte, Regen und gefährlichen Tieren schützen konnte. Aber der primitive Mensch hat der Natur kaum Schaden zugefügt, weil die kollektive Macht der primitiven Gesellschaft im Vergleich mit der kollektiven Macht der industriellen Gesellschaft kaum ins Gewicht fällt.

199.

Statt sich für Machtlosigkeit und Passivität einzusetzen, sollte man dafür einsetzen, daß die Macht des INDUSTRIELLEN SYSTEMS gebrochen wird und daß dadurch die Macht und Freiheit des EINZELNEN und der KLEINE GEMEINSCHAFTEN stärker wird.

200.

Bis das industrielle System gänzlich vernichtet ist, muß die Zerstörung des Systems für die Revolutionäre das EINZIGE Ziel sein. Durch andere Ziele würde die Aufmerksamkeit und Energie von dem Hauptziel abgelenkt werden. Wenn die Revolutionäre sich mit anderen Zielen als der Zerstörung der Technologie auseinandersetzen, werden sie in Versuchung kommen, die Technologie als Werkzeug zu benutzten, um andere Ziele zu erreichen. Wenn sie dieser Versuchung nachgeben, werden sie selbst in die technologische Falle tappen, denn die moderne Technologie ist ein einheitliches eng organisiertes System, so daß man bei dem Versuch, EINIGE Technologie zu erhalten, schließlich genötigt ist, die GANZE Technologie zu erhalten, es würde damit enden, daß lediglich eine unbedeutende Anzahl von Technologien aufgegeben würden.

201.

Angenommen, die Revolutionäre würden sich beispielsweise für "soziale Gerechtigkeit" einsetzen. Gemäß der menschlichen

Natur würde sich soziale Gerechtigkeit nicht von selbst, sondern nur mit Zwang einstellen. Um dies zu erzwingen, müßten die Revolutionäre eine zentrale Organisation und Kontrolle einführen. Dafür brauchten sie schnelle Transportmittel auf weite Entfernung sowie Kommunikationsmittel, sie müßten also die Transport- und Kommunikations-Systeme unterstützen. Um arme Menschen mit Nahrung und Kleidung auszustatten, müßten sie landwirtschaftliche und Fabrik-Technologie benutzen. Der Versuch, die soziale Gerechtigkeit zu sichern, würde sie zwingen, das technologische System in weiten Teilen aufrechtzuerhalten. Wir haben nichts gegen soziale Gerechtigkeit einzuwenden, es sollte aber nicht die Anstrengungen zunichte machen, sich vom technologischen System zu befreien.

202.

Es wäre für Revolutionäre hoffnungslos, das System anzugreifen, ohne EINIGE moderne Technologie zu benutzen. Wenigstens müssen sie Kommunikationsmedien benutzen, um ihre Botschaft zu verbreiten. Aber sie sollten die moderne Technologie nur für den EINEN Zweck benutzen: das technologische System zu bekämpfen.

203.

Man kann sich einen Alkoholiker vorstellen, der vor einem Faß Wein sitzt und zu sich selbst sagt: "Wein ist nicht schlecht, wenn du ihn mit Maßen trinkst. Man sagt, kleine Mengen Wein sind sogar gut für dich. Es wird mir nicht schaden, wenn ich nur ein bißchen trinke..." Man weiß aber, was geschehen wird. Man sollte niemals vergessen, daß es der Menschheit mit der Technologie geht wie einem Alkoholiker mit einem Faß Wein.

204.

Revolutionäre sollten so viele Kinder wie möglich bekommen. Es ist wissenschaftlich nachgewiesen, daß soziales Verhalten überwiegend erblich bedingt ist. Das will nicht sagen, daß soziales Verhalten direkt von den eigenen genetischen Anlagen abhängt , aber es scheint daß Charakterzüge einer Persönlichkeit teilweise erblich bedingt sind und daß bestimmte Charakterzüge im Kontext unserer Gesellschaft, das soziale Verhalten einer Person bestimmen. Es gibt Gegenargumente, die aber schwach sind und ideologisch motiviert zu sein scheinen. Jedoch bezweifelt niemand, daß Kinder im allgemeinen in ihrem sozialen Verhalten ihren Eltern ähnlich sind. Für uns hat es keine Bedeutung, ob das Verhalten durch Genetik bedingt ist oder durch Einübung in der Kindheit erworben wurde, wichtig ist nur, daß es vorhanden ist.

205.

Das Unglück ist, daß diejenigen, die gegen das industrielle System sind, auch über Bevölkerungsprobleme beunruhigt sind und deshalb nur wenige oder keine Kinder haben. Auf diese Weise überlassen sie die Welt den Menschen, die das industrielle System unterstützen oder wenigstens anerkennen. Um die nächste Generation der Revolutionäre zu stärken, müssen sie sich vermehren. Dabei werden sie das Problem der Übervölkerung nur gering belasten. Die wichtigste Aufgabe ist, das industrielle System abzuschaffen, wenn es einmal verschwunden ist, wird sich die Weltbevölkerung notwendigerweise verringern (s. § 167).Andererseits, falls das industrielle System überlebt, wird es neue Techniken der Nahrungsproduktion entwickeln, die einen weiteren unaufhörlichen Anstieg der Weltbevölkerung ermöglichen werden.

206.

Hinsichtlich einer revolutionären Strategie sind die Punkte, auf denen wir absolut bestehen müssen, daß das ausschlaggebende einzige Ziel die Vernichtung der modernen Technologie sein muß und daß keine anderen Ziele daneben bestehen sollen. Das übrige kann von den Revolutionären durch empirische Methoden ermittelt werden. Wenn die Erfahrung zeigt, daß einige der hier gemachten Vorschläge zu keinen guten Ergebnissen führen, sollte man diese Vorschläge unberücksichtigt lassen.

---

[1] *(§ 184) Ein weiterer Vorteil der Natur als Gegenideal zur Technologie ist der Aspekt, daß viele Menschen gegenüber der Natur eine Art religiöser Verehrung empfinden, deshalb könnte die Natur in religiöser Form idealisiert werden. Es ist wahr, daß in vielen Gesellschaften die Religion als Rechtfertigung und Stütze der Macht benutzt wurde, aber ebenso oft wurde Religion zum Ausgangspunkt einer Erhebung. Es wäre also von Nutzen, die Rebellion gegen die Technologie mit einem religiöses Element zu versehen, um so mehr als die westliche Gesellschaft heute keine starke religiöse Grundlage besitzt. Heutzutage wird die Religion entweder zur billigen und leicht zu durchschauenden Unterstützung von engstirnigen und kurzsichtigen Egoisten benutzt (einige Konservative bedienen sich ihrer auf diesem Weg) oder man benutzt sie in zynischer Weise, um Geld damit zu machen (viele Evangelisten). Teilweise ist Religion zum bloßen Irrationalismus degeneriert (fundamentalistische Protestanten, Sekten "Kulte"), oder sie stagniert einfach (Katholizismus, normaler Protestantismus). Das jüngste Beispiel einer starken, weitverbreiteten, dynamischen Religion, das der Westen erlebt hat, war die quasi-Religion des* Leftismus*, jedoch ist* Leftismus *heute fragmentarisiert und hat kein klares, einheitlich inspiriertes Ziel. Somit existiert ein*

religiöses Vakuum in unserer Gesellschaft, das man vielleicht durch eine Religion ausfüllen könnte, in deren Zentrum die Natur im Gegensatz zur Technologie steht. Es wäre allerdings ein Irrtum, wenn man versuchen würde, eine künstliche Religion zu erfinden, die diese Rolle übernimmt. Eine solche erfundene Religion würde ein Mißerfolg sein. Ein Beispiel dafür ist die "Gaia" Religion. Glauben ihre Anhänger wirklich daran oder spielen sie Theater? In diesem Fall würde ihre Religion nur ein Flop sein. Das beste wäre demnach, nicht den Versuch zu machen, eine Religion in den Konflikt Natur-gegen- Technologie einzuführen, bis man nicht selbst WIRKLICH an diese Religion glaubt und viele andere Menschen die Erfahrung tiefer, starker und echter Antworten machen.

[2] *(§ 189) Vorausgesetzt, daß sich ein solcher Zusammenstoß am Ende ereignet. Es ist denkbar, daß das industrielle System nach und nach oder stückweise verschwindet. (vgl. § 4,167 und F.N. 4)*

[3] *(§ 193) Es ist auch denkbar daß sich die Revolution nur in einer gänzlich veränderten Haltung gegenüber der Technologie durch eine relativ schmerzlose und stufenweise fortschreitende Auflösung des industriellen Systems vollzieht. Das wäre aber ein Glücksfall. Es ist viel wahrscheinlicher, daß der Übergang zu einer nicht-technologischen Gesellschaft sehr schwierig und voller Konflikte und Katastrophen sein wird.*

[4] *(§195) Die wirtschaftliche und technologische Struktur einer Gesellschaft ist für das normale Leben eines Durchschnittsbürgers wesentlich wichtiger als ihre politische Struktur (vgl. § 95, 119 und F.N. 16, 18).*

ZWEI ARTEN VON TECHNOLOGIE

207.

Man wird wahrscheinlich gegen uns argumentieren, daß die von uns beabsichtigte Revolution zum Scheitern verurteilt ist, weil (so wird behauptet) im Verlauf der Geschichte die Technologie immer fortgeschritten, niemals rückläufig gewesen ist, somit ist ein technologischer Rückschritt unmöglich ist. Aber diese Behauptung ist falsch.

208.

Wir unterscheiden zwei Arten von Technologie, die wir als *small scale*-Technologie und als Organisations-abhängige Technologie bezeichnen. Die *small-scale* Technologie kann ohne äußere Hilfestellung in kleinen Gemeinschaften angewendet werden. Die Organisations-abhängige Technologie ist eine Technologie, die von großen gesellschaftlichen Organisationen abhängig ist. Es sind uns keine bedeutenden Fälle von Rückläufigkeit in der *small scale*- Technologie bekannt. Aber die Organisations-abhängige Technologie IST rückgängig zu machen, wenn die soziale Organisation, von der sie abhängt, zusammenbricht. Beispiel: als das Römische Reich zusammenbrach, überlebte die small scale-Technologie der Römer, weil jeder geschickte Dorfhandwerker in der Lage war, ein Wasserrad herzustellen, jeder geschickte Schmied konnte den Stahl nach römischen Methoden herstellen usw. Aber die römische organisationsabhängige Technologie bildete sich zurück. Die Aquädukte verfielen und wurden nie wieder aufgebaut. Die Technik des Straßenbaus ging verloren, das römische System der sanitären Anlagen in den Städten geriet in Vergessenheit, bis man in moderner Zeit in den europäischen Städten nach dem Vorbild des alten Roms wieder sanitäre Anlagen baute.

209.

Der Grund dafür, daß Technologie anscheinend immer fortschreitend ist, liegt darin, daß noch ein oder zwei Jahrhunderte vor der Industriellen Revolution die meiste Technologie eine *small scale*-Technologie war. Seit der Industriellen Revolution hat sich die Technologie vor allem als Organisations-abhängige Technologie entwickelt. Ein Beispiel dafür ist der Kühlschrank. Ohne industriell vorgefertigte Ersatzteile oder Maschinen wäre es für normale Handwerker unmöglich, einen Kühlschrank zu bauen. Auch wenn sie es wunderbarerweise zustande bringen würden, könnte man ihn ohne Elektrizität nicht benutzen. Sie müßten Strom erzeugen und einen Generator bauen. Generatoren brauchen viel Kupferdraht. Wie sollte man diesen Draht ohne moderne Maschinen herstellen. Und wo sollten sie dann das notwendige Kühlmittel bekommen? Es wäre viel einfacher, einen Eisschrank zu bauen oder die Nahrung durch Trocknen oder Pökeln haltbar zu machen, wie man es vor der Erfindung des Kühlschranks getan hat.

210.

Das bedeutet, wenn das industrielle System einmal gänzlich zusammenbricht, wird die Kühlschranktechnologie schnell verloren gehen. Dasselbe trifft auf andere Organisations-abhängige Technologien zu. Wenn diese Technologie eine Generation lang nicht mehr existiert, würde es Jahrhunderte dauern, sie wieder aufzubauen, genauso wie es Jahrhunderte dauerte, bis die Technologie sich entwickelt hat. Technische Bücher wären dann kaum mehr zu finden. Ein Wiederaufbau der industrielle Gesellschaft ohne Hilfe von außen könnte nur stufenweise geschehen. Man braucht dazu Werkzeuge, um Werkzeuge herzustellen, um wiederum damit Werkzeuge zu machen... ein langer Prozeß wirtschaftlicher Entwicklung und Fortschritt in der gesellschaftlichen Organisation wäre erforderlich. Und selbst ohne eine Technologie-feindliche Ideologie ist kein Grund zu der Annahme, daß irgend jemand Interesse an einer Wiederherstellung der industriellen Gesellschaft hätte. Die Begeisterung für den "Fortschritt" ist eine besondere Erscheinung in der modernen Gesellschaftsform und scheint vor dem 17. Jahrhundert nicht existiert zu haben.

211.

Im späten Mittelalter gab es vier Hauptzivilisationen , die auf gleicher Ebene "fortgeschritten" waren: Europa, die Islamische Welt, Indien und der Ferne Osten (China, Japan, Korea). Drei dieser Zivilisationen blieben unveränderlich, nur Europa entwickelte sich dynamisch. Niemand kann erklären, warum Europa in dieser Zeit einen solchen dynamischen Prozeß durchmachte. Historiker

haben darüber Theorien entwickelt, die aber nur Spekulation sind. Auf jeden Fall wird deutlich, daß eine schnelle Entwicklung zu einer technologischen Gesellschaft nur unter besonderen Bedingungen stattfinden kann. Deshalb gibt es keinen Grund anzunehmen, daß ein langandauernder technologischer Rückschritt undenkbar wäre.

212.

Könnte es eintreten, daß die Gesellschaft MÖGLICHERWEISE erneut eine industrielle-technologische Entwicklung durchmacht? Vielleicht, aber man sollte sich deswegen nicht beunruhigen, da wir nicht in der Lage sind, die Ereignisse der nächsten 500 oder 1000 Jahre vorauszusehen und zu kontrollieren. Diese Probleme müssen von den Menschen gelöst werden, die in dieser Zeit leben.

DIE GEFAHR DES LEFTISMUS

213.

Obwohl Linke und Menschen dieses psychologischen Typus im allgemeinen das Bedürfnis der Auflehnung und Zugehörigkeit zu einer Bewegung haben, besteht bei ihnen kein Interesse an anderen Bewegungen, deren Ziele nicht links sind. Der Zustrom dieser Linken kann leicht dazu führen, daß eine nicht-linke in eine linke Bewegung verwandelt wird und damit linke Ziele die eigentlichen Ziele der Bewegung ersetzen.

214.

Um das zu verhindern, sollte eine Bewegung, die sich für die Natur und gegen Technologie einsetzt, eine nachdrücklich anti-linke Position einnehmen und jede Zusammenarbeit mit Linken vermeiden. Leftismus ist auf die Dauer unvereinbar mit den Zielen ursprünglicher Natur, menschlicher Freiheit und der Zerstörung moderner Technologie. *Leftismus* ist kollektivistisch und versucht die Welt zu einem einheitlichen Ganzen zu verbinden (Natur und Menschheit). Um dieses Ziel zu erreichen, muß man die Natur und das Leben der Menschen durch eine organisierte Gesellschaft verwalten und dafür ist eine fortgeschrittene Technologie erforderlich. Es ist unmöglich, ohne schnelle Verkehrssysteme und Kommunikation die Welt zu vereinheitlichen. Ohne die Anwendung hochentwickelter psychologischer Techniken können Feindseligkeiten unter den Menschen nicht abgebaut werden, eine Plan- Gesellschaft ist ohne technologische Grundlage undenkbar. Vor allem aber liegt der Antrieb des Linken in seinem Bedürfnis nach Macht auf kollektiver Basis, indem er sich mit einer Massenbewegung oder einer Organisation identifiziert. Der *Leftismus* wird niemals auf Technologie verzichten wollen, weil Technologie eine wertvolle Quelle kollektiver Macht bedeutet.

215.

Auch der Anarchist [1] strebt nach Macht, aber er versucht sie durch eine individuelle Persönlichkeit oder in kleinen Gruppen zu erlangen. Er will, daß der einzelne und kleine Gemeinschaften in der Lage sind, für ihre eigenen Lenbensumstände verantwortlich zu sein.
Seine anti-technologische Haltung resultiert aus der Erkenntnis, daß Technologie kleine Gemeinschaften von großen Organisationen abhängig machen.

216.

Auch einige Linke wenden sich scheinbar gegen Technologie, aber sie sind nur solange dagegen, wie sie selbst Außenseiter sind und solange das technologische System von Nicht-Linken kontrolliert wird. Sollte aber der *Leftismus* eine führende Rolle in der Gesellschaft übernehmen, so daß das technologische System nun ein Werkzeug in den Händen der Linken wäre, würden sie begeistert Gebrauch davon machen und seine Entwicklung fördern. Auf diese Weise würde sich das Muster wiederholen, daß der *Leftismus* in der Vergangenheit immer wieder gezeigt hat. Solange die Bolschewisten in Rußland Außenseiter waren, bekämpften sie die Zensur und Geheimpolizei, setzten sich für Selbstbestimmung ethnischer Minderheiten ein usw., aber sobald sie selbst an die Macht kamen, führten sie eine schlimmere Zensur ein und schufen eine noch unbarmherzigere Geheimpolizei als sie unter dem Zaren existiert hat. die ethnischen Minderheiten wurden von ihnen mindestens so stark wie zur Zarenzeit unterdrückt. Als vor zwanzig Jahren in den Vereinigten Staaten die Linken eine Minderheit an unseren Universitäten waren, waren linke Professoren eifrige Verfechter der akademischen Freiheit, aber heute, wo Linke an diesen Universitäten dominieren, sind sie es, die jedem anderen die akademische Freiheit nehmen (das bedeutet *"political correctness"*). Auf dieselbe Weise würde es geschehen, daß die Linken Technologie benutzen, um alles unter ihre Kontrolle zu bringen.

217.

In früheren Revolutionen haben die besonders machtgierigen Linken zuerst mit den anti-linken Revolutionären zusammengearbeitet, genauso wie mit den liberaleren Linken und später haben sie sie dann ausgetrickst, um alleine an der Macht zu sein. Robespierre tat das in der Französischen Revolution, die Bolschewisten haben sich so in der Russischen Revolution verhalten, die Kommunisten in Spanien 1938, Castro und seine Anhänger taten es in Kuba. Betrachtet man die

Geschichte der Linken, wären nicht-linke Revolutionäre dumm, wenn sie heute mit den Linken zusammenarbeiten würden.

218.

Verschiedene Denker haben darauf hingewiesen, daß *Leftismus* eine Art von Religion ist. *Leftismus* ist keine Religion im engeren Sinn, weil die linke Lehre nicht die Existenz eines übernatürlichen Seins postuliert. Aber für den Linken hat der *Leftismus* psychologisch eine ähnliche Bedeutung wie Religion für andere Menschen. Der Linke muß an *Leftismus* GLAUBEN, das spielt in seinem psychologischen Weltbild eine lebenswichtige Rolle. Seine Glaubensvorstellungen können mit Logik oder angeführten Tatsachen nicht verändert werden. Er ist der tiefen Überzeugung, daß *Leftismus* moralisch Richtig ist - großgeschriebenes R -, und daß er nicht nur ein Recht, sondern eine Pflicht hat , an alles die Maßstäbe der *Leftismus*-Moral zu setzen. (gleichwohl sehen sich viele, auf die wir uns als "Linke" beziehen, nicht als den Linken zugehörig an und würden ihre Glaubenssystem nicht als *Leftismus* beschreiben. Wir benutzen den Begriff *Leftismus*, weil wir keinen besseren Ausdruck gefunden haben, um das Spektrum der Ansichten zu bezeichnen, die Bewegungen von Feministen, Rechte für Homosexuelle, *Political Correctness*-Anhänger und weil diese Bewegungen eine starke Verwandtschaft zur alten Linken haben. (vgl. § 227-230)

219.

Leftismus ist eine totalitäre Kraft. Wo immer *Leftismus* die Macht erlangt hat, versuchte er jede private Sphäre zu durchdringen und jeden Gedanken in ein linkes Schema zu pressen. Das hat teilweise mit dem quasi-religiösen Charakter des *Leftismus* zu tun. Alles was dem Leftismus entgegen steht, wird als Sünde angesehen. Noch bedeutsamer ist, daß der Leftismus durch das Machtstreben der Linken zu einer totalitären Gewalt wurde. Der Linke sucht sein Bedürfnis nach Macht durch Identifikation einer gesellschaftlichen Bewegung zu befriedigen und er versucht seine Selbstverwirklichung dadurch zu erlangen, daß er mithilft, die Ziele der Bewegung zu erreichen (s.§ 83). Aber ganz gleich, wie weit die Bewegung in der Lage ist, ihre Ziele zu erreichen, der Linke wird niemals zufrieden sein, weil seine Aktivitäten eine Ersatzhandlung sind (s.§ 41). Das bedeutet, die wirklichen Motive des Linken liegen nicht im Erreichen der Ziele des *Leftismus*, in Wirklichkeit ist er durch das Machtgefühl motiviert, das er bekommt, wenn er für ein gesellschaftliches Ziel kämpft und dieses erreicht.[2] Infolgedessen ist der Linke niemals mit seinen Zielen zufrieden, die er erreicht hat. Er braucht zu seiner Selbstverwirklichung immer neue Ziele. Der Linke verlangt Chancengleichheit für Minderheiten. Hat er diese erreicht, besteht er auf statistischer Gleichberechtigung der Leistungen an Minderheiten. Und solange irgend jemand verdächtig ist, eine negative Haltung gegenüber Minderheiten einzunehmen, muß der Linke ihn umerziehen. Dabei geht es nicht nur um ethnische Minderheiten, niemand soll gegenüber Homosexuellen, Behinderten, fetten, alten, häßlichen Menschen eine negative Haltung einnehmen usw. So genügt es nicht, die Öffentlichkeit zu über die Schädlichkeit des Rauchens zu informieren, es muß außerdem noch eine Warnung auf jede Zigarettenpackung aufgedruckt werden. Dann muß man Zigarettenreklame einschränken, wenn nicht sogar verbieten. Die Aktivisten werden sich damit nicht zufriedengeben bis Tabak überhaupt verboten sein wird, und danach kommt der Alkohol, das *Junk Food* usw. Die Aktivisten haben gegen grobe Kindesmißhandlung gekämpft, was verständlich war. Aber jetzt wollen sie jeden Klaps verbieten. Wenn sie damit fertig sind, werden sie etwas anderes verbieten lassen wollen, das ihnen schädlich erscheint, und danach wieder etwas anderes. Sie werden sich niemals zufrieden geben, bis sie die gesamte Kontrolle über Kindererziehung haben. Und danach werden sie sich eine andere Sache vornehmen.

220.

Wenn man Linke auffordern würde, eine Liste ALLER Dinge anzufertigen, die ihrer Meinung nach in der Gesellschaft falsch sind, und ermöglichen würde, ALLES zu ändern was sie fordern, dann könnte man sicher sein, daß die Mehrheit der Linken zwei Jahre später wieder etwas finden, worüber sie sich beschweren können, ein neues soziales "Übel", das behoben werden muß. Es geht dem Linken weniger um Mißstände in der Gesellschaft als um das Bedürfnis, sein Machtstreben zu befriedigen, indem er der Gesellschaft seine Lösungen aufzwingen will.

221.

Viele überangepaßte Linke können deshalb nicht wie andere Menschen Macht erreichen, weil sie in ihrem Denken und Verhalten durch den hohen Grad gesellschaftlicher Anpassung daran gehindert werden. Machtstreben kann deshalb für sie nur mit einem moralischen Ausweg verbunden sein und diesen finden sie darin, ihre moralischen Vorstellungen jedem aufzwingen zu wollen.

222.

Insbesondere die überangepaßte Linken sind 'Glaubensanhänger' im Sinne des Buches von Eric Hoffer "The True Believer". Aber nicht alle 'Glaubensanhänger' haben das gleiche Psychogramm wie die Linken. Vermutlich unterscheidet sich ein Nazi 'Glaubensanhänger' psychologisch stark von einem Linken-'Glaubensanhänger'. Wegen ihrer Fähigkeit für die aufrichtige Hingabe an eine Sache sind 'Glaubensanhänger' für jede revolutionäre Bewegung ein nützlicher, vielleicht ein notwendiger

Bestandteil. Dies wirft ein Problem auf, das wir zugegebener Maßen nicht handhaben können. Wir sind nicht sicher, wie man die Energie der 'Glaubensanhänger' in einer Revolution gegen die Technologie nutzen kann. Zum jetzigen Zeitpunkt können wir nur sagen, daß kein 'Glaubensanhänger' ein sicherer Rekrut für die Revolution ist, solange nicht sein einziges Ziel die Zerstörung der Technologie ist. Hat er dagegen andere Ideale, dann kann es sein, daß er die Technologie als ein Werkzeug gebrauchen wird, um diese anderen Ideale zu erreichen (s. § 220,221).

223.

Einige Leser werden sagen: "Dieses Zeug über *Leftismus* ist ein ziemlicher Blödsinn. Ich kenne Hinz und Kunz , die links sind und weit entfernt von solchen totalitären Tendenzen. " Natürlich sind viele Linke, wahrscheinlich sogar die Mehrheit von ihnen, anständige Menschen, die einfach an Toleranz gegenüber anderen glauben und keine willkürlichen Methoden zur Durchsetzung ihrer gesellschaftlichen Ziele anwenden würden. Unsere Anmerkungen über *Leftismus* meinen nicht für jeden Linken, sondern beschreiben den allgemeinen Charakter des *Leftismus* als einer Bewegung. Und der allgemeine Charakter einer Bewegung ist nicht notwendigerweise bestimmt von dem zahlenmäßigen Verhältnis derjenigen Menschen, die dieser Bewegung angehören.

224.

Die Menschen, die eine Machtposition in den linken Bewegungen einnehmen, sind meist Linke, die am meisten nach Macht und führenden Positionen streben. Wenn dieser machtbessene Typus einmal die Kontrolle über die Bewegung erlangt hat, werden zwar Linke des weicheren Schlages innerlich viele Handlungen der Führer ablehnen, aber sie werden nicht in der Lage sein, ihre Haltung durchzusetzen. Sie BRAUCHEN ihren Glauben an die Bewegung, und weil sie diesen Glauben nicht aufgeben können, werden sie den Führern folgen. Es ist richtig, daß EINIGE Linke den Mut haben, sich einsickernden totalitären Strömungen zu widersetzen, aber meistens verlieren sie, denn die Machtbesessenen sind besser organisiert, skrupelloser und machiavellistisch, sie haben vorsorglich eine starke Machtgrundlage aufgebaut.

225.

Diese Erscheinung hat man deutlich in Rußland und anderen Staaten gesehen, in denen die Linken die Macht hatten. Vor dem Zusammenbruch der Sowjetunion haben die Linken im Westen diesen Staat selten kritisiert. Wenn man sie daraufhin ansprach, gaben sie zu, daß die UdSSR viele falsche Dinge getan hat, versuchten dann aber Entschuldigungen für die Kommunisten zu finden und über die Fehler des Westens zu sprechen. Immer waren sie gegen den westlichen Widerstand im Falle einer kommunistischen Aggression. So protestierten die Linken in der ganzen Welt heftig gegen die U.S. Militäraktionen in Vietnam, als aber die Sowjetunion in Afghanistan einmarschierte, taten sie nichts dergleichen. Es war nicht so, daß sie das Vorgehen der Sowjets billigten, aber wegen ihres linken Glaubens, konnten sie es nicht ertragen, sich kritisch gegen den Kommunismus zu wenden. Heute, wo an unseren Universitäten *"political correctness"* herrscht, gibt es wahrscheinlich viele Linke, die persönlich gegen die Unterdrückung der akademischen Freiheit sind, sich aber dem Trend unterordnen.

226.

So kann die Tatsache, daß viele Linke persönlich tolerant und nachgiebig sind, nicht die Einsicht verhindern, daß der *Leftismus* als ganzes gesehen eine totalitäre Richtung ist.

227.

Unsere Diskussion über den Leftismus hat eine ernsthafte Schwäche. Es bleibt noch immer unklar, was wir mit dem Wort "*Leftist*" meinen. Daran können wir nichts ändern. In der heutigen Zeit ist *Leftismus* in ein ganzes Spektrum von aktiven Bewegungen aufgesplittert. Obwohl man nicht davon ausgehen kann, daß alle aktivistischen Bewegungen links sind, und einige dieser Bewegungen (z.B. die radikale Umweltbewegung) scheinen beide Typen von Persönlichkeiten zu umfassen, den Linken und den Nicht-Linken Typus, der nicht mit den Linken zusammenarbeiten will. Soweit eine Definition möglich war, ist unser Konzept des *Leftismus* hier dargestellt und wir können dem Leser nur raten, nach seinem eigenen Urteilsvermögen zu entscheiden, wer ein Linker ist.

228.

Es kann hilfreich sein, den Leftismus anhand einiger Kriterien einzuordnen. Diese Merkmale können aber nicht durchweg angewendet werden. Auf einige Personen werden einige dieser Merkmale zutreffen, ohne daß sie Linke sind. Dafür werden sie einigen Linken fehlen. Man sollte also nach eigenem Ermessen urteilen.

229.

Der Linke ist auf große Kollektive ausgerichtet. Er betont die Pflicht des einzelnen, der Gesellschaft zu dienen und die Pflicht der Gesellschaft, den einzelnen zu schützen. Im Individualismus sieht er etwas Negatives. Er moralisiert gerne. Er ist für Kontrolle der Waffen, sexuelle Erziehung und andere "aufklärerische" Erziehungsmethoden, für soziale Planung, für multikulturelle Entwicklung. Er identifiziert sich mit Opfern. Er ist gegen Wettbewerbe und gegen Gewalt, aber er sucht Entschuldigungen für die Linken, die Gewalt anwenden. Er benutzt gerne allgemeine Schlagwörter der Linken wie "Rassismus, "Imperialismus", "Neokolonialismus", "Genozid", "gesellschaftliche Veränderungen", "soziale Gerechtigkeit", "Gesellschaftliche Verantwortung". Am besten kann man den *Leftismus* an seiner Neigung erkennen, mit den folgenden Bewegungen zu sympathisieren: Feminismus, Schwulenbewegung, *Political Correctness*. Jeder, der stark mit ALLEN diesen Bewegungen sympathisiert, ist mit Sicherheit ein Linker. [3]

230.

Die gefährlicheren Linken sind die Machtgierigen, die man meistens an ihrer Arroganz oder an der dogmatischen Annäherung an die Ideologie erkennen kann. Dennoch ist der gefährlichste Linke der überangepaßte Typ, der verunsichernde Aggressivität vermeidet und sich in der Anpreisung des *Leftismus* zurückhält, dafür aber im Stillen und unaufdringlich die kollektiven Werte fördert, "aufklärerische" psychologische Methoden für die Sozialisierung von Kindern, Abhängigkeit des einzelnen von der Gesellschaft usw. Diese Krypto-Linken (wie wir sie nennen wollen) sind den *Bourgeois* Charakteren ähnlich sofern es um praktische Unternehmungen geht, unterscheiden sich aber von ihnen in der Psychologie, Ideologie und Motivation. Der normale *Bourgeois* versucht andere unter die Kontrolle des Systems zu bringen, um seine Lebensumstände abzusichern. Der Krypto-Linke versucht Menschen vom System kontrollieren zu lassen, weil er ein Glaubensanhänger der kollektivistischen Ideologie ist. Der Krypto-Linke unterscheidet sich von dem Durchschnittslinken des überangepaßten Typus dadurch, daß seine aufrührerischen Impulse schwächer sind und er sicherer sozialisiert ist. Er unterscheidet sich von dem gewöhnlich gut sozialisiert *Bourgeois* dadurch, daß er innerlich eine Leere fühlt, die es notwendig macht sich einer Sache hinzugeben und im Kollektivismus aufzugehen. Und vielleicht ist sein (stark sublimiertes) Machtbedürfnis sogar stärker als das des Durchschnitts-*Bourgeois*.

---

[1] *(§ 215) Diese Äußerung bezieht sich auf unsere besondere Kennzeichnung (Auslegung) des Anarchismus. Eine Reihe von verschiedenen gesellschaftlichen Haltungen wurden als "anarchistisch" bezeichnet, möglicherweise werden auch viele, die sich selbst zu den Anarchisten zählen, unsere Äußerung in § 215 nicht akzeptieren. Auch der Hinweis ist hier angebracht, daß es eine nicht-gewaltätige anarchistische Bewegung gibt, deren Mitglieder wahrscheinlich**FC** nicht als Anarchisten anerkennen würden und sicherlich auch die gewalttätigen Methoden von **FC** nicht für angemessen halten.*

[2] *(§ 219) Viele Linke sind auch durch Feindseligkeit motiviert, aber Feindseligkeit entsteht teilweise aus dem enttäuschten Bedürfnis nach Macht.*

[3] *(§ 229) Es ist wichtig zu verstehen, daß wir jemanden meinen, der mit diesen BEWEGUNGEN wie sie heute in unserer Gesellschaft bestehen, sympathisiert. Jemand, der glaubt, daß Frauen, Homosexuelle usw. gleiche Rechte zustehen, ist nicht notwendigerweise ein Linker. Die Feministen- und Schwulenbewegungen etc., die heute in unserer Gesellschaft existieren, haben die besondere ideologische Färbung, die den* Leftismus*charakterisiert. Man muß dshalb nicht mit der heutigen Feministenbewegung sympathisieren, wenn man sich für Gleichberechtigung von Frauen einsetzt.*

ABSCHLUßBEMERKUNG

231.

Im Verlaufe dieser Abhandlung haben wir ungenaue Aussagen gemacht und Aussagen, die nicht alle Vorbehalte und Einschränkungen beinhalten, und manche unserer Darstellung trifft vielleicht nicht zu. Der Grund dafür liegt in fehlenden Informationen. Wegen der für notwendig erachteten Kürze der Darstellung konnten wir unsere Behauptungen nicht genauer ausführen oder alle nötigen Eigenschaften ergänzen. In einer solchen Erörterung muß man sich stark auf eine intuitives Beurteilung verlassen, die sich mitunter als falsch erweisen kann. Deshalb behaupten wir nicht, daß es sich in der vorliegenden Abhandlung um mehr als eine Annäherung an die Wahrheit handelt.

232.

Gleichwohl sind wir überzeugt, daß die allgemeinen Umrisse des Bildes, das wir hier gezeichnet haben, zutreffen. Wir haben den *Leftismus* in seiner modernen Form als eine besondere Erscheinungsform und ein Symptom der Zerstörung der Selbstverwirklichung (*Power Process*) dargestellt. Es könnte aber sein, daß wir uns irren. Überangepaßte Charaktere, die zur Befriedigung ihres Machtstrebens anderen ihre eigenen moralischen Anschauungen aufzwingen wollen, gab es auch schon in früheren Zeiten. Aber wir DENKEN, daß der moderne *Leftismus* entscheidend durch Minderwertigkeitsgefühle, niedrige Selbstachtung, Machtlosigkeit, Identifikation mit Opfern charakterisiert werden kann. Auch in der linken Bewegung des 19. Jahrhunderts und selbst im frühen Christentum gab es eine Identifikation mit Opfern durch Menschen, die selbst keine Opfer waren. Aber soweit wir beurteilen können, waren die Symptome des geringen Selbstvertrauens usw. lange nicht so offensichtlich in diesen Bewegungen wie sie sich im modernen *Leftismus* äußern. Wir sind aber nicht in der Lage mit Sicherheit zu behaupten, daß es keine solchen Bewegungen vor dem modernen *Leftismus* gegeben hat. Das ist eine wichtige Frage, der sich die Historiker widmen sollten.

Englische Originalfassung

INDUSTRIAL SOCIETY AND ITS FUTURE

Introduction

1. The Industrial Revolution and its consequences have been a disaster for the human race. They have greatly increased the life-expectancy of those of us who live in “advanced” countries, but they have destabilized society, have made life unfulfilling, have subjected human beings to indignities, have led to widespread psychological suffering (in the Third World to physical suffering as well) and have inflicted severe damage on the natural world. The continued development of technology will worsen the situation. It will certainly subject human beings to greater indignities and inflict greater damage on the natural world, it will probably lead to greater social disruption and psychological suffering, and it may lead to increased physical suffering even in “advanced” countries.

2. The industrial-technological system may survive or it may break down. If it survives, it MAY eventually achieve a low level of physical and psychological suffering, but only after passing through a long and very painful period of adjustment and only at the cost of permanently reducing human beings and many other living organisms to engineered products and mere cogs in the social machine. Furthermore, if the system survives, the consequences will be inevitable: There is no way of reforming or modifying the system so as to prevent it from depriving people of dignity and autonomy.

3. If the system breaks down the consequences will still be very painful. But the bigger the system grows the more disastrous the results of its breakdown will be, so if it is to break down it had best break down sooner rather than later.

4. We therefore advocate a revolution against the industrial system. This revolution may or may not make use of violence; it may be sudden or it may be a relatively gradual process spanning a few decades. We can’t predict any of that. But we do outline in a very general way the measures that those who hate the industrial system should take in order to prepare the way for a revolution against that form of society. This is not to be a POLITICAL revolution. Its object will be to overthrow not governments but the economic and technological basis of the present society.

5. In this article we give attention to only some of the negative developments that have grown out of the industrial-technological system. Other such developments we mention only briefly or ignore altogether. This does not mean that we regard these other developments as unimportant. For practical reasons we have to confine our discussion to areas that have received insufficient public attention or in which we have something new to say. For example, since there are well-developed environmental and wilderness movements, we have written very little about environmental degradation or the destruction of wild nature, even though we consider these to be highly important.

THE PSYCHOLOGY OF MODERN LEFTISM

6. Almost everyone will agree that we live in a deeply troubled society. One of the most widespread manifestations of the craziness of our world is leftism, so a discussion of the psychology of leftism can serve as an introduction to the discussion of the problems of modern society in general.

7. But what is leftism? During the first half of the 20th century leftism could have been practically identified with socialism. Today the movement is fragmented and it is not clear who can properly be called a leftist. When we speak of leftists in this article we have in mind mainly socialists, collectivists, “politically correct” types, feminists, gay and disability activists, animal rights activists and the like. But not everyone who is associated with one of these movements is a leftist. What we are trying to get at in discussing leftism is not so much movement or an ideology as a psychological type, or rather a collection of related types. Thus, what we mean by “leftism” will emerge more clearly in the course of our discussion of leftist psychology. (Also, see paragraphs 227-230.)

8. Even so, our conception of leftism will remain a good deal less clear than we would wish, but there doesn’t

seem to be any remedy for this. All we are trying to do here is indicate in a rough and approximate way the two psychological tendencies that we believe are the main driving force of modern leftism. We by no means claim to be telling the WHOLE truth about leftist psychology. Also, our discussion is meant to apply to modern leftism only. We leave open the question of the extent to which our discussion could be applied to the leftists of the 19th and early 20th centuries.

9. The two psychological tendencies that underlie modern leftism we call “feelings of inferiority” and “oversocialization.” Feelings of inferiority are characteristic of modern leftism as a whole, while oversocialization is characteristic only of a certain segment of modern leftism; but this segment is highly influential.

FEELINGS OF INFERIORITY

10. By “feelings of inferiority” we mean not only inferiority feelings in the strict sense but a whole spectrum of related traits; low self-esteem, feelings of powerlessness, depressive tendencies, defeatism, guilt, self-hatred, etc. We argue that modern leftists tend to have some such feelings (possibly more or less repressed) and that these feelings are decisive in determining the direction of modern leftism.

11. When someone interprets as derogatory almost anything that is said about him (or about groups with whom he identifies) we conclude that he has inferiority feelings or low self-esteem. This tendency is pronounced among minority rights activists, whether or not they belong to the minority groups whose rights they defend. They are hypersensitive about the words used to designate minorities and about anything that is said concerning minorities. The terms “negro,” “oriental,” “handicapped” or “chick” for an African, an Asian, a disabled person or a woman originally had no derogatory connotation. “Broad” and “chick” were merely the feminine equivalents of “guy,” “dude” or “fellow.” The negative connotations have been attached to these terms by the activists themselves. Some animal rights activists have gone so far as to reject the word “pet” and insist on its replacement by “animal companion.” Leftish anthropologists go to great lengths to avoid saying anything about primitive peoples that could conceivably be interpreted as negative. They want to replace the world “primitive” by “nonliterate.” They seem almost paranoid about anything that might suggest that any primitive culture is inferior to our own. (We do not mean to imply that primitive cultures ARE inferior to ours. We merely point out the hypersensitivity of leftish anthropologists.)

12. Those who are most sensitive about “politically incorrect” terminology are not the average black ghetto-dweller, Asian immigrant, abused woman or disabled person, but a minority of activists, many of whom do not even belong to any “oppressed” group but come from privileged strata of society. Political correctness has its stronghold among university professors, who have secure employment with comfortable salaries, and the majority of whom are heterosexual white males from middle- to upper-middle-class families.

13. Many leftists have an intense identification with the problems of groups that have an image of being weak (women), defeated (American Indians), repellent (homosexuals) or otherwise inferior. The leftists themselves feel that these groups are inferior. They would never admit to themselves that they have such feelings, but it is precisely because they do see these groups as inferior that they identify with their problems. (We do not mean to suggest that women, Indians, etc. ARE inferior; we are only making a point about leftist psychology.)

14. Feminists are desperately anxious to prove that women are as strong and as capable as men. Clearly they are nagged by a fear that women may NOT be as strong and as capable as men.

15. Leftists tend to hate anything that has an image of being strong, good and successful. They hate America, they hate Western civilization, they hate white males, they hate rationality. The reasons that leftists give for hating the West, etc. clearly do not correspond with their real motives. They SAY they hate the West because it is warlike, imperialistic, sexist, ethnocentric and so forth, but where these same faults appear in socialist countries or in primitive cultures, the leftist finds excuses for them, or at best he GRUDGINGLY admits that they exist; whereas he ENTHUSIASTICALLY points out (and often greatly exaggerates) these faults where they appear in Western civilization. Thus it is clear that these faults are not the leftist’s real motive for hating America and the West. He hates America and the West because they are strong and successful.

16. Words like “self-confidence,” “self-reliance,” “initiative,” “enterprise,” “optimism,” etc., play little role in the liberal and leftist vocabulary. The leftist is anti-individualistic, pro-collectivist. He wants society to solve everyone’s problems for them, satisfy everyone’s needs for them, take care of them. He is not the sort of person who has an inner sense of confidence in his ability to solve his own problems and satisfy his own

needs. The leftist is antagonistic to the concept of competition because, deep inside, he feels like a loser.

17. Art forms that appeal to modern leftish intellectuals tend to focus on sordidness, defeat and despair, or else they take an orgiastic tone, throwing off rational control as if there were no hope of accomplishing anything through rational calculation and all that was left was to immerse oneself in the sensations of the moment.

18. Modern leftish philosophers tend to dismiss reason, science, objective reality and to insist that everything is culturally relative. It is true that one can ask serious questions about the foundations of scientific knowledge and about how, if at all, the concept of objective reality can be defined. But it is obvious that modern leftish philosophers are not simply cool-headed logicians systematically analyzing the foundations of knowledge. They are deeply involved emotionally in their attack on truth and reality. They attack these concepts because of their own psychological needs. For one thing, their attack is an outlet for hostility, and, to the extent that it is successful, it satisfies the drive for power. More importantly, the leftist hates science and rationality because they classify certain beliefs as true (i.e., successful, superior) and other beliefs as false (i.e., failed, inferior). The leftist's feelings of inferiority run so deep that he cannot tolerate any classification of some things as successful or superior and other things as failed or inferior. This also underlies the rejection by many leftists of the concept of mental illness and of the utility of IQ tests. Leftists are antagonistic to genetic explanations of human abilities or behavior because such explanations tend to make some persons appear superior or inferior to others. Leftists prefer to give society the credit or blame for an individual's ability or lack of it. Thus if a person is "inferior" it is not his fault, but society's, because he has not been brought up properly.

19. The leftist is not typically the kind of person whose feelings of inferiority make him a braggart, an egotist, a bully, a self-promoter, a ruthless competitor. This kind of person has not wholly lost faith in himself. He has a deficit in his sense of power and self-worth, but he can still conceive of himself as having the capacity to be strong, and his efforts to make himself strong produce his unpleasant behavior. [1] But the leftist is too far gone for that. His feelings of inferiority are so ingrained that he cannot conceive of himself as individually strong and valuable. Hence the collectivism of the leftist. He can feel strong only as a member of a large organization or a mass movement with which he identifies himself.

20. Notice the masochistic tendency of leftist tactics. Leftists protest by lying down in front of vehicles, they intentionally provoke police or racists to abuse them, etc. These tactics may often be effective, but many leftists use them not as a means to an end but because they PREFER masochistic tactics. Self-hatred is a leftist trait.

21. Leftists may claim that their activism is motivated by compassion or by moral principles, and moral principle does play a role for the leftist of the oversocialized type. But compassion and moral principle cannot be the main motives for leftist activism. Hostility is too prominent a component of leftist behavior; so is the drive for power. Moreover, much leftist behavior is not rationally calculated to be of benefit to the people whom the leftists claim to be trying to help. For example, if one believes that affirmative action is good for black people, does it make sense to demand affirmative action in hostile or dogmatic terms? Obviously it would be more productive to take a diplomatic and conciliatory approach that would make at least verbal and symbolic concessions to white people who think that affirmative action discriminates against them. But leftist activists do not take such an approach because it would not satisfy their emotional needs. Helping black people is not their real goal. Instead, race problems serve as an excuse for them to express their own hostility and frustrated need for power. In doing so they actually harm black people, because the activists' hostile attitude toward the white majority tends to intensify race hatred.

22. If our society had no social problems at all, the leftists would have to INVENT problems in order to provide themselves with an excuse for making a fuss.

23. We emphasize that the foregoing does not pretend to be an accurate description of everyone who might be considered a leftist. It is only a rough indication of a general tendency of leftism.

OVERSOCIALIZATION

24. Psychologists use the term "socialization" to designate the process by which children are trained to think and act as society demands. A person is said to be well socialized if he believes in and obeys the moral code of his society and fits in well as a functioning part of that society. It may seem senseless to say that many leftists are oversocialized, since the leftist is perceived as a rebel. Nevertheless, the position can be

defended. Many leftists are not such rebels as they seem.

25. The moral code of our society is so demanding that no one can think, feel and act in a completely moral way. For example, we are not supposed to hate anyone, yet almost everyone hates somebody at some time or other, whether he admits it to himself or not. Some people are so highly socialized that the attempt to think, feel and act morally imposes a severe burden on them. In order to avoid feelings of guilt, they continually have to deceive themselves about their own motives and find moral explanations for feelings and actions that in reality have a non-moral origin. We use the term "oversocialized" to describe such people. [2]

26. Oversocialization can lead to low self-esteem, a sense of powerlessness, defeatism, guilt, etc. One of the most important means by which our society socializes children is by making them feel ashamed of behavior or speech that is contrary to society's expectations. If this is overdone, or if a particular child is especially susceptible to such feelings, he ends by feeling ashamed of HIMSELF. Moreover the thought and the behavior of the oversocialized person are more restricted by society's expectations than are those of the lightly socialized person. The majority of people engage in a significant amount of naughty behavior. They lie, they commit petty thefts, they break traffic laws, they goof off at work, they hate someone, they say spiteful things or they use some underhanded trick to get ahead of the other guy. The oversocialized person cannot do these things, or if he does do them he generates in himself a sense of shame and self-hatred. The oversocialized person cannot even experience, without guilt, thoughts or feelings that are contrary to the accepted morality; he cannot think "unclean" thoughts. And socialization is not just a matter of morality; we are socialized to conform to many norms of behavior that do not fall under the heading of morality. Thus the oversocialized person is kept on a psychological leash and spends his life running on rails that society has laid down for him. In many oversocialized people this results in a sense of constraint and powerlessness that can be a severe hardship. We suggest that oversocialization is among the more serious cruelties that human beings inflict on one another.

27. We argue that a very important and influential segment of the modern left is oversocialized and that their oversocialization is of great importance in determining the direction of modern leftism. Leftists of the oversocialized type tend to be intellectuals or members of the upper-middle class. Notice that university intellectuals [3] constitute the most highly socialized segment of our society and also the most left-wing segment.

28. The leftist of the oversocialized type tries to get off his psychological leash and assert his autonomy by rebelling. But usually he is not strong enough to rebel against the most basic values of society. Generally speaking, the goals of today's leftists are NOT in conflict with the accepted morality. On the contrary, the left takes an accepted moral principle, adopts it as its own, and then accuses mainstream society of violating that principle. Examples: racial equality, equality of the sexes, helping poor people, peace as opposed to war, nonviolence generally, freedom of expression, kindness to animals. More fundamentally, the duty of the individual to serve society and the duty of society to take care of the individual. All these have been deeply rooted values of our society (or at least of its middle and upper classes [4] for a long time. These values are explicitly or implicitly expressed or presupposed in most of the material presented to us by the mainstream communications media and the educational system. Leftists, especially those of the oversocialized type, usually do not rebel against these principles but justify their hostility to society by claiming (with some degree of truth) that society is not living up to these principles.

29. Here is an illustration of the way in which the oversocialized leftist shows his real attachment to the conventional attitudes of our society while pretending to be in rebellion against it. Many leftists push for affirmative action, for moving black people into high-prestige jobs, for improved education in black schools and more money for such schools; the way of life of the black "underclass" they regard as a social disgrace. They want to integrate the black man into the system, make him a business executive, a lawyer, a scientist just like upper-middle-class white people. The leftists will reply that the last thing they want is to make the black man into a copy of the white man; instead, they want to preserve African American culture. But in what does this preservation of African American culture consist? It can hardly consist in anything more than eating black-style food, listening to black-style music, wearing black-style clothing and going to a black- style church or mosque. In other words, it can express itself only in superficial matters. In all ESSENTIAL respects most leftists of the oversocialized type want to make the black man conform to white, middle-class ideals. They want to make him study technical subjects, become an executive or a scientist, spend his life climbing the status ladder to prove that black people are as good as white. They want to make black fathers "responsible," they want black gangs to become nonviolent, etc. But these are exactly the values of the industrial-technological system. The system couldn't care less what kind of music a man listens to, what kind of clothes he wears or what religion he believes in as long as he studies in school, holds a respectable job, climbs the status ladder, is a "responsible" parent, is nonviolent and so forth. In effect, however much he may

deny it, the oversocialized leftist wants to integrate the black man into the system and make him adopt its values.

30. We certainly do not claim that leftists, even of the oversocialized type, NEVER rebel against the fundamental values of our society. Clearly they sometimes do. Some oversocialized leftists have gone so far as to rebel against one of modern society's most important principles by engaging in physical violence. By their own account, violence is for them a form of "liberation." In other words, by committing violence they break through the psychological restraints that have been trained into them. Because they are oversocialized these restraints have been more confining for them than for others; hence their need to break free of them. But they usually justify their rebellion in terms of mainstream values. If they engage in violence they claim to be fighting against racism or the like.

31. We realize that many objections could be raised to the foregoing thumbnail sketch of leftist psychology. The real situation is complex, and anything like a complete description of it would take several volumes even if the necessary data were available. We claim only to have indicated very roughly the two most important tendencies in the psychology of modern leftism.

32. The problems of the leftist are indicative of the problems of our society as a whole. Low self-esteem, depressive tendencies and defeatism are not restricted to the left. Though they are especially noticeable in the left, they are widespread in our society. And today's society tries to socialize us to a greater extent than any previous society. We are even told by experts how to eat, how to exercise, how to make love, how to raise our kids and so forth.

THE POWER PROCESS

33. Human beings have a need (probably based in biology) for something that we will call the "power process." This is closely related to the need for power (which is widely recognized) but is not quite the same thing. The power process has four elements. The three most clear-cut of these we call goal, effort and attainment of goal. (Everyone needs to have goals whose attainment requires effort, and needs to succeed in attaining at least some of his goals.) The fourth element is more difficult to define and may not be necessary for everyone. We call it autonomy and will discuss it later (paragraphs 42-44).

34. Consider the hypothetical case of a man who can have anything he wants just by wishing for it. Such a man has power, but he will develop serious psychological problems. At first he will have a lot of fun, but by and by he will become acutely bored and demoralized. Eventually he may become clinically depressed. History shows that leisured aristocracies tend to become decadent. This is not true of fighting aristocracies that have to struggle to maintain their power. But leisured, secure aristocracies that have no need to exert themselves usually become bored, hedonistic and demoralized, even though they have power. This shows that power is not enough. One must have goals toward which to exercise one's power.

35. Everyone has goals; if nothing else, to obtain the physical necessities of life: food, water and whatever clothing and shelter are made necessary by the climate. But the leisured aristocrat obtains these things without effort. Hence his boredom and demoralization.

36. Nonattainment of important goals results in death if the goals are physical necessities, and in frustration if nonattainment of the goals is compatible with survival. Consistent failure to attain goals throughout life results in defeatism, low self-esteem or depression.

37, Thus, in order to avoid serious psychological problems, a human being needs goals whose attainment requires effort, and he must have a reasonable rate of success in attaining his goals.

SURROGATE ACTIVITIES

38. But not every leisured aristocrat becomes bored and demoralized. For example, the emperor Hirohito, instead of sinking into decadent hedonism, devoted himself to marine biology, a field in which he became distinguished. When people do not have to exert themselves to satisfy their physical needs they often set up artificial goals for themselves. In many cases they then pursue these goals with the same energy and emotional involvement that they otherwise would have put into the search for physical necessities. Thus the aristocrats of the Roman Empire had their literary pretensions; many European aristocrats a few centuries ago invested tremendous time and energy in hunting, though they certainly didn't need the meat; other

aristocracies have competed for status through elaborate displays of wealth; and a few aristocrats, like Hirohito, have turned to science.

39. We use the term “surrogate activity” to designate an activity that is directed toward an artificial goal that people set up for themselves merely in order to have some goal to work toward, or let us say, merely for the sake of the “fulfillment” that they get from pursuing the goal. Here is a rule of thumb for the identification of surrogate activities. Given a person who devotes much time and energy to the pursuit of goal X, ask yourself this: If he had to devote most of his time and energy to satisfying his biological needs, and if that effort required him to use his physical and mental faculties in a varied and interesting way, would he feel seriously deprived because he did not attain goal X? If the answer is no, then the person’s pursuit of goal X is a surrogate activity. Hirohito’s studies in marine biology clearly constituted a surrogate activity, since it is pretty certain that if Hirohito had had to spend his time working at interesting non-scientific tasks in order to obtain the necessities of life, he would not have felt deprived because he didn’t know all about the anatomy and life-cycles of marine animals. On the other hand the pursuit of sex and love (for example) is not a surrogate activity, because most people, even if their existence were otherwise satisfactory, would feel deprived if they passed their lives without ever having a relationship with a member of the opposite sex. (But pursuit of an excessive amount of sex, more than one really needs, can be a surrogate activity.)

40. In modern industrial society only minimal effort is necessary to satisfy one’s physical needs. It is enough to go through a training program to acquire some petty technical skill, then come to work on time and exert the very modest effort needed to hold a job. The only requirements are a moderate amount of intelligence and, most of all, simple OBEDIENCE. If one has those, society takes care of one from cradle to grave. (Yes, there is an underclass that cannot take the physical necessities for granted, but we are speaking here of mainstream society.) Thus it is not surprising that modern society is full of surrogate activities. These include scientific work, athletic achievement, humanitarian work, artistic and literary creation, climbing the corporate ladder, acquisition of money and material goods far beyond the point at which they cease to give any additional physical satisfaction, and social activism when it addresses issues that are not important for the activist personally, as in the case of white activists who work for the rights of nonwhite minorities. These are not always PURE surrogate activities, since for many people they may be motivated in part by needs other than the need to have some goal to pursue. Scientific work may be motivated in part by a drive for prestige, artistic creation by a need to express feelings, militant social activism by hostility. But for most people who pursue them, these activities are in large part surrogate activities. For example, the majority of scientists will probably agree that the “fulfillment” they get from their work is more important than the money and prestige they earn.

41. For many if not most people, surrogate activities are less satisfying than the pursuit of real goals (that is, goals that people would want to attain even if their need for the power process were already fulfilled). One indication of this is the fact that, in many or most cases, people who are deeply involved in surrogate activities are never satisfied, never at rest. Thus the money-maker constantly strives for more and more wealth. The scientist no sooner solves one problem than he moves on to the next. The long-distance runner drives himself to run always farther and faster. Many people who pursue surrogate activities will say that they get far more fulfillment from these activities than they do from the “mundane” business of satisfying their biological needs, but that is because in our society the effort needed to satisfy the biological needs has been reduced to triviality. More importantly, in our society people do not satisfy their biological needs AUTONOMOUSLY but by functioning as parts of an immense social machine. In contrast, people generally have a great deal of autonomy in pursuing their surrogate activities.

AUTONOMY

42. Autonomy as a part of the power process may not be necessary for every individual. But most people need a greater or lesser degree of autonomy in working toward their goals. Their efforts must be undertaken on their own initiative and must be under their own direction and control. Yet most people do not have to exert this initiative, direction and control as single individuals. It is usually enough to act as a member of a SMALL group. Thus if half a dozen people discuss a goal among themselves and make a successful joint effort to attain that goal, their need for the power process will be served. But if they work under rigid orders handed down from above that leave them no room for autonomous decision and initiative, then their need for the power process will not be served. The same is true when decisions are made on a collective basis if the group making the collective decision is so large that the role of each individual is insignificant. [5]

43. It is true that some individuals seem to have little need for autonomy. Either their drive for power is weak or they satisfy it by identifying themselves with some powerful organization to which they belong. And then

there are unthinking, animal types who seem to be satisfied with a purely physical sense of power (the good combat soldier, who gets his sense of power by developing fighting skills that he is quite content to use in blind obedience to his superiors).

44. But for most people it is through the power process—having a goal, making an AUTONOMOUS effort and attaining the goal—that self-esteem, self-confidence and a sense of power are acquired. When one does not have adequate opportunity to go through the power process the consequences are (depending on the individual and on the way the power process is disrupted) boredom, demoralization, low self-esteem, inferiority feelings, defeatism, depression, anxiety, guilt, frustration, hostility, spouse or child abuse, insatiable hedonism, abnormal sexual behavior, sleep disorders, eating disorders, etc. [6]

SOURCES OF SOCIAL PROBLEMS

45. Any of the foregoing symptoms can occur in any society, but in modern industrial society they are present on a massive scale. We aren't the first to mention that the world today seems to be going crazy. This sort of thing is not normal for human societies. There is good reason to believe that primitive man suffered from less stress and frustration and was better satisfied with his way of life than modern man is. It is true that not all was sweetness and light in primitive societies. Abuse of women was common among the Australian aborigines, transexuality was fairly common among some of the American Indian tribes. But it does appear that GENERALLY SPEAKING the kinds of problems that we have listed in the preceding paragraph were far less common among primitive peoples than they are in modern society.

46. We attribute the social and psychological problems of modern society to the fact that that society requires people to live under conditions radically different from those under which the human race evolved and to behave in ways that conflict with the patterns of behavior that the human race developed while living under the earlier conditions. It is clear from what we have already written that we consider lack of opportunity to properly experience the power process as the most important of the abnormal conditions to which modern society subjects people. But it is not the only one. Before dealing with disruption of the power process as a source of social problems we will discuss some of the other sources.

47. Among the abnormal conditions present in modern industrial society are excessive density of population, isolation of man from nature, excessive rapidity of social change and the breakdown of natural small-scale communities such as the extended family, the village or the tribe.

48. It is well known that crowding increases stress and aggression. The degree of crowding that exists today and the isolation of man from nature are consequences of technological progress. All pre-industrial societies were predominantly rural. The Industrial Revolution vastly increased the size of cities and the proportion of the population that lives in them, and modern agricultural technology has made it possible for the Earth to support a far denser population than it ever did before. (Also, technology exacerbates the effects of crowding because it puts increased disruptive powers in people's hands. For example, a variety of noise- making devices: power mowers, radios, motorcycles, etc. If the use of these devices is unrestricted, people who want peace and quiet are frustrated by the noise. If their use is restricted, people who use the devices are frustrated by the regulations. But if these machines had never been invented there would have been no conflict and no frustration generated by them.)

49. For primitive societies the natural world (which usually changes only slowly) provided a stable framework and therefore a sense of security. In the modern world it is human society that dominates nature rather than the other way around, and modern society changes very rapidly owing to technological change. Thus there is no stable framework.

50. The conservatives are fools: They whine about the decay of traditional values, yet they enthusiastically support technological progress and economic growth. Apparently it never occurs to them that you can't make rapid, drastic changes in the technology and the economy of a society without causing rapid changes in all other aspects of the society as well, and that such rapid changes inevitably break down traditional values.

51. The breakdown of traditional values to some extent implies the breakdown of the bonds that hold together traditional small-scale social groups. The disintegration of small-scale social groups is also promoted by the fact that modern conditions often require or tempt individuals to move to new locations, separating themselves from their communities. Beyond that, a technological society HAS TO weaken family ties and local communities if it is to function efficiently. In modern society an individual's loyalty must be first to the system and only secondarily to a small-scale community, because if the internal loyalties of small-

scale communities were stronger than loyalty to the system, such communities would pursue their own advantage at the expense of the system.

52. Suppose that a public official or a corporation executive appoints his cousin, his friend or his co-religionist to a position rather than appointing the person best qualified for the job. He has permitted personal loyalty to supersede his loyalty to the system, and that is “nepotism” or “discrimination,” both of which are terrible sins in modern society. Would-be industrial societies that have done a poor job of subordinating personal or local loyalties to loyalty to the system are usually very inefficient. (Look at Latin America.) Thus an advanced industrial society can tolerate only those small-scale communities that are emasculated, tamed and made into tools of the system. [7]

53. Crowding, rapid change and the breakdown of communities have been widely recognized as sources of social problems. But we do not believe they are enough to account for the extent of the problems that are seen today.

54. A few pre-industrial cities were very large and crowded, yet their inhabitants do not seem to have suffered from psychological problems to the same extent as modern man. In America today there still are uncrowded rural areas, and we find there the same problems as in urban areas, though the problems tend to be less acute in the rural areas. Thus crowding does not seem to be the decisive factor.

55. On the growing edge of the American frontier during the 19th century, the mobility of the population probably broke down extended families and small-scale social groups to at least the same extent as these are broken down today. In fact, many nuclear families lived by choice in such isolation, having no neighbors within several miles, that they belonged to no community at all, yet they do not seem to have developed problems as a result.

56. Furthermore, change in American frontier society was very rapid and deep. A man might be born and raised in a log cabin, outside the reach of law and order and fed largely on wild meat; and by the time he arrived at old age he might be working at a regular job and living in an ordered community with effective law enforcement. This was a deeper change than that which typically occurs in the life of a modern individual, yet it does not seem to have led to psychological problems. In fact, 19th century American society had an optimistic and self-confident tone, quite unlike that of today’s society. [8]

57. The difference, we argue, is that modern man has the sense (largely justified) that change is IMPOSED on him, whereas the 19th century frontiersman had the sense (also largely justified) that he created change himself, by his own choice. Thus a pioneer settled on a piece of land of his own choosing and made it into a farm through his own effort. In those days an entire county might have only a couple of hundred inhabitants and was a far more isolated and autonomous entity than a modern county is. Hence the pioneer farmer participated as a member of a relatively small group in the creation of a new, ordered community. One may well question whether the creation of this community was an improvement, but at any rate it satisfied the pioneer’s need for the power process.

58. It would be possible to give other examples of societies in which there has been rapid change and/or lack of close community ties without the kind of massive behavioral aberration that is seen in today’s industrial society. We contend that the most important cause of social and psychological problems in modern society is the fact that people have insufficient opportunity to go through the power process in a normal way. We don’t mean to say that modern society is the only one in which the power process has been disrupted. Probably most if not all civilized societies have interfered with the power process to a greater or lesser extent. But in modern industrial society the problem has become particularly acute. Leftism, at least in its recent (mid- to late-20th century) form, is in part a symptom of deprivation with respect to the power process.

DISRUPTION OF THE POWER PROCESS IN MODERN SOCIETY

59. We divide human drives into three groups: (1) those drives that can be satisfied with minimal effort; (2) those that can be satisfied but only at the cost of serious effort; (3) those that cannot be adequately satisfied no matter how much effort one makes. The power process is the process of satisfying the drives of the second group. The more drives there are in the third group, the more there is frustration, anger, eventually defeatism, depression, etc.

60. In modern industrial society natural human drives tend to be pushed into the first and third groups, and the second group tends to consist increasingly of artificially created drives.

61. In primitive societies, physical necessities generally fall into group 2: They can be obtained, but only at the cost of serious effort. But modern society tends to guaranty the physical necessities to everyone [9] in exchange for only minimal effort, hence physical needs are pushed into group 1. (There may be disagreement about whether the effort needed to hold a job is “minimal”; but usually, in lower- to middle- level jobs, whatever effort is required is merely that of OBEDIENCE. You sit or stand where you are told to sit or stand and do what you are told to do in the way you are told to do it. Seldom do you have to exert yourself seriously, and in any case you have hardly any autonomy in work, so that the need for the power process is not well served.)

62. Social needs, such as sex, love and status, often remain in group 2 in modern society, depending on the situation of the individual. [10] But, except for people who have a particularly strong drive for status, the effort required to fulfill the social drives is insufficient to satisfy adequately the need for the power process.

63. So certain artificial needs have been created that fall into group 2, hence serve the need for the power process. Advertising and marketing techniques have been developed that make many people feel they need things that their grandparents never desired or even dreamed of. It requires serious effort to earn enough money to satisfy these artificial needs, hence they fall into group 2. (But see paragraphs 80-82.) Modern man must satisfy his need for the power process largely through pursuit of the artificial needs created by the advertising and marketing industry [11], and through surrogate activities.

64. It seems that for many people, maybe the majority, these artificial forms of the power process are insufficient. A theme that appears repeatedly in the writings of the social critics of the second half of the 20th century is the sense of purposelessness that afflicts many people in modern society. (This purposelessness is often called by other names such as “anomic” or “middle-class vacuity.”) We suggest that the so-called “identity crisis” is actually a search for a sense of purpose, often for commitment to a suitable surrogate activity. It may be that existentialism is in large part a response to the purposelessness of modern life. [12] Very widespread in modern society is the search for “fulfillment.” But we think that for the majority of people an activity whose main goal is fulfillment (that is, a surrogate activity) does not bring completely satisfactory fulfillment. In other words, it does not fully satisfy the need for the power process. (See paragraph 41.) That need can be fully satisfied only through activities that have some external goal, such as physical necessities, sex, love, status, revenge, etc.

65. Moreover, where goals are pursued through earning money, climbing the status ladder or functioning as part of the system in some other way, most people are not in a position to pursue their goals AUTONOMOUSLY. Most workers are someone else’s employee and, as we pointed out in paragraph 61, must spend their days doing what they are told to do in the way they are told to do it. Even people who are in business for themselves have only limited autonomy. It is a chronic complaint of small-business persons and entrepreneurs that their hands are tied by excessive government regulation. Some of these regulations are doubtless unnecessary, but for the most part government regulations are essential and inevitable parts of our extremely complex society. A large portion of small business today operates on the franchise system. It was reported in the Wall Street Journal a few years ago that many of the franchise-granting companies require applicants for franchises to take a personality test that is designed to EXCLUDE those who have creativity and initiative, because such persons are not sufficiently docile to go along obediently with the franchise system. This excludes from small business many of the people who most need autonomy.

66. Today people live more by virtue of what the system does FOR them or TO them than by virtue of what they do for themselves. And what they do for themselves is done more and more along channels laid down by the system. Opportunities tend to be those that the system provides, the opportunities must be exploited in accord with rules and regulations [13], and techniques prescribed by experts must be followed if there is to be a chance of success.

67. Thus the power process is disrupted in our society through a deficiency of real goals and a deficiency of autonomy in the pursuit of goals. But it is also disrupted because of those human drives that fall into group 3: the drives that one cannot adequately satisfy no matter how much effort one makes. One of these drives is the need for security. Our lives depend on decisions made by other people; we have no control over these decisions and usually we do not even know the people who make them. (“We live in a world in which relatively few people—maybe 500 or 1,000—make the important decisions”—Philip B. Heymann of Harvard Law School, quoted by Anthony Lewis, New York Times, April 21, 1995.) Our lives depend on whether safety

standards at a nuclear power plant are properly maintained; on how much pesticide is allowed to get into our food or how much pollution into our air; on how skillful (or incompetent) our doctor is; whether we lose or get a job may depend on decisions made by government economists or corporation executives; and so forth. Most individuals are not in a position to secure themselves against these threats to more [than] a very limited extent. The individual's search for security is therefore frustrated, which leads to a sense of powerlessness.

68. It may be objected that primitive man is physically less secure than modern man, as is shown by his shorter life expectancy; hence modern man suffers from less, not more than the amount of insecurity that is normal for human beings. But psychological security does not closely correspond with physical security. What makes us FEEL secure is not so much objective security as a sense of confidence in our ability to take care of ourselves. Primitive man, threatened by a fierce animal or by hunger, can fight in self-defense or travel in search of food. He has no certainty of success in these efforts, but he is by no means helpless against the things that threaten him. The modern individual on the other hand is threatened by many things against which he is helpless: nuclear accidents, carcinogens in food, environmental pollution, war, increasing taxes, invasion of his privacy by large organizations, nationwide social or economic phenomena that may disrupt his way of life.

69. It is true that primitive man is powerless against some of the things that threaten him; disease for example. But he can accept the risk of disease stoically. It is part of the nature of things, it is no one's fault, unless it is the fault of some imaginary, impersonal demon. But threats to the modern individual tend to be MAN-MADE. They are not the results of chance but are IMPOSED on him by other persons whose decisions he, as an individual, is unable to influence. Consequently he feels frustrated, humiliated and angry.

70. Thus primitive man for the most part has his security in his own hands (either as an individual or as a member of a SMALL group) whereas the security of modern man is in the hands of persons or organizations that are too remote or too large for him to be able personally to influence them. So modern man's drive for security tends to fall into groups 1 and 3; in some areas (food, shelter etc.) his security is assured at the cost of only trivial effort, whereas in other areas he CANNOT attain security. (The foregoing greatly simplifies the real situation, but it does indicate in a rough, general way how the condition of modern man differs from that of primitive man.)

71. People have many transitory drives or impulses that are necessarily frustrated in modern life, hence fall into group 3. One may become angry, but modern society cannot permit fighting. In many situations it does not even permit verbal aggression. When going somewhere one may be in a hurry, or one may be in a mood to travel slowly, but one generally has no choice but to move with the flow of traffic and obey the traffic signals. One may want to do one's work in a different way, but usually one can work only according to the rules laid down by one's employer. In many other ways as well, modern man is strapped down by a network of rules and regulations (explicit or implicit) that frustrate many of his impulses and thus interfere with the power process. Most of these regulations cannot be dispensed with, because they are necessary for the functioning of industrial society.

72. Modern society is in certain respects extremely permissive. In matters that are irrelevant to the functioning of the system we can generally do what we please. We can believe in any religion we like (as long as it does not encourage behavior that is dangerous to the system). We can go to bed with anyone we like (as long as we practice "safe sex"). We can do anything we like as long as it is UNIMPORTANT. But in all IMPORTANT matters the system tends increasingly to regulate our behavior.

73. Behavior is regulated not only through explicit rules and not only by the government. Control is often exercised through indirect coercion or through psychological pressure or manipulation, and by organizations other than the government, or by the system as a whole. Most large organizations use some form of propaganda [14] to manipulate public attitudes or behavior. Propaganda is not limited to "commercials" and advertisements, and sometimes it is not even consciously intended as propaganda by the people who make it. For instance, the content of entertainment programming is a powerful form of propaganda. An example of indirect coercion: There is no law that says we have to go to work every day and follow our employer's orders. Legally there is nothing to prevent us from going to live in the wild like primitive people or from going into business for ourselves. But in practice there is very little wild country left, and there is room in the economy for only a limited number of small business owners. Hence most of us can survive only as someone else's employee.

74. We suggest that modern man's obsession with longevity, and with maintaining physical vigor and sexual attractiveness to an advanced age, is a symptom of unfulfillment resulting from deprivation with respect to

the power process. The “mid-life crisis” also is such a symptom. So is the lack of interest in having children that is fairly common in modern society but almost unheard-of in primitive societies.

75. In primitive societies life is a succession of stages. The needs and purposes of one stage having been fulfilled, there is no particular reluctance about passing on to the next stage. A young man goes through the power process by becoming a hunter, hunting not for sport or for fulfillment but to get meat that is necessary for food. (In young women the process is more complex, with greater emphasis on social power; we won’t discuss that here.) This phase having been successfully passed through, the young man has no reluctance about settling down to the responsibilities of raising a family. (In contrast, some modern people indefinitely postpone having children because they are too busy seeking some kind of “fulfillment.” We suggest that the fulfillment they need is adequate experience of the power process—with real goals instead of the artificial goals of surrogate activities.) Again, having successfully raised his children, going through the power process by providing them with the physical necessities, the primitive man feels that his work is done and he is prepared to accept old age (if he survives that long) and death. Many modern people, on the other hand, are disturbed by the prospect of physical deterioration and death, as is shown by the amount of effort they expend trying to maintain their physical condition, appearance and health. We argue that this is due to unfulfillment resulting from the fact that they have never put their physical powers to any practical use, have never gone through the power process using their bodies in a serious way. It is not the primitive man, who has used his body daily for practical purposes, who fears the deterioration of age, but the modern man, who has never had a practical use for his body beyond walking from his car to his house. It is the man whose need for the power process has been satisfied during his life who is best prepared to accept the end of that life.

76. In response to the arguments of this section someone will say, “Society must find a way to give people the opportunity to go through the power process.” For such people the value of the opportunity is destroyed by the very fact that society gives it to them. What they need is to find or make their own opportunities. As long as the system GIVES them their opportunities it still has them on a leash. To attain autonomy they must get off that leash.

HOW SOME PEOPLE ADJUST

77. Not everyone in industrial-technological society suffers from psychological problems. Some people even profess to be quite satisfied with society as it is. We now discuss some of the reasons why people differ so greatly in their response to modern society.

78. First, there doubtless are differences in the strength of the drive for power. Individuals with a weak drive for power may have relatively little need to go through the power process, or at least relatively little need for autonomy in the power process. These are docile types who would have been happy as plantation darkies in the Old South. (We don’t mean to sneer at the “plantation darkies” of the Old South. To their credit, most of the slaves were NOT content with their servitude. We do sneer at people who ARE content with servitude.)

79. Some people may have some exceptional drive, in pursuing which they satisfy their need for the power process. For example, those who have an unusually strong drive for social status may spend their whole lives climbing the status ladder without ever getting bored with that game.

80. People vary in their susceptibility to advertising and marketing techniques. Some are so susceptible that, even if they make a great deal of money, they cannot satisfy their constant craving for the the shiny new toys that the marketing industry dangles before their eyes. So they always feel hard-pressed financially even if their income is large, and their cravings are frustrated.

81. Some people have low susceptibility to advertising and marketing techniques. These are the people who aren’t interested in money. Material acquisition does not serve their need for the power process.

82. People who have medium susceptibility to advertising and marketing techniques are able to earn enough money to satisfy their craving for goods and services, but only at the cost of serious effort (putting in overtime, taking a second job, earning promotions, etc.). Thus material acquisition serves their need for the power process. But it does not necessarily follow that their need is fully satisfied. They may have insufficient autonomy in the power process (their work may consist of following orders) and some of their drives may be frustrated (e.g., security, aggression). (We are guilty of oversimplification in paragraphs 80- 82 because we have assumed that the desire for material acquisition is entirely a creation of the advertising and marketing

industry. Of course it's not that simple. [11]

83. Some people partly satisfy their need for power by identifying themselves with a powerful organization or mass movement. An individual lacking goals or power joins a movement or an organization, adopts its goals as his own, then works toward those goals. When some of the goals are attained, the individual, even though his personal efforts have played only an insignificant part in the attainment of the goals, feels (through his identification with the movement or organization) as if he had gone through the power process. This phenomenon was exploited by the fascists, nazis and communists. Our society uses it too, though less crudely. Example: Manuel Noriega was an irritant to the U.S. (goal: punish Noriega). The U.S. invaded Panama (effort) and punished Noriega (attainment of goal). Thus the U.S. went through the power process and many Americans, because of their identification with the U.S., experienced the power process vicariously. Hence the widespread public approval of the Panama invasion; it gave people a sense of power. [15] We see the same phenomenon in armies, corporations, political parties, humanitarian organizations, religious or ideological movements. In particular, leftist movements tend to attract people who are seeking to satisfy their need for power. But for most people identification with a large organization or a mass movement does not fully satisfy the need for power.

84. Another way in which people satisfy their need for the power process is through surrogate activities. As we explained in paragraphs 38-40, a surrogate activity is an activity that is directed toward an artificial goal that the individual pursues for the sake of the "fulfillment" that he gets from pursuing the goal, not because he needs to attain the goal itself. For instance, there is no practical motive for building enormous muscles, hitting a little ball into a hole or acquiring a complete series of postage stamps. Yet many people in our society devote themselves with passion to bodybuilding, golf or stamp-collecting. Some people are more "other-directed" than others, and therefore will more readily attach importance to a surrogate activity simply because the people around them treat it as important or because society tells them it is important. That is why some people get very serious about essentially trivial activities such as sports, or bridge, or chess, or arcane scholarly pursuits, whereas others who are more clear-sighted never see these things as anything but the surrogate activities that they are, and consequently never attach enough importance to them to satisfy their need for the power process in that way. It only remains to point out that in many cases a person's way of earning a living is also a surrogate activity. Not a PURE surrogate activity, since part of the motive for the activity is to gain the physical necessities and (for some people) social status and the luxuries that advertising makes them want. But many people put into their work far more effort than is necessary to earn whatever money and status they require, and this extra effort constitutes a surrogate activity. This extra effort, together with the emotional investment that accompanies it, is one of the most potent forces acting toward the continual development and perfecting of the system, with negative consequences for individual freedom (see paragraph 131). Especially, for the most creative scientists and engineers, work tends to be largely a surrogate activity. This point is so important that it deserves a separate discussion, which we shall give in a moment (paragraphs 87-92).

85. In this section we have explained how many people in modern society do satisfy their need for the power process to a greater or lesser extent. But we think that for the majority of people the need for the power process is not fully satisfied. In the first place, those who have an insatiable drive for status, or who get firmly "hooked" on a surrogate activity, or who identify strongly enough with a movement or organization to satisfy their need for power in that way, are exceptional personalities. Others are not fully satisfied with surrogate activities or by identification with an organization (see paragraphs 41, 64). In the second place, too much control is imposed by the system through explicit regulation or through socialization, which results in a deficiency of autonomy, and in frustration due to the impossibility of attaining certain goals and the necessity of restraining too many impulses.

86. But even if most people in industrial-technological society were well satisfied, we (FC) would still be opposed to that form of society, because (among other reasons) we consider it demeaning to fulfill one's need for the power process through surrogate activities or through identification with an organization, rather than through pursuit of real goals.

THE MOTIVES OF SCIENTISTS

87. Science and technology provide the most important examples of surrogate activities. Some scientists claim that they are motivated by "curiosity" or by a desire to "benefit humanity." But it is easy to see that neither of these can be the principal motive of most scientists. As for "curiosity," that notion is simply absurd. Most scientists work on highly specialized problems that are not the object of any normal curiosity. For example, is an astronomer, a mathematician or an entomologist curious about the properties of

isopropyltrimethylmethane? Of course not. Only a chemist is curious about such a thing, and he is curious about it only because chemistry is his surrogate activity. Is the chemist curious about the appropriate classification of a new species of beetle? No. That question is of interest only to the entomologist, and he is interested in it only because entomology is his surrogate activity. If the chemist and the entomologist had to exert themselves seriously to obtain the physical necessities, and if that effort exercised their abilities in an interesting way but in some nonscientific pursuit, then they wouldn't give a damn about isopropyltrimethylmethane or the classification of beetles. Suppose that lack of funds for postgraduate education had led the chemist to become an insurance broker instead of a chemist. In that case he would have been very interested in insurance matters but would have cared nothing about isopropyltrimethylmethane. In any case it is not normal to put into the satisfaction of mere curiosity the amount of time and effort that scientists put into their work. The "curiosity" explanation for the scientists' motive just doesn't stand up.

88. The "benefit of humanity" explanation doesn't work any better. Some scientific work has no conceivable relation to the welfare of the human race—most of archaeology or comparative linguistics for example. Some other areas of science present obviously dangerous possibilities. Yet scientists in these areas are just as enthusiastic about their work as those who develop vaccines or study air pollution. Consider the case of Dr. Edward Teller, who had an obvious emotional involvement in promoting nuclear power plants. Did this involvement stem from a desire to benefit humanity? If so, then why didn't Dr. Teller get emotional about other "humanitarian" causes? If he was such a humanitarian then why did he help to develop the H- bomb? As with many other scientific achievements, it is very much open to question whether nuclear power plants actually do benefit humanity. Does the cheap electricity outweigh the accumulating waste and the risk of accidents? Dr. Teller saw only one side of the question. Clearly his emotional involvement with nuclear power arose not from a desire to "benefit humanity" but from a personal fulfillment he got from his work and from seeing it put to practical use.

89. The same is true of scientists generally. With possible rare exceptions, their motive is neither curiosity nor a desire to benefit humanity but the need to go through the power process: to have a goal (a scientific problem to solve), to make an effort (research) and to attain the goal (solution of the problem.) Science is a surrogate activity because scientists work mainly for the fulfillment they get out of the work itself.

90. Of course, it's not that simple. Other motives do play a role for many scientists. Money and status for example. Some scientists may be persons of the type who have an insatiable drive for status (see paragraph 79) and this may provide much of the motivation for their work. No doubt the majority of scientists, like the majority of the general population, are more or less susceptible to advertising and marketing techniques and need money to satisfy their craving for goods and services. Thus science is not a PURE surrogate activity. But it is in large part a surrogate activity.

91. Also, science and technology constitute a power mass movement, and many scientists gratify their need for power through identification with this mass movement (see paragraph 83).

92. Thus science marches on blindly, without regard to the real welfare of the human race or to any other standard, obedient only to the psychological needs of the scientists and of the government officials and corporation executives who provide the funds for research.

THE NATURE OF FREEDOM

93. We are going to argue that industrial-technological society cannot be reformed in such a way as to prevent it from progressively narrowing the sphere of human freedom. But, because "freedom" is a word that can be interpreted in many ways, we must first make clear what kind of freedom we are concerned with.

94. By "freedom" we mean the opportunity to go through the power process, with real goals not the artificial goals of surrogate activities, and without interference, manipulation or supervision from anyone, especially from any large organization. Freedom means being in control (either as an individual or as a member of a SMALL group) of the life-and-death issues of one's existence; food, clothing, shelter and defense against whatever threats there may be in one's environment. Freedom means having power; not the power to control other people but the power to control the circumstances of one's own life. One does not have freedom if anyone else (especially a large organization) has power over one, no matter how benevolently, tolerantly and permissively that power may be exercised. It is important not to confuse freedom with mere permissiveness (see paragraph 72).

95. It is said that we live in a free society because we have a certain number of constitutionally guaranteed rights. But these are not as important as they seem. The degree of personal freedom that exists in a society is determined more by the economic and technological structure of the society than by its laws or its form of government. [16] Most of the Indian nations of New England were monarchies, and many of the cities of the Italian Renaissance were controlled by dictators. But in reading about these societies one gets the impression that they allowed far more personal freedom than our society does. In part this was because they lacked efficient mechanisms for enforcing the ruler's will: There were no modern, well-organized police forces, no rapid long-distance communications, no surveillance cameras, no dossiers of information about the lives of average citizens. Hence it was relatively easy to evade control.

96. As for our constitutional rights, consider for example that of freedom of the press. We certainly don't mean to knock that right; it is very important tool for limiting concentration of political power and for keeping those who do have political power in line by publicly exposing any misbehavior on their part. But freedom of the press is of very little use to the average citizen as an individual. The mass media are mostly under the control of large organizations that are integrated into the system. Anyone who has a little money can have something printed, or can distribute it on the Internet or in some such way, but what he has to say will be swamped by the vast volume of material put out by the media, hence it will have no practical effect. To make an impression on society with words is therefore almost impossible for most individuals and small groups. Take us (FC) for example. If we had never done anything violent and had submitted the present writings to a publisher, they probably would not have been accepted. If they had been been accepted and published, they probably would not have attracted many readers, because it's more fun to watch the entertainment put out by the media than to read a sober essay. Even if these writings had had many readers, most of these readers would soon have forgotten what they had read as their minds were flooded by the mass of material to which the media expose them. In order to get our message before the public with some chance of making a lasting impression, we've had to kill people.

97. Constitutional rights are useful up to a point, but they do not serve to guarantee much more than what might be called the bourgeois conception of freedom. According to the bourgeois conception, a "free" man is essentially an element of a social machine and has only a certain set of prescribed and delimited freedoms; freedoms that are designed to serve the needs of the social machine more than those of the individual. Thus the bourgeois's "free" man has economic freedom because that promotes growth and progress; he has freedom of the press because public criticism restrains misbehavior by political leaders; he has a right to a fair trial because imprisonment at the whim of the powerful would be bad for the system. This was clearly the attitude of Simon Bolivar. To him, people deserved liberty only if they used it to promote progress (progress as conceived by the bourgeois). Other bourgeois thinkers have taken a similar view of freedom as a mere means to collective ends. Chester C. Tan, "Chinese Political Thought in the Twentieth Century," page 202, explains the philosophy of the Kuomintang leader Hu Han-min: "An individual is granted rights because he is a member of society and his community life requires such rights. By community Hu meant the whole society of the nation." And on page 259 Tan states that according to Carsum Chang (Chang Chun-mai, head of the State Socialist Party in China) freedom had to be used in the interest of the state and of the people as a whole. But what kind of freedom does one have if one can use it only as someone else prescribes? FC's conception of freedom is not that of Bolivar, Hu, Chang or other bourgeois theorists. The trouble with such theorists is that they have made the development and application of social theories their surrogate activity. Consequently the theories are designed to serve the needs of the theorists more than the needs of any people who may be unlucky enough to live in a society on which the theories are imposed.

98. One more point to be made in this section: It should not be assumed that a person has enough freedom just because he SAYS he has enough. Freedom is restricted in part by psychological controls of which people are unconscious, and moreover many people's ideas of what constitutes freedom are governed more by social convention than by their real needs. For example, it's likely that many leftists of the oversocialized type would say that most people, including themselves, are socialized too little rather than too much, yet the oversocialized leftist pays a heavy psychological price for his high level of socialization.

SOME PRINCIPLES OF HISTORY

99. Think of history as being the sum of two components: an erratic component that consists of unpredictable events that follow no discernible pattern, and a regular component that consists of long-term historical trends. Here we are concerned with the long-term trends.

100. FIRST PRINCIPLE. If a SMALL change is made that affects a long-term historical trend, then the effect of that change will almost always be transitory—the trend will soon revert to its original state. (Example: A

reform movement designed to clean up political corruption in a society rarely has more than a short-term effect; sooner or later the reformers relax and corruption creeps back in. The level of political corruption in a given society tends to remain constant, or to change only slowly with the evolution of the society. Normally, a political cleanup will be permanent only if accompanied by widespread social changes; a SMALL change in the society won't be enough.) If a small change in a long-term historical trend appears to be permanent, it is only because the change acts in the direction in which the trend is already moving, so that the trend is not altered by only pushed a step ahead.

101. The first principle is almost a tautology. If a trend were not stable with respect to small changes, it would wander at random rather than following a definite direction; in other words it would not be a long- term trend at all.

102. SECOND PRINCIPLE. If a change is made that is sufficiently large to alter permanently a long-term historical trend, then it will alter the society as a whole. In other words, a society is a system in which all parts are interrelated, and you can't permanently change any important part without changing all other parts as well.

103. THIRD PRINCIPLE. If a change is made that is large enough to alter permanently a long-term trend, then the consequences for the society as a whole cannot be predicted in advance. (Unless various other societies have passed through the same change and have all experienced the same consequences, in which case one can predict on empirical grounds that another society that passes through the same change will be like to experience similar consequences.)

104. FOURTH PRINCIPLE. A new kind of society cannot be designed on paper. That is, you cannot plan out a new form of society in advance, then set it up and expect it to function as it was designed to do.

105. The third and fourth principles result from the complexity of human societies. A change in human behavior will affect the economy of a society and its physical environment; the economy will affect the environment and vice versa, and the changes in the economy and the environment will affect human behavior in complex, unpredictable ways; and so forth. The network of causes and effects is far too complex to be untangled and understood.

106. FIFTH PRINCIPLE. People do not consciously and rationally choose the form of their society. Societies develop through processes of social evolution that are not under rational human control.

107. The fifth principle is a consequence of the other four.

108. To illustrate: By the first principle, generally speaking an attempt at social reform either acts in the direction in which the society is developing anyway (so that it merely accelerates a change that would have occurred in any case) or else it has only a transitory effect, so that the society soon slips back into its old groove. To make a lasting change in the direction of development of any important aspect of a society, reform is insufficient and revolution is required. (A revolution does not necessarily involve an armed uprising or the overthrow of a government.) By the second principle, a revolution never changes only one aspect of a society, it changes the whole society; and by the third principle changes occur that were never expected or desired by the revolutionaries. By the fourth principle, when revolutionaries or utopians set up a new kind of society, it never works out as planned.

109. The American Revolution does not provide a counterexample. The American "Revolution" was not a revolution in our sense of the word, but a war of independence followed by a rather far-reaching political reform. The Founding Fathers did not change the direction of development of American society, nor did they aspire to do so. They only freed the development of American society from the retarding effect of British rule. Their political reform did not change any basic trend, but only pushed American political culture along its natural direction of development. British society, of which American society was an offshoot, had been moving for a long time in the direction of representative democracy. And prior to the War of Independence the Americans were already practicing a significant degree of representative democracy in the colonial assemblies. The political system established by the Constitution was modeled on the British system and on the colonial assemblies. With major alteration, to be sure—there is no doubt that the Founding Fathers took a very important step. But it was a step along the road that English-speaking world was already traveling. The proof is that Britain and all of its colonies that were populated predominantly by people of British descent ended up with systems of representative democracy essentially similar to that of the United States. If the Founding Fathers had lost their nerve and declined to sign the Declaration of Independence, our way of life

today would not have been significantly different. Maybe we would have had somewhat closer ties to Britain, and would have had a Parliament and Prime Minister instead of a Congress and President. No big deal. Thus the American Revolution provides not a counterexample to our principles but a good illustration of them.

110. Still, one has to use common sense in applying the principles. They are expressed in imprecise language that allows latitude for interpretation, and exceptions to them can be found. So we present these principles not as inviolable laws but as rules of thumb, or guides to thinking, that may provide a partial antidote to naive ideas about the future of society. The principles should be borne constantly in mind, and whenever one reaches a conclusion that conflicts with them one should carefully reexamine one's thinking and retain the conclusion only if one has good, solid reasons for doing so.

INDUSTRIAL-TECHNOLOGICAL SOCIETY CANNOT BE REFORMED

111. The foregoing principles help to show how hopelessly difficult it would be to reform the industrial system in such a way as to prevent it from progressively narrowing our sphere of freedom. There has been a consistent tendency, going back at least to the Industrial Revolution for technology to strengthen the system at a high cost in individual freedom and local autonomy. Hence any change designed to protect freedom from technology would be contrary to a fundamental trend in the development of our society. Consequently, such a change either would be a transitory one—soon swamped by the tide of history—or, if large enough to be permanent would alter the nature of our whole society. This by the first and second principles. Moreover, since society would be altered in a way that could not be predicted in advance (third principle) there would be great risk. Changes large enough to make a lasting difference in favor of freedom would not be initiated because it would be realized that they would gravely disrupt the system. So any attempts at reform would be too timid to be effective. Even if changes large enough to make a lasting difference were initiated, they would be retracted when their disruptive effects became apparent. Thus, permanent changes in favor of freedom could be brought about only by persons prepared to accept radical, dangerous and unpredictable alteration of the entire system. In other words by revolutionaries, not reformers.

112. People anxious to rescue freedom without sacrificing the supposed benefits of technology will suggest naive schemes for some new form of society that would reconcile freedom with technology. Apart from the fact that people who make such suggestions seldom propose any practical means by which the new form of society could be set up in the first place, it follows from the fourth principle that even if the new form of society could be once established, it either would collapse or would give results very different from those expected.

113. So even on very general grounds it seems highly improbable that any way of changing society could be found that would reconcile freedom with modern technology. In the next few sections we will give more specific reasons for concluding that freedom and technological progress are incompatible.

RESTRICTION OF FREEDOM IS UNAVOIDABLE IN INDUSTRIAL SOCIETY

114. As explained in paragraphs 65-67, 70-73, modern man is strapped down by a network of rules and regulations, and his fate depends on the actions of persons remote from him whose decisions he cannot influence. This is not accidental or a result of the arbitrariness of arrogant bureaucrats. It is necessary and inevitable in any technologically advanced society. The system HAS TO regulate human behavior closely in order to function. At work people have to do what they are told to do, otherwise production would be thrown into chaos. Bureaucracies HAVE TO be run according to rigid rules. To allow any substantial personal discretion to lower-level bureaucrats would disrupt the system and lead to charges of unfairness due to differences in the way individual bureaucrats exercised their discretion. It is true that some restrictions on our freedom could be eliminated, but GENERALLY SPEAKING the regulation of our lives by large organizations is necessary for the functioning of industrial-technological society. The result is a sense of powerlessness on the part of the average person. It may be, however, that formal regulations will tend increasingly to be replaced by psychological tools that make us want to do what the system requires of us. (Propaganda [14], educational techniques, “mental health” programs, etc.)

115. The system HAS TO force people to behave in ways that are increasingly remote from the

natural pattern of human behavior. For example, the system needs scientists, mathematicians and engineers. It can't function without them. So heavy pressure is put on children to excel in these fields. It isn't natural for an adolescent human being to spend the bulk of his time sitting at a desk absorbed in study. A normal adolescent wants to spend his time in active contact with the real world. Among primitive peoples the things that children are trained to do tend to be in reasonable harmony with natural human impulses. Among the American Indians, for example, boys were trained in active outdoor pursuits—

just the sort of thing that boys like. But in our society children are pushed into studying technical subjects, which most do grudgingly.

116. Because of the constant pressure that the system exerts to modify human behavior, there is a gradual increase in the number of people who cannot or will not adjust to society's requirements: welfare leeches, youth-gang members, cultists, anti-government rebels, radical environmentalist saboteurs, dropouts and resisters of various kinds.

117. In any technologically advanced society the individual's fate MUST depend on decisions that he personally cannot influence to any great extent. A technological society cannot be broken down into small, autonomous communities, because production depends on the cooperation of very large numbers of people and machines. Such a society MUST be highly organized and decisions HAVE TO be made that affect very large numbers of people. When a decision affects, say, a million people, then each of the affected individuals has, on the average, only a one-millionth share in making the decision. What usually happens in practice is that decisions are made by public officials or corporation executives, or by technical specialists, but even when the public votes on a decision the number of voters ordinarily is too large for the vote of any one individual to be significant. [17] Thus most individuals are unable to influence measurably the major decisions that affect their lives. There is no conceivable way to remedy this in a technologically advanced society. The system tries to "solve" this problem by using propaganda to make people WANT the decisions that have been made for them, but even if this "solution" were completely successful in making people feel better, it would be demeaning.

118. Conservatives and some others advocate more "local autonomy." Local communities once did have autonomy, but such autonomy becomes less and less possible as local communities become more enmeshed with and dependent on large-scale systems like public utilities, computer networks, highway systems, the mass communications media, the modern health care system. Also operating against autonomy is the fact that technology applied in one location often affects people at other locations far way. Thus pesticide or chemical use near a creek may contaminate the water supply hundreds of miles downstream, and the greenhouse effect affects the whole world.

119. The system does not and cannot exist to satisfy human needs. Instead, it is human behavior that has to be modified to fit the needs of the system. This has nothing to do with the political or social ideology that may pretend to guide the technological system. It is the fault of technology, because the system is guided not by ideology but by technical necessity. [18] Of course the system does satisfy many human needs, but generally speaking it does this only to the extend that it is to the advantage of the system to do it. It is the needs of the system that are paramount, not those of the human being. For example, the system provides people with food because the system couldn't function if everyone starved; it attends to people's psychological needs whenever it can CONVENIENTLY do so, because it couldn't function if too many people became depressed or rebellious. But the system, for good, solid, practical reasons, must exert constant pressure on people to mold their behavior to the needs of the system. To much waste accumulating? The government, the media, the educational system, environmentalists, everyone inundates us with a mass of propaganda about recycling. Need more technical personnel? A chorus of voices exhorts kids to study science. No one stops to ask whether it is inhumane to force adolescents to spend the bulk of their time studying subjects most of them hate. When skilled workers are put out of a job by technical advances and have to undergo "retraining," no one asks whether it is humiliating for them to be pushed around in this way. It is simply taken for granted that everyone must bow to technical necessity. and for good reason: If human needs were put before technical necessity there would be economic problems, unemployment, shortages or worse. The concept of "mental health" in our society is defined largely by the extent to which an individual behaves in accord with

the needs of the system and does so without showing signs of stress.

120. Efforts to make room for a sense of purpose and for autonomy within the system are no better than a joke. For example, one company, instead of having each of its employees assemble only one section of a catalogue, had each assemble a whole catalogue, and this was supposed to give them a sense of purpose and achievement. Some companies have tried to give their employees more autonomy in their work, but for practical reasons this usually can be done only to a very limited extent, and in any case employees are never given autonomy as to ultimate goals—their “autonomous” efforts can never be directed toward goals that they select personally, but only toward their employer’s goals, such as the survival and growth of the company. Any company would soon go out of business if it permitted its employees to act otherwise. Similarly, in any enterprise within a socialist system, workers must direct their efforts toward the goals of the enterprise, otherwise the enterprise will not serve its purpose as part of the system. Once again, for purely technical reasons it is not possible for most individuals or small groups to have much autonomy in industrial society. Even the small-business owner commonly has only limited autonomy. Apart from the necessity of government regulation, he is restricted by the fact that he must fit into the economic system and conform to its requirements. For instance, when someone develops a new technology, the small-business person often has to use that technology whether he wants to or not, in order to remain competitive.

THE ‘BAD’ PARTS OF TECHNOLOGY CANNOT BE SEPARATED FROM THE ‘GOOD’ PARTS

121. A further reason why industrial society cannot be reformed in favor of freedom is that modern technology is a unified system in which all parts are dependent on one another. You can’t get rid of the “bad” parts of technology and retain only the “good” parts. Take modern medicine, for example. Progress in medical science depends on progress in chemistry, physics, biology, computer science and other fields. Advanced medical treatments require expensive, high-tech equipment that can be made available only by a technologically progressive, economically rich society. Clearly you can’t have much progress in medicine without the whole technological system and everything that goes with it.

122. Even if medical progress could be maintained without the rest of the technological system, it would by itself bring certain evils. Suppose for example that a cure for diabetes is discovered. People with a genetic tendency to diabetes will then be able to survive and reproduce as well as anyone else. Natural selection against genes for diabetes will cease and such genes will spread throughout the population. (This may be occurring to some extent already, since diabetes, while not curable, can be controlled through use of insulin.) The same thing will happen with many other diseases susceptibility to which is affected by genetic degradation of the population. The only solution will be some sort of eugenics program or extensive genetic engineering of human beings, so that man in the future will no longer be a creation of nature, or of chance, or of God (depending on your religious or philosophical opinions), but a manufactured product.

123. If you think that big government interferes in your life too much NOW, just wait till the government starts regulating the genetic constitution of your children. Such regulation will inevitably follow the introduction of genetic engineering of human beings, because the consequences of unregulated genetic engineering would be disastrous. [19]

124. The usual response to such concerns is to talk about “medical ethics.” But a code of ethics would not serve to protect freedom in the face of medical progress; it would only make matters worse. A code of ethics applicable to genetic engineering would be in effect a means of regulating the genetic constitution of human beings. Somebody (probably the upper-middle class, mostly) would decide that such and such applications of genetic engineering were “ethical” and others were not, so that in effect they would be imposing their own values on the genetic constitution of the population at large. Even if a code of ethics were chosen on a completely democratic basis, the majority would be imposing their own values on any minorities who might have a different idea of what constituted an “ethical” use of genetic engineering. The only code of ethics that would truly protect freedom would be one that prohibited ANY genetic engineering of human beings, and you can be sure that no such code will ever be applied in a technological society. No code that reduced genetic engineering to a minor role could stand up for long, because the temptation presented by the immense power of biotechnology would be irresistible, especially since to the majority of people many of its applications will seem obviously and unequivocally good

(eliminating physical and mental diseases, giving people the abilities they need to get along in today's world). Inevitably, genetic engineering will be used extensively, but only in ways consistent with the needs of the industrial- technological system. [20]

TECHNOLOGY IS A MORE POWERFUL SOCIAL FORCE THAN THE ASPIRATION FOR FREEDOM

125. It is not possible to make a LASTING compromise between technology and freedom, because technology is by far the more powerful social force and continually encroaches on freedom through REPEATED compromises. Imagine the case of two neighbors, each of whom at the outset owns the same amount of land, but one of whom is more powerful than the other. The powerful one demands a piece of the other's land. The weak one refuses. The powerful one says, "OK, let's compromise. Give me half of what I asked." The weak one has little choice but to give in. Some time later the powerful neighbor demands another piece of land, again there is a compromise, and so forth. By forcing a long series of compromises on the weaker man, the powerful one eventually gets all of his land. So it goes in the conflict between technology and freedom.

126. Let us explain why technology is a more powerful social force than the aspiration for freedom.

127. A technological advance that appears not to threaten freedom often turns out to threaten it very seriously later on. For example, consider motorized transport. A walking man formerly could go where he pleased, go at his own pace without observing any traffic regulations, and was independent of technological support-systems. When motor vehicles were introduced they appeared to increase man's freedom. They took no freedom away from the walking man, no one had to have an automobile if he didn't want one, and anyone who did choose to buy an automobile could travel much faster and farther than a walking man. But the introduction of motorized transport soon changed society in such a way as to restrict greatly man's freedom of locomotion. When automobiles became numerous, it became necessary to regulate their use extensively. In a car, especially in densely populated areas, one cannot just go where one likes at one's own pace one's movement is governed by the flow of traffic and by various traffic laws. One is tied down by various obligations: license requirements, driver test, renewing registration, insurance, maintenance required for safety, monthly payments on purchase price. Moreover, the use of motorized transport is no longer optional. Since the introduction of motorized transport the arrangement of our cities has changed in such a way that the majority of people no longer live within walking distance of their place of employment, shopping areas and recreational opportunities, so that they HAVE TO depend on the automobile for transportation. Or else they must use public transportation, in which case they have even less control over their own movement than when driving a car. Even the walker's freedom is now greatly restricted. In the city he continually has to stop to wait for traffic lights that are designed mainly to serve auto traffic. In the country, motor traffic makes it dangerous and unpleasant to walk along the highway. (Note this important point that we have just illustrated with the case of motorized transport: When a new item of technology is introduced as an option that an individual can accept or not as he chooses, it does not necessarily REMAIN optional. In many cases the new technology changes society in such a way that people eventually find themselves FORCED to use it.)

128. While technological progress AS A WHOLE continually narrows our sphere of freedom, each new technical advance CONSIDERED BY ITSELF appears to be desirable. Electricity, indoor plumbing, rapid long-distance communications ... how could one argue against any of these things, or against any other of the innumerable technical advances that have made modern society? It would have been absurd to resist the introduction of the telephone, for example. It offered many advantages and no disadvantages. Yet, as we explained in paragraphs 59-76, all these technical advances taken together have created a world in which the average man's fate is no longer in his own hands or in the hands of his neighbors and friends, but in those of politicians, corporation executives and remote, anonymous technicians and bureaucrats whom he as an individual has no power to influence. [21] The same process will continue in the future. Take genetic engineering, for example. Few people will resist the introduction of a genetic technique that eliminates a hereditary disease. It does no apparent harm and prevents much suffering. Yet a large number of genetic improvements taken together will make the human being into an engineered product rather than a free creation of chance (or of God, or whatever, depending on your religious beliefs).

129. Another reason why technology is such a powerful social force is that, within the context of a given society, technological progress marches in only one direction; it can never be reversed. Once a technical innovation has been introduced, people usually become dependent on it, so that they can never again do without it, unless it is replaced by some still more advanced innovation. Not only do people become dependent as individuals on a new item of technology, but, even more, the system as a whole becomes dependent on it. (Imagine what would happen to the system today if computers, for example, were eliminated.) Thus the system can move in only one direction, toward greater technologization. Technology repeatedly forces freedom to take a step back, but technology can never take a step back—short of the overthrow of the whole technological system.

130. Technology advances with great rapidity and threatens freedom at many different points at the same time (crowding, rules and regulations, increasing dependence of individuals on large organizations, propaganda and other psychological techniques, genetic engineering, invasion of privacy through surveillance devices and computers, etc.). To hold back any ONE of the threats to freedom would require a long and difficult social struggle. Those who want to protect freedom are overwhelmed by the sheer number of new attacks and the rapidity with which they develop, hence they become apathetic and no longer resist. To fight each of the threats separately would be futile. Success can be hoped for only by fighting the technological system as a whole; but that is revolution, not reform.

131. Technicians (we use this term in its broad sense to describe all those who perform a specialized task that requires training) tend to be so involved in their work (their surrogate activity) that when a conflict arises between their technical work and freedom, they almost always decide in favor of their technical work. This is obvious in the case of scientists, but it also appears elsewhere: Educators, humanitarian groups, conservation organizations do not hesitate to use propaganda or other psychological techniques to help them achieve their laudable ends. Corporations and government agencies, when they find it useful, do not hesitate to collect information about individuals without regard to their privacy. Law enforcement agencies are frequently inconvenienced by the constitutional rights of suspects and often of completely innocent persons, and they do whatever they can do legally (or sometimes illegally) to restrict or circumvent those rights. Most of these educators, government officials and law officers believe in freedom, privacy and constitutional rights, but when these conflict with their work, they usually feel that their work is more important.

132. It is well known that people generally work better and more persistently when striving for a reward than when attempting to avoid a punishment or negative outcome. Scientists and other technicians are motivated mainly by the rewards they get through their work. But those who oppose technological invasions of freedom are working to avoid a negative outcome, consequently there are few who work persistently and well at this discouraging task. If reformers ever achieved a signal victory that seemed to set up a solid barrier against further erosion of freedom through technical progress, most would tend to relax and turn their attention to more agreeable pursuits. But the scientists would remain busy in their laboratories, and technology as it progresses would find ways, in spite of any barriers, to exert more and more control over individuals and make them always more dependent on the system.

133. No social arrangements, whether laws, institutions, customs or ethical codes, can provide permanent protection against technology. History shows that all social arrangements are transitory; they all change or break down eventually. But technological advances are permanent within the context of a given civilization. Suppose for example that it were possible to arrive at some social arrangements that would prevent genetic engineering from being applied to human beings, or prevent it from being applied in such a way as to threaten freedom and dignity. Still, the technology would remain waiting. Sooner or later the social arrangement would break down. Probably sooner, given the pace of change in our society. Then genetic engineering would begin to invade our sphere of freedom, and this invasion would be irreversible (short of a breakdown of technological civilization itself). Any illusions about achieving anything permanent through social arrangements should be dispelled by what is currently happening with environmental legislation. A few years ago its seemed that there were secure legal barriers preventing at least SOME of the worst forms of environmental degradation. A change in the political wind, and those barriers begin to crumble.

134. For all of the foregoing reasons, technology is a more powerful social force than the

aspiration for freedom. But this statement requires an important qualification. It appears that during the next several decades the industrial-technological system will be undergoing severe stresses due to economic and environmental problems, and especially due to problems of human behavior (alienation, rebellion, hostility, a variety of social and psychological difficulties). We hope that the stresses through which the system is likely to pass will cause it to break down, or at least will weaken it sufficiently so that a revolution against it becomes possible. If such a revolution occurs and is successful, then at that particular moment the aspiration for freedom will have proved more powerful than technology.

135. In paragraph 125 we used an analogy of a weak neighbor who is left destitute by a strong neighbor who takes all his land by forcing on him a series of compromises. But suppose now that the strong neighbor gets sick, so that he is unable to defend himself. The weak neighbor can force the strong one to give him his land back, or he can kill him. If he lets the strong man survive and only forces him to give the land back, he is a fool, because when the strong man gets well he will again take all the land for himself. The only sensible alternative for the weaker man is to kill the strong one while he has the chance. In the same way, while the industrial system is sick we must destroy it. If we compromise with it and let it recover from its sickness, it will eventually wipe out all of our freedom.

SIMPLER SOCIAL PROBLEMS HAVE PROVED INTRACTABLE

136. If anyone still imagines that it would be possible to reform the system in such a way as to protect freedom from technology, let him consider how clumsily and for the most part unsuccessfully our society has dealt with other social problems that are far more simple and straightforward. Among other things, the system has failed to stop environmental degradation, political corruption, drug trafficking or domestic abuse.

137. Take our environmental problems, for example. Here the conflict of values is straightforward: economic expedience now versus saving some of our natural resources for our grandchildren. [22] But on this subject we get only a lot of blather and obfuscation from the people who have power, and nothing like a clear, consistent line of action, and we keep on piling up environmental problems that our grandchildren will have to live with. Attempts to resolve the environmental issue consist of struggles and compromises between different factions, some of which are ascendant at one moment, others at another moment. The line of struggle changes with the shifting currents of public opinion. This is not a rational process, nor is it one that is likely to lead to a timely and successful solution to the problem. Major social problems, if they get “solved” at all, are rarely or never solved through any rational, comprehensive plan. They just work themselves out through a process in which various competing groups pursuing their own (usually short- term) self-interest [23] arrive (mainly by luck) at some more or less stable modus vivendi. In fact, the principles we formulated in paragraphs 100-106 make it seem doubtful that rational, long-term social planning can EVER be successful.

138. Thus it is clear that the human race has at best a very limited capacity for solving even relatively straightforward social problems. How then is it going to solve the far more difficult and subtle problem of reconciling freedom with technology? Technology presents clear-cut material advantages, whereas freedom is an abstraction that means different things to different people, and its loss is easily obscured by propaganda and fancy talk.

139. And note this important difference: It is conceivable that our environmental problems (for example) may some day be settled through a rational, comprehensive plan, but if this happens it will be only because it is in the long-term interest of the system to solve these problems. But it is NOT in the interest of the system to preserve freedom or small-group autonomy. On the contrary, it is in the interest of the system to bring human behavior under control to the greatest possible extent. [24] Thus, while practical considerations may eventually force the system to take a rational, prudent approach to environmental problems, equally practical considerations will force the system to regulate human behavior ever more closely (preferably by indirect means that will disguise the encroachment on freedom). This isn’t just our opinion. Eminent social scientists (e.g. James Q. Wilson) have stressed the importance of “socializing” people more effectively.

REVOLUTION IS EASIER THAN REFORM

140. We hope we have convinced the reader that the system cannot be reformed in such a way as to reconcile freedom with technology. The only way out is to dispense with the industrial-technological system altogether. This implies revolution, not necessarily an armed uprising, but certainly a radical and fundamental change in the nature of society.

141. People tend to assume that because a revolution involves a much greater change than reform does, it is more difficult to bring about than reform is. Actually, under certain circumstances revolution is much easier than reform. The reason is that a revolutionary movement can inspire an intensity of commitment that a reform movement cannot inspire. A reform movement merely offers to solve a particular social problem. A revolutionary movement offers to solve all problems at one stroke and create a whole new world; it provides the kind of ideal for which people will take great risks and make great sacrifices. For this reasons it would be much easier to overthrow the whole technological system than to put effective, permanent restraints on the development or application of any one segment of technology, such as genetic engineering, for example. Not many people will devote themselves with single-minded passion to imposing and maintaining restraints on genetic engineering, but under suitable conditions large numbers of people may devote themselves passionately to a revolution against the industrial-technological system. As we noted in paragraph 132, reformers seeking to limit certain aspects of technology would be working to avoid a negative outcome. But revolutionaries work to gain a powerful reward—fulfillment of their revolutionary vision—and therefore work harder and more persistently than reformers do.

142. Reform is always restrained by the fear of painful consequences if changes go too far. But once a revolutionary fever has taken hold of a society, people are willing to undergo unlimited hardships for the sake of their revolution. This was clearly shown in the French and Russian Revolutions. It may be that in such cases only a minority of the population is really committed to the revolution, but this minority is sufficiently large and active so that it becomes the dominant force in society. We will have more to say about revolution in paragraphs 180-205.

CONTROL OF HUMAN BEHAVIOR

143. Since the beginning of civilization, organized societies have had to put pressures on human beings of the sake of the functioning of the social organism. The kinds of pressures vary greatly from one society to another. Some of the pressures are physical (poor diet, excessive labor, environmental pollution), some are psychological (noise, crowding, forcing human behavior into the mold that society requires). In the past, human nature has been approximately constant, or at any rate has varied only within certain bounds. Consequently, societies have been able to push people only up to certain limits. When the limit of human endurance has been passed, things start going wrong: rebellion, or crime, or corruption, or evasion of work, or depression and other mental problems, or an elevated death rate, or a declining birth rate or something else, so that either the society breaks down, or its functioning becomes too inefficient and it is (quickly or gradually, through conquest, attrition or evolution) replaced by some more efficient form of society. [25]

144. Thus human nature has in the past put certain limits on the development of societies. People could be pushed only so far and no farther. But today this may be changing, because modern technology is developing ways of modifying human beings.

145. Imagine a society that subjects people to conditions that make them terribly unhappy, then gives them drugs to take away their unhappiness. Science fiction? It is already happening to some extent in our own society. It is well known that the rate of clinical depression has been greatly increasing in recent decades. We believe that this is due to disruption of the power process, as explained in paragraphs 59-76. But even if we are wrong, the increasing rate of depression is certainly the result of SOME conditions that exist in today's society. Instead of removing the conditions that make people depressed, modern society gives them antidepressant drugs. In effect, antidepressants are a means of modifying an individual's internal state in such a way as to enable him to tolerate social conditions that he would otherwise find intolerable. (Yes, we know that depression is often of purely genetic origin. We are referring here to those cases in which environment plays the predominant role.)

146. Drugs that affect the mind are only one example of the new methods of controlling human behavior that modern society is developing. Let us look at some of the other methods.

147. To start with, there are the techniques of surveillance. Hidden video cameras are now used in most stores and in many other places, computers are used to collect and process vast amounts of information about individuals. Information so obtained greatly increases the effectiveness of physical coercion (i.e., law enforcement). [26] Then there are the methods of propaganda, for which the mass communication media provide effective vehicles. Efficient techniques have been developed for winning elections, selling products, influencing public opinion. The entertainment industry serves as an important psychological tool of the system, possibly even when it is dishing out large amounts of sex and violence. Entertainment provides modern man with an essential means of escape. While absorbed in television, videos, etc., he can forget stress, anxiety, frustration, dissatisfaction. Many primitive peoples, when they don't have work to do, are quite content to sit for hours at a time doing nothing at all, because they are at peace with themselves and their world. But most modern people must be constantly occupied or entertained, otherwise they get "bored," i.e., they get fidgety, uneasy, irritable.

148. Other techniques strike deeper than the foregoing. Education is no longer a simple affair of paddling a kid's behind when he doesn't know his lessons and patting him on the head when he does know them. It is becoming a scientific technique for controlling the child's development. Sylvan Learning Centers, for example, have had great success in motivating children to study, and psychological techniques are also used with more or less success in many conventional schools. "Parenting" techniques that are taught to parents are designed to make children accept fundamental values of the system and behave in ways that the system finds desirable. "Mental health" programs, "intervention" techniques, psychotherapy and so forth are ostensibly designed to benefit individuals, but in practice they usually serve as methods for inducing individuals to think and behave as the system requires. (There is no contradiction here; an individual whose attitudes or behavior bring him into conflict with the system is up against a force that is too powerful for him to conquer or escape from, hence he is likely to suffer from stress, frustration, defeat. His path will be much easier if he thinks and behaves as the system requires. In that sense the system is acting for the benefit of the individual when it brainwashes him into conformity.) Child abuse in its gross and obvious forms is disapproved in most if not all cultures. Tormenting a child for a trivial reason or no reason at all is something that appalls almost everyone. But many psychologists interpret the concept of abuse much more broadly. Is spanking, when used as part of a rational and consistent system of discipline, a form of abuse? The question will ultimately be decided by whether or not spanking tends to produce behavior that makes a person fit in well with the existing system of society. In practice, the word "abuse" tends to be interpreted to include any method of child-rearing that produces behavior inconvenient for the system. Thus, when they go beyond the prevention of obvious, senseless cruelty, programs for preventing "child abuse" are directed toward the control of human behavior on behalf of the system.

149. Presumably, research will continue to increase the effectiveness of psychological techniques for controlling human behavior. But we think it is unlikely that psychological techniques alone will be sufficient to adjust human beings to the kind of society that technology is creating. Biological methods probably will have to be used. We have already mentioned the use of drugs in this connection. Neurology may provide other avenues for modifying the human mind. Genetic engineering of human beings is already beginning to occur in the form of "gene therapy," and there is no reason to assume that such methods will not eventually be used to modify those aspects of the body that affect mental functioning.

150. As we mentioned in paragraph 134, industrial society seems likely to be entering a period of severe stress, due in part to problems of human behavior and in part to economic and environmental problems. And a considerable proportion of the system's economic and environmental problems result from the way human beings behave. Alienation, low self-esteem, depression, hostility, rebellion; children who won't study, youth gangs, illegal drug use, rape, child abuse, other crimes, unsafe sex, teen pregnancy, population growth, political corruption, race hatred, ethnic rivalry, bitter ideological conflict (e.g., pro-choice vs. pro- life), political extremism, terrorism, sabotage, anti-government groups, hate groups. All these threaten the very survival of the system. The system will therefore be FORCED to use every practical means of controlling human behavior.

151. The social disruption that we see today is certainly not the result of mere chance. It can only be a result of the conditions of life that the system imposes on people. (We have argued that the most important of these conditions is disruption of the power process.) If the systems succeeds in imposing sufficient control over human behavior to assure its own survival, a new watershed in

human history will have been passed. Whereas formerly the limits of human endurance have imposed limits on the development of societies (as we explained in paragraphs 143, 144), industrial-technological society will be able to pass those limits by modifying human beings, whether by psychological methods or biological methods or both. In the future, social systems will not be adjusted to suit the needs of human beings. Instead, human being will be adjusted to suit the needs of the system. [27]

152. Generally speaking, technological control over human behavior will probably not be introduced with a totalitarian intention or even through a conscious desire to restrict human freedom. [28] Each new step in the assertion of control over the human mind will be taken as a rational response to a problem that faces society, such as curing alcoholism, reducing the crime rate or inducing young people to study science and engineering. In many cases there will be a humanitarian justification. For example, when a psychiatrist prescribes an anti-depressant for a depressed patient, he is clearly doing that individual a favor. It would be inhumane to withhold the drug from someone who needs it. When parents send their children to Sylvan Learning Centers to have them manipulated into becoming enthusiastic about their studies, they do so from concern for their children's welfare. It may be that some of these parents wish that one didn't have to have specialized training to get a job and that their kid didn't have to be brainwashed into becoming a computer nerd. But what can they do? They can't change society, and their child may be unemployable if he doesn't have certain skills. So they send him to Sylvan.

153. Thus control over human behavior will be introduced not by a calculated decision of the authorities but through a process of social evolution (RAPID evolution, however). The process will be impossible to resist, because each advance, considered by itself, will appear to be beneficial, or at least the evil involved in making the advance will appear to be beneficial, or at least the evil involved in making the advance will seem to be less than that which would result from not making it (see paragraph 127). Propaganda for example is used for many good purposes, such as discouraging child abuse or race hatred. [14] Sex education is obviously useful, yet the effect of sex education (to the extent that it is successful) is to take the shaping of sexual attitudes away from the family and put it into the hands of the state as represented by the public school system.

154. Suppose a biological trait is discovered that increases the likelihood that a child will grow up to be a criminal, and suppose some sort of gene therapy can remove this trait. [29] Of course most parents whose children possess the trait will have them undergo the therapy. It would be inhumane to do otherwise, since the child would probably have a miserable life if he grew up to be a criminal. But many or most primitive societies have a low crime rate in comparison with that of our society, even though they have neither high- tech methods of child-rearing nor harsh systems of punishment. Since there is no reason to suppose that more modern men than primitive men have innate predatory tendencies, the high crime rate of our society must be due to the pressures that modern conditions put on people, to which many cannot or will not adjust. Thus a treatment designed to remove potential criminal tendencies is at least in part a way of re-engineering people so that they suit the requirements of the system.

155. Our society tends to regard as a "sickness" any mode of thought or behavior that is inconvenient for the system, and this is plausible because when an individual doesn't fit into the system it causes pain to the individual as well as problems for the system. Thus the manipulation of an individual to adjust him to the system is seen as a "cure" for a "sickness" and therefore as good.

156. In paragraph 127 we pointed out that if the use of a new item of technology is INITIALLY optional, it does not necessarily REMAIN optional, because the new technology tends to change society in such a way that it becomes difficult or impossible for an individual to function without using that technology. This applies also to the technology of human behavior. In a world in which most children are put through a program to make them enthusiastic about studying, a parent will almost be forced to put his kid through such a program, because if he does not, then the kid will grow up to be, comparatively speaking, an ignoramus and therefore unemployable. Or suppose a biological treatment is discovered that, without undesirable side-effects, will greatly reduce the psychological stress from which so many people suffer in our society. If large numbers of people choose to undergo the treatment, then the general level of stress in society will be reduced, so that it will be possible for the system to increase the stress-producing pressures. In fact, something like this seems to have happened already with one of our society's most important psychological tools for enabling people to reduce (or at least temporarily escape from) stress,

namely, mass entertainment (see paragraph 147). Our use of mass entertainment is “optional”: No law requires us to watch television, listen to the radio, read magazines. Yet mass entertainment is a means of escape and stress-reduction on which most of us have become dependent. Everyone complains about the trashiness of television, but almost everyone watches it. A few have kicked the TV habit, but it would be a rare person who could get along today without using ANY form of mass entertainment. (Yet until quite recently in human history most people got along very nicely with no other entertainment than that which each local community created for itself.) Without the entertainment industry the system probably would not have been able to get away with putting as much stress-producing pressure on us as it does.

157. Assuming that industrial society survives, it is likely that technology will eventually acquire something approaching complete control over human behavior. It has been established beyond any rational doubt that human thought and behavior have a largely biological basis. As experimenters have demonstrated, feelings such as hunger, pleasure, anger and fear can be turned on and off by electrical stimulation of appropriate parts of the brain. Memories can be destroyed by damaging parts of the brain or they can be brought to the surface by electrical stimulation. Hallucinations can be induced or moods changed by drugs. There may or may not be an immaterial human soul, but if there is one it clearly is less powerful that the biological mechanisms of human behavior. For if that were not the case then researchers would not be able so easily to manipulate human feelings and behavior with drugs and electrical currents.

158. It presumably would be impractical for all people to have electrodes inserted in their heads so that they could be controlled by the authorities. But the fact that human thoughts and feelings are so open to biological intervention shows that the problem of controlling human behavior is mainly a technical problem; a problem of neurons, hormones and complex molecules; the kind of problem that is accessible to scientific attack. Given the outstanding record of our society in solving technical problems, it is overwhelmingly probable that great advances will be made in the control of human behavior.

159. Will public resistance prevent the introduction of technological control of human behavior? It certainly would if an attempt were made to introduce such control all at once. But since technological control will be introduced through a long sequence of small advances, there will be no rational and effective public resistance. (See paragraphs 127, 132, 153.)

160. To those who think that all this sounds like science fiction, we point out that yesterday’s science fiction is today’s fact. The Industrial Revolution has radically altered man’s environment and way of life, and it is only to be expected that as technology is increasingly applied to the human body and mind, man himself will be altered as radically as his environment and way of life have been.

HUMAN RACE AT A CROSSROADS

161. But we have gotten ahead of our story. It is one thing to develop in the laboratory a series of psychological or biological techniques for manipulating human behavior and quite another to integrate these techniques into a functioning social system. The latter problem is the more difficult of the two. For example, while the techniques of educational psychology doubtless work quite well in the “lab schools” where they are developed, it is not necessarily easy to apply them effectively throughout our educational system. We all know what many of our schools are like. The teachers are too busy taking knives and guns away from the kids to subject them to the latest techniques for making them into computer nerds. Thus, in spite of all its technical advances relating to human behavior, the system to date has not been impressively successful in controlling human beings. The people whose behavior is fairly well under the control of the system are those of the type that might be called “bourgeois.” But there are growing numbers of people who in one way or another are rebels against the system: welfare leaches, youth gangs, cultists, satanists, nazis, radical environmentalists, militiamen, etc.

162. The system is currently engaged in a desperate struggle to overcome certain problems that threaten its survival, among which the problems of human behavior are the most important. If the system succeeds in acquiring sufficient control over human behavior quickly enough, it will probably survive. Otherwise it will break down. We think the issue will most likely be resolved

within the next several decades, say 40 to 100 years.

163. Suppose the system survives the crisis of the next several decades. By that time it will have to have solved, or at least brought under control, the principal problems that confront it, in particular that of “socializing” human beings; that is, making people sufficiently docile so that heir behavior no longer threatens the system. That being accomplished, it does not appear that there would be any further obstacle to the development of technology, and it would presumably advance toward its logical conclusion, which is complete control over everything on Earth, including human beings and all other important organisms. The system may become a unitary, monolithic organization, or it may be more or less fragmented and consist of a number of organizations coexisting in a relationship that includes elements of both cooperation and competition, just as today the government, the corporations and other large organizations both cooperate and compete with one another. Human freedom mostly will have vanished, because individuals and small groups will be impotent vis-a-vis large organizations armed with supertechnology and an arsenal of advanced psychological and biological tools for manipulating human beings, besides instruments of surveillance and physical coercion. Only a small number of people will have any real power, and even these probably will have only very limited freedom, because their behavior too will be regulated; just as today our politicians and corporation executives can retain their positions of power only as long as their behavior remains within certain fairly narrow limits.

164. Don’t imagine that the systems will stop developing further techniques for controlling human beings and nature once the crisis of the next few decades is over and increasing control is no longer necessary for the system’s survival. On the contrary, once the hard times are over the system will increase its control over people and nature more rapidly, because it will no longer be hampered by difficulties of the kind that it is currently experiencing. Survival is not the principal motive for extending control. As we explained in paragraphs 87-90, technicians and scientists carry on their work largely as a surrogate activity; that is, they satisfy their need for power by solving technical problems. They will continue to do this with unabated enthusiasm, and among the most interesting and challenging problems for them to solve will be those of understanding the human body and mind and intervening in their development. For the “good of humanity,” of course.

165. But suppose on the other hand that the stresses of the coming decades prove to be too much for the system. If the system breaks down there may be a period of chaos, a “time of troubles” such as those that history has recorded at various epochs in the past. It is impossible to predict what would emerge from such a time of troubles, but at any rate the human race would be given a new chance. The greatest danger is that industrial society may begin to reconstitute itself within the first few years after the breakdown. Certainly there will be many people (power-hungry types especially) who will be anxious to get the factories running again.

166. Therefore two tasks confront those who hate the servitude to which the industrial system is reducing the human race. First, we must work to heighten the social stresses within the system so as to increase the likelihood that it will break down or be weakened sufficiently so that a revolution against it becomes possible. Second, it is necessary to develop and propagate an ideology that opposes technology and the industrial society if and when the system becomes sufficiently weakened. And such an ideology will help to assure that, if and when industrial society breaks down, its remnants will be smashed beyond repair, so that the system cannot be reconstituted. The factories should be destroyed, technical books burned, etc.

HUMAN SUFFERING

167. The industrial system will not break down purely as a result of revolutionary action. It will not be vulnerable to revolutionary attack unless its own internal problems of development lead it into very serious difficulties. So if the system breaks down it will do so either spontaneously, or through a process that is in part spontaneous but helped along by revolutionaries. If the breakdown is sudden, many people will die, since the world’s population has become so overblown that it cannot even feed itself any longer without advanced technology. Even if the breakdown is gradual enough so that reduction of the population can occur more through lowering of the birth rate than through elevation of the death rate, the process of de- industrialization probably will be very chaotic and involve much suffering. It is naive to think it likely that technology can be phased out in a smoothly managed, orderly way, especially since the technophiles will fight stubbornly at every step. Is it therefore cruel to work for the breakdown of the system? Maybe, but maybe not. In the

first place, revolutionaries will not be able to break the system down unless it is already in enough trouble so that there would be a good chance of its eventually breaking down by itself anyway; and the bigger the system grows, the more disastrous the consequences of its breakdown will be; so it may be that revolutionaries, by hastening the onset of the breakdown, will be reducing the extent of the disaster.

168. In the second place, one has to balance struggle and death against the loss of freedom and dignity. To many of us, freedom and dignity are more important than a long life or avoidance of physical pain. Besides, we all have to die some time, and it may be better to die fighting for survival, or for a cause, than to live a long but empty and purposeless life.

169. In the third place, it is not at all certain that survival of the system will lead to less suffering than breakdown of the system would. The system has already caused, and is continuing to cause, immense suffering all over the world. Ancient cultures, that for hundreds of years gave people a satisfactory relationship with each other and with their environment, have been shattered by contact with industrial society, and the result has been a whole catalogue of economic, environmental, social and psychological problems. One of the effects of the intrusion of industrial society has been that over much of the world traditional controls on population have been thrown out of balance. Hence the population explosion, with all that that implies. Then there is the psychological suffering that is widespread throughout the supposedly fortunate countries of the West (see paragraphs 44, 45). No one knows what will happen as a result of ozone depletion, the greenhouse effect and other environmental problems that cannot yet be foreseen. And, as nuclear proliferation has shown, new technology cannot be kept out of the hands of dictators and irresponsible Third World nations. Would you like to speculate about what Iraq or North Korea will do with genetic engineering?

170. “Oh!” say the technophiles, “Science is going to fix all that! We will conquer famine, eliminate psychological suffering, make everybody healthy and happy!” Yeah, sure. That’s what they said 200 years ago. The Industrial Revolution was supposed to eliminate poverty, make everybody happy, etc. The actual result has been quite different. The technophiles are hopelessly naive (or self-deceiving) in their understanding of social problems. They are unaware of (or choose to ignore) the fact that when large changes, even seemingly beneficial ones, are introduced into a society, they lead to a long sequence of other changes, most of which are impossible to predict (paragraph 103). The result is disruption of the society. So it is very probable that in their attempts to end poverty and disease, engineer docile, happy personalities and so forth, the technophiles will create social systems that are terribly troubled, even more so than the present once. For example, the scientists boast that they will end famine by creating new, genetically engineered food plants. But this will allow the human population to keep expanding indefinitely, and it is well known that crowding leads to increased stress and aggression. This is merely one example of the PREDICTABLE problems that will arise. We emphasize that, as past experience has shown, technical progress will lead to other new problems that CANNOT be predicted in advance (paragraph 103). In fact, ever since the Industrial Revolution, technology has been creating new problems for society far more rapidly than it has been solving old ones. Thus it will take a long and difficult period of trial and error for the technophiles to work the bugs out of their Brave New World (if they every do). In the meantime there will be great suffering. So it is not at all clear that the survival of industrial society would involve less suffering than the breakdown of that society would. Technology has gotten the human race into a fix from which there is not likely to be any easy escape.

THE FUTURE

171. But suppose now that industrial society does survive the next several decades and that the bugs do eventually get worked out of the system, so that it functions smoothly. What kind of system will it be? We will consider several possibilities.

172. First let us postulate that the computer scientists succeed in developing intelligent machines that can do all things better than human beings can do them. In that case presumably all work will be done by vast, highly organized systems of machines and no human effort will be necessary. Either of two cases might occur. The machines might be permitted to make all of their own decisions without human oversight, or else human control over the machines might be retained.

173. If the machines are permitted to make all their own decisions, we can't make any conjectures as to the results, because it is impossible to guess how such machines might behave. We only point out that the fate of the human race would be at the mercy of the machines. It might be argued that the human race would never be foolish enough to hand over all power to the machines. But we are suggesting neither that the human race would voluntarily turn power over to the machines nor that the machines would willfully seize power. What we do suggest is that the human race might easily permit itself to drift into a position of such dependence on the machines that it would have no practical choice but to accept all of the machines' decisions. As society and the problems that face it become more and more complex and as machines become more and more intelligent, people will let machines make more and more of their decisions for them, simply because machine-made decisions will bring better results than man-made ones. Eventually a stage may be reached at which the decisions necessary to keep the system running will be so complex that human beings will be incapable of making them intelligently. At that stage the machines will be in effective control. People won't be able to just turn the machines off, because they will be so dependent on them that turning them off would amount to suicide.

174. On the other hand it is possible that human control over the machines may be retained. In that case the average man may have control over certain private machines of his own, such as his car or his personal computer, but control over large systems of machines will be in the hands of a tiny elite—just as it is today, but with two differences. Due to improved techniques the elite will have greater control over the masses; and because human work will no longer be necessary the masses will be superfluous, a useless burden on the system. If the elite is ruthless they may simply decide to exterminate the mass of humanity. If they are humane they may use propaganda or other psychological or biological techniques to reduce the birth rate until the mass of humanity becomes extinct, leaving the world to the elite. Or, if the elite consists of soft- hearted liberals, they may decide to play the role of good shepherds to the rest of the human race. They will see to it that everyone's physical needs are satisfied, that all children are raised under psychologically hygienic conditions, that everyone has a wholesome hobby to keep him busy, and that anyone who may become dissatisfied undergoes "treatment" to cure his "problem." Of course, life will be so purposeless that people will have to be biologically or psychologically engineered either to remove their need for the power process or to make them "sublimate" their drive for power into some harmless hobby. These engineered human beings may be happy in such a society, but they most certainly will not be free. They will have been reduced to the status of domestic animals.

175. But suppose now that the computer scientists do not succeed in developing artificial intelligence, so that human work remains necessary. Even so, machines will take care of more and more of the simpler tasks so that there will be an increasing surplus of human workers at the lower levels of ability. (We see this happening already. There are many people who find it difficult or impossible to get work, because for intellectual or psychological reasons they cannot acquire the level of training necessary to make themselves useful in the present system.) On those who are employed, ever-increasing demands will be placed: They will need more and more training, more and more ability, and will have to be ever more reliable, conforming and docile, because they will be more and more like cells of a giant organism. Their tasks will be increasingly specialized, so that their work will be, in a sense, out of touch with the real world, being concentrated on one tiny slice of reality. The system will have to use any means that it can, whether psychological or biological, to engineer people to be docile, to have the abilities that the system requires and to "sublimate" their drive for power into some specialized task. But the statement that the people of such a society will have to be docile may require qualification. The society may find competitiveness useful, provided that ways are found of directing competitiveness into channels that serve the needs of the system. We can imagine a future society in which there is endless competition for positions of prestige and power. But no more than a very few people will ever reach the top, where the only real power is (see end of paragraph 163). Very repellent is a society in which a person can satisfy his need for power only by pushing large numbers of other people out of the way and depriving them of THEIR opportunity for power.

176. One can envision scenarios that incorporate aspects of more than one of the possibilities that we have just discussed. For instance, it may be that machines will take over most of the work that is of real, practical importance, but that human beings will be kept busy by being given relatively unimportant work. It has been suggested, for example, that a great development of the service industries might provide work for human beings. Thus people would spent their time shining each other's shoes, driving each other around in taxicabs, making handicrafts for one another, waiting on each other's tables, etc. This seems to us a thoroughly contemptible way for the human race to

end up, and we doubt that many people would find fulfilling lives in such pointless busy-work. They would seek other, dangerous outlets (drugs, crime, “cults,” hate groups) unless they were biologically or psychologically engineered to adapt them to such a way of life.

177. Needless to say, the scenarios outlined above do not exhaust all the possibilities. They only indicate the kinds of outcomes that seem to us most likely. But we can envision no plausible scenarios that are any more palatable than the ones we’ve just described. It is overwhelmingly probable that if the industrial- technological system survives the next 40 to 100 years, it will by that time have developed certain general characteristics: Individuals (at least those of the “bourgeois” type, who are integrated into the system and make it run, and who therefore have all the power) will be more dependent than ever on large organizations; they will be more “socialized” than ever and their physical and mental qualities to a significant extent (possibly to a very great extent) will be those that are engineered into them rather than being the results of chance (or of God’s will, or whatever); and whatever may be left of wild nature will be reduced to remnants preserved for scientific study and kept under the supervision and management of scientists (hence it will no longer be truly wild). In the long run (say a few centuries from now) it is likely that neither the human race nor any other important organisms will exist as we know them today, because once you start modifying organisms through genetic engineering there is no reason to stop at any particular point, so that the modifications will probably continue until man and other organisms have been utterly transformed.

178. Whatever else may be the case, it is certain that technology is creating for human beings a new physical and social environment radically different from the spectrum of environments to which natural selection has adapted the human race physically and psychologically. If man is not adjusted to this new environment by being artificially re-engineered, then he will be adapted to it through a long and painful process of natural selection. The former is far more likely than the latter.

179. It would be better to dump the whole stinking system and take the consequences.

STRATEGY

180. The technophiles are taking us all on an utterly reckless ride into the unknown. Many people understand something of what technological progress is doing to us yet take a passive attitude toward it because they think it is inevitable. But we (FC) don’t think it is inevitable. We think it can be stopped, and we will give here some indications of how to go about stopping it.

181. As we stated in paragraph 166, the two main tasks for the present are to promote social stress and instability in industrial society and to develop and propagate an ideology that opposes technology and the industrial system. When the system becomes sufficiently stressed and unstable, a revolution against technology may be possible. The pattern would be similar to that of the French and Russian Revolutions. French society and Russian society, for several decades prior to their respective revolutions, showed increasing signs of stress and weakness. Meanwhile, ideologies were being developed that offered a new world view that was quite different from the old one. In the Russian case, revolutionaries were actively working to undermine the old order. Then, when the old system was put under sufficient additional stress (by financial crisis in France, by military defeat in Russia) it was swept away by revolution. What we propose is something along the same lines.

182. It will be objected that the French and Russian Revolutions were failures. But most revolutions have two goals. One is to destroy an old form of society and the other is to set up the new form of society envisioned by the revolutionaries. The French and Russian revolutionaries failed (fortunately!) to create the new kind of society of which they dreamed, but they were quite successful in destroying the old society. We have no illusions about the feasibility of creating a new, ideal form of society. Our goal is only to destroy the existing form of society.

183. But an ideology, in order to gain enthusiastic support, must have a positive ideal as well as a negative one; it must be FOR something as well as AGAINST something. The positive ideal that we propose is Nature. That is, WILD nature: those aspects of the functioning of the Earth and its living things that are independent of human management and free of human interference and control. And with wild nature we include human nature, by which we mean those aspects of the

functioning of the human individual that are not subject to regulation by organized society but are products of chance, or free will, or God (depending on your religious or philosophical opinions).

184. Nature makes a perfect counter-ideal to technology for several reasons. Nature (that which is outside the power of the system) is the opposite of technology (which seeks to expand indefinitely the power of the system). Most people will agree that nature is beautiful; certainly it has tremendous popular appeal. The radical environmentalists ALREADY hold an ideology that exalts nature and opposes technology. [30] It is not necessary for the sake of nature to set up some chimerical utopia or any new kind of social order. Nature takes care of itself: It was a spontaneous creation that existed long before any human society, and for countless centuries many different kinds of human societies coexisted with nature without doing it an excessive amount of damage. Only with the Industrial Revolution did the effect of human society on nature become really devastating. To relieve the pressure on nature it is not necessary to create a special kind of social system, it is only necessary to get rid of industrial society. Granted, this will not solve all problems. Industrial society has already done tremendous damage to nature and it will take a very long time for the scars to heal. Besides, even pre-industrial societies can do significant damage to nature. Nevertheless, getting rid of industrial society will accomplish a great deal. It will relieve the worst of the pressure on nature so that the scars can begin to heal. It will remove the capacity of organized society to keep increasing its control over nature (including human nature). Whatever kind of society may exist after the demise of the industrial system, it is certain that most people will live close to nature, because in the absence of advanced technology there is no other way that people CAN live. To feed themselves they must be peasants or herdsmen or fishermen or hunters, etc. And, generally speaking, local autonomy should tend to increase, because lack of advanced technology and rapid communications will limit the capacity of governments or other large organizations to control local communities.

185. As for the negative consequences of eliminating industrial society—well, you can't eat your cake and have it too. To gain one thing you have to sacrifice another.

186. Most people hate psychological conflict. For this reason they avoid doing any serious thinking about difficult social issues, and they like to have such issues presented to them in simple, black-and-white terms: THIS is all good and THAT is all bad. The revolutionary ideology should therefore be developed on two levels.

187. On the more sophisticated level the ideology should address itself to people who are intelligent, thoughtful and rational. The object should be to create a core of people who will be opposed to the industrial system on a rational, thought-out basis, with full appreciation of the problems and ambiguities involved, and of the price that has to be paid for getting rid of the system. It is particularly important to attract people of this type, as they are capable people and will be instrumental in influencing others. These people should be addressed on as rational a level as possible. Facts should never intentionally be distorted and intemperate language should be avoided. This does not mean that no appeal can be made to the emotions, but in making such appeal care should be taken to avoid misrepresenting the truth or doing anything else that would destroy the intellectual respectability of the ideology.

188. On a second level, the ideology should be propagated in a simplified form that will enable the unthinking majority to see the conflict of technology vs. nature in unambiguous terms. But even on this second level the ideology should not be expressed in language that is so cheap, intemperate or irrational that it alienates people of the thoughtful and rational type. Cheap, intemperate propaganda sometimes achieves impressive short-term gains, but it will be more advantageous in the long run to keep the loyalty of a small number of intelligently committed people than to arouse the passions of an unthinking, fickle mob who will change their attitude as soon as someone comes along with a better propaganda gimmick. However, propaganda of the rabble-rousing type may be necessary when the system is nearing the point of collapse and there is a final struggle between rival ideologies to determine which will become dominant when the old world-view goes under.

189. Prior to that final struggle, the revolutionaries should not expect to have a majority of people on their side. History is made by active, determined minorities, not by the majority, which seldom has a clear and consistent idea of what it really wants. Until the time comes for the final push toward revolution [31], the task of revolutionaries will be less to win the shallow support of the

majority than to build a small core of deeply committed people. As for the majority, it will be enough to make them aware of the existence of the new ideology and remind them of it frequently; though of course it will be desirable to get majority support to the extent that this can be done without weakening the core of seriously committed people.

190. Any kind of social conflict helps to destabilize the system, but one should be careful about what kind of conflict one encourages. The line of conflict should be drawn between the mass of the people and the power-holding elite of industrial society (politicians, scientists, upper-level business executives, government officials, etc.). It should NOT be drawn between the revolutionaries and the mass of the people. For example, it would be bad strategy for the revolutionaries to condemn Americans for their habits of consumption. Instead, the average American should be portrayed as a victim of the advertising and marketing industry, which has suckered him into buying a lot of junk that he doesn't need and that is very poor compensation for his lost freedom. Either approach is consistent with the facts. It is merely a matter of attitude whether you blame the advertising industry for manipulating the public or blame the public for allowing itself to be manipulated. As a matter of strategy one should generally avoid blaming the public.

191. One should think twice before encouraging any other social conflict than that between the power- holding elite (which wields technology) and the general public (over which technology exerts its power). For one thing, other conflicts tend to distract attention from the important conflicts (between power-elite and ordinary people, between technology and nature); for another thing, other conflicts may actually tend to encourage technologization, because each side in such a conflict wants to use technological power to gain advantages over its adversary. This is clearly seen in rivalries between nations. It also appears in ethnic conflicts within nations. For example, in America many black leaders are anxious to gain power for African Americans by placing back individuals in the technological power-elite. They want there to be many black government officials, scientists, corporation executives and so forth. In this way they are helping to absorb the African American subculture into the technological system. Generally speaking, one should encourage only those social conflicts that can be fitted into the framework of the conflicts of power-elite vs. ordinary people, technology vs nature.

192. But the way to discourage ethnic conflict is NOT through militant advocacy of minority rights (see paragraphs 21, 29). Instead, the revolutionaries should emphasize that although minorities do suffer more or less disadvantage, this disadvantage is of peripheral significance. Our real enemy is the industrial- technological system, and in the struggle against the system, ethnic distinctions are of no importance.

193. The kind of revolution we have in mind will not necessarily involve an armed uprising against any government. It may or may not involve physical violence, but it will not be a POLITICAL revolution. Its focus will be on technology and economics, not politics. [32]

194. Probably the revolutionaries should even AVOID assuming political power, whether by legal or illegal means, until the industrial system is stressed to the danger point and has proved itself to be a failure in the eyes of most people. Suppose for example that some "green" party should win control of the United States Congress in an election. In order to avoid betraying or watering down their own ideology they would have to take vigorous measures to turn economic growth into economic shrinkage. To the average man the results would appear disastrous: There would be massive unemployment, shortages of commodities, etc. Even if the grosser ill effects could be avoided through superhumanly skillful management, still people would have to begin giving up the luxuries to which they have become addicted. Dissatisfaction would grow, the "green" party would be voted out of office and the revolutionaries would have suffered a severe setback. For this reason the revolutionaries should not try to acquire political power until the system has gotten itself into such a mess that any hardships will be seen as resulting from the failures of the industrial system itself and not from the policies of the revolutionaries. The revolution against technology will probably have to be a revolution by outsiders, a revolution from below and not from above.

195. The revolution must be international and worldwide. It cannot be carried out on a nation-by-nation basis. Whenever it is suggested that the United States, for example, should cut back on technological progress or economic growth, people get hysterical and start screaming that if we

fall behind in technology the Japanese will get ahead of us. Holy robots! The world will fly off its orbit if the Japanese ever sell more cars than we do! (Nationalism is a great promoter of technology.) More reasonably, it is argued that if the relatively democratic nations of the world fall behind in technology while nasty, dictatorial nations like China, Vietnam and North Korea continue to progress, eventually the dictators may come to dominate the world. That is why the industrial system should be attacked in all nations simultaneously, to the extent that this may be possible. True, there is no assurance that the industrial system can be destroyed at approximately the same time all over the world, and it is even conceivable that the attempt to overthrow the system could lead instead to the domination of the system by dictators. That is a risk that has to be taken. And it is worth taking, since the difference between a "democratic" industrial system and one controlled by dictators is small compared with the difference between an industrial system and a non-industrial one. [33] It might even be argued that an industrial system controlled by dictators would be preferable, because dictator-controlled systems usually have proved inefficient, hence they are presumably more likely to break down. Look at Cuba.

196. Revolutionaries might consider favoring measures that tend to bind the world economy into a unified whole. Free trade agreements like NAFTA and GATT are probably harmful to the environment in the short run, but in the long run they may perhaps be advantageous because they foster economic interdependence between nations. It will be easier to destroy the industrial system on a worldwide basis if the world economy is so unified that its breakdown in any one major nation will lead to its breakdown in all industrialized nations.

197. Some people take the line that modern man has too much power, too much control over nature; they argue for a more passive attitude on the part of the human race. At best these people are expressing themselves unclearly, because they fail to distinguish between power for LARGE ORGANIZATIONS and power for INDIVIDUALS and SMALL GROUPS. It is a mistake to argue for powerlessness and passivity, because people NEED power. Modern man as a collective entity—that is, the industrial system—has immense power over nature, and we (FC) regard this as evil. But modern INDIVIDUALS and SMALL GROUPS OF INDIVIDUALS have far less power than primitive man ever did. Generally speaking, the vast power of "modern man" over nature is exercised not by individuals or small groups but by large organizations. To the extent that the average modern INDIVIDUAL can wield the power of technology, he is permitted to do so only within narrow limits and only under the supervision and control of the system. (You need a license for everything and with the license come rules and regulations.) The individual has only those technological powers with which the system chooses to provide him. His PERSONAL power over nature is slight.

198. Primitive INDIVIDUALS and SMALL GROUPS actually had considerable power over nature; or maybe it would be better to say power WITHIN nature. When primitive man needed food he knew how to find and prepare edible roots, how to track game and take it with homemade weapons. He knew how to protect himself from heat, cold, rain, dangerous animals, etc. But primitive man did relatively little damage to nature because the COLLECTIVE power of primitive society was negligible compared to the COLLECTIVE power of industrial society.

199. Instead of arguing for powerlessness and passivity, one should argue that the power of the INDUSTRIAL SYSTEM should be broken, and that this will greatly INCREASE the power and freedom of INDIVIDUALS and SMALL GROUPS.

200. Until the industrial system has been thoroughly wrecked, the destruction of that system must be the revolutionaries' ONLY goal. Other goals would distract attention and energy from the main goal. More importantly, if the revolutionaries permit themselves to have any other goal than the destruction of technology, they will be tempted to use technology as a tool for reaching that other goal. If they give in to that temptation, they will fall right back into the technological trap, because modern technology is a unified, tightly organized system, so that, in order to retain SOME technology, one finds oneself obliged to retain MOST technology, hence one ends up sacrificing only token amounts of technology.

201. Suppose for example that the revolutionaries took "social justice" as a goal. Human nature being what it is, social justice would not come about spontaneously; it would have to be enforced. In order to enforce it the revolutionaries would have to retain central organization and control. For that they would need rapid long-distance transportation and communication, and therefore all the

technology needed to support the transportation and communication systems. To feed and clothe poor people they would have to use agricultural and manufacturing technology. And so forth. So that the attempt to insure social justice would force them to retain most parts of the technological system. Not that we have anything against social justice, but it must not be allowed to interfere with the effort to get rid of the technological system.

202. It would be hopeless for revolutionaries to try to attack the system without using SOME modern technology. If nothing else they must use the communications media to spread their message. But they should use modern technology for only ONE purpose: to attack the technological system.

203. Imagine an alcoholic sitting with a barrel of wine in front of him. Suppose he starts saying to himself, "Wine isn't bad for you if used in moderation. Why, they say small amounts of wine are even good for you! It won't do me any harm if I take just one little drink.... " Well you know what is going to happen. Never forget that the human race with technology is just like an alcoholic with a barrel of wine.

204. Revolutionaries should have as many children as they can. There is strong scientific evidence that social attitudes are to a significant extent inherited. No one suggests that a social attitude is a direct outcome of a person's genetic constitution, but it appears that personality traits are partly inherited and that certain personality traits tend, within the context of our society, to make a person more likely to hold this or that social attitude. Objections to these findings have been raised, but the objections are feeble and seem to be ideologically motivated. In any event, no one denies that children tend on the average to hold social attitudes similar to those of their parents. From our point of view it doesn't matter all that much whether the attitudes are passed on genetically or through childhood training. In either case they ARE passed on.

205. The trouble is that many of the people who are inclined to rebel against the industrial system are also concerned about the population problems, hence they are apt to have few or no children. In this way they may be handing the world over to the sort of people who support or at least accept the industrial system. To insure the strength of the next generation of revolutionaries the present generation should reproduce itself abundantly. In doing so they will be worsening the population problem only slightly. And the important problem is to get rid of the industrial system, because once the industrial system is gone the world's population necessarily will decrease (see paragraph 167); whereas, if the industrial system survives, it will continue developing new techniques of food production that may enable the world's population to keep increasing almost indefinitely.

206. With regard to revolutionary strategy, the only points on which we absolutely insist are that the single overriding goal must be the elimination of modern technology, and that no other goal can be allowed to compete with this one. For the rest, revolutionaries should take an empirical approach. If experience indicates that some of the recommendations made in the foregoing paragraphs are not going to give good results, then those recommendations should be discarded.

TWO KINDS OF TECHNOLOGY

207. An argument likely to be raised against our proposed revolution is that it is bound to fail, because (it is claimed) throughout history technology has always progressed, never regressed, hence technological regression is impossible. But this claim is false.

208. We distinguish between two kinds of technology, which we will call small-scale technology and organization-dependent technology. Small-scale technology is technology that can be used by small-scale communities without outside assistance. Organization-dependent technology is technology that depends on large-scale social organization. We are aware of no significant cases of regression in small-scale technology. But organization-dependent technology DOES regress when the social organization on which it depends breaks down. Example: When the Roman Empire fell apart the Romans' small-scale technology survived because any clever village craftsman could build, for instance, a water wheel, any skilled smith could make steel by Roman methods, and so forth. But the Romans' organization-dependent technology DID regress. Their aqueducts fell into disrepair and were never rebuilt. Their techniques of road construction were lost. The Roman system of urban sanitation was forgotten, so that not until rather recent times did

the sanitation of European cities equal that of Ancient Rome.

209. The reason why technology has seemed always to progress is that, until perhaps a century or two before the Industrial Revolution, most technology was small-scale technology. But most of the technology developed since the Industrial Revolution is organization-dependent technology. Take the refrigerator for example. Without factory-made parts or the facilities of a post-industrial machine shop it would be virtually impossible for a handful of local craftsmen to build a refrigerator. If by some miracle they did succeed in building one it would be useless to them without a reliable source of electric power. So they would have to dam a stream and build a generator. Generators require large amounts of copper wire. Imagine trying to make that wire without modern machinery. And where would they get a gas suitable for refrigeration? It would be much easier to build an icehouse or preserve food by drying or picking, as was done before the invention of the refrigerator.

210. So it is clear that if the industrial system were once thoroughly broken down, refrigeration technology would quickly be lost. The same is true of other organization-dependent technology. And once this technology had been lost for a generation or so it would take centuries to rebuild it, just as it took centuries to build it the first time around. Surviving technical books would be few and scattered. An industrial society, if built from scratch without outside help, can only be built in a series of stages: You need tools to make tools to make tools to make tools ... . A long process of economic development and progress in social organization is required. And, even in the absence of an ideology opposed to technology, there is no reason to believe that anyone would be interested in rebuilding industrial society. The enthusiasm for “progress” is a phenomenon peculiar to the modern form of society, and it seems not to have existed prior to the 17th century or thereabouts.

211. In the late Middle Ages there were four main civilizations that were about equally “advanced”: Europe, the Islamic world, India, and the Far East (China, Japan, Korea). Three of those civilizations remained more or less stable, and only Europe became dynamic. No one knows why Europe became dynamic at that time; historians have their theories but these are only speculation. At any rate, it is clear that rapid development toward a technological form of society occurs only under special conditions. So there is no reason to assume that a long-lasting technological regression cannot be brought about.

212. Would society EVENTUALLY develop again toward an industrial-technological form? Maybe, but there is no use in worrying about it, since we can’t predict or control events 500 or 1,000 years in the future. Those problems must be dealt with by the people who will live at that time.

THE DANGER OF LEFTISM

213. Because of their need for rebellion and for membership in a movement, leftists or persons of similar psychological type often are unattracted to a rebellious or activist movement whose goals and membership are not initially leftist. The resulting influx of leftish types can easily turn a non-leftist movement into a leftist one, so that leftist goals replace or distort the original goals of the movement.

214. To avoid this, a movement that exalts nature and opposes technology must take a resolutely anti-leftist stance and must avoid all collaboration with leftists. Leftism is in the long run inconsistent with wild nature, with human freedom and with the elimination of modern technology. Leftism is collectivist; it seeks to bind together the entire world (both nature and the human race) into a unified whole. But this implies management of nature and of human life by organized society, and it requires advanced technology. You can’t have a united world without rapid transportation and communication, you can’t make all people love one another without sophisticated psychological techniques, you can’t have a “planned society” without the necessary technological base. Above all, leftism is driven by the need for power, and the leftist seeks power on a collective basis, through identification with a mass movement or an organization. Leftism is unlikely ever to give up technology, because technology is too valuable a source of collective power.

215. The anarchist [34] too seeks power, but he seeks it on an individual or small-group basis; he wants individuals and small groups to be able to control the circumstances of their own lives. He

opposes technology because it makes small groups dependent on large organizations.

216. Some leftists may seem to oppose technology, but they will oppose it only so long as they are outsiders and the technological system is controlled by non-leftists. If leftism ever becomes dominant in society, so that the technological system becomes a tool in the hands of leftists, they will enthusiastically use it and promote its growth. In doing this they will be repeating a pattern that leftism has shown again and again in the past. When the Bolsheviks in Russia were outsiders, they vigorously opposed censorship and the secret police, they advocated self-determination for ethnic minorities, and so forth; but as soon as they came into power themselves, they imposed a tighter censorship and created a more ruthless secret police than any that had existed under the tsars, and they oppressed ethnic minorities at least as much as the tsars had done. In the United States, a couple of decades ago when leftists were a minority in our universities, leftist professors were vigorous proponents of academic freedom, but today, in those of our universities where leftists have become dominant, they have shown themselves ready to take away from everyone else's academic freedom. (This is "political correctness.") The same will happen with leftists and technology: They will use it to oppress everyone else if they ever get it under their own control.

217. In earlier revolutions, leftists of the most power-hungry type, repeatedly, have first cooperated with non-leftist revolutionaries, as well as with leftists of a more libertarian inclination, and later have double- crossed them to seize power for themselves. Robespierre did this in the French Revolution, the Bolsheviks did it in the Russian Revolution, the communists did it in Spain in 1938 and Castro and his followers did it in Cuba. Given the past history of leftism, it would be utterly foolish for non-leftist revolutionaries today to collaborate with leftists.

218. Various thinkers have pointed out that leftism is a kind of religion. Leftism is not a religion in the strict sense because leftist doctrine does not postulate the existence of any supernatural being. But, for the leftist, leftism plays a psychological role much like that which religion plays for some people. The leftist NEEDS to believe in leftism; it plays a vital role in his psychological economy. His beliefs are not easily modified by logic or facts. He has a deep conviction that leftism is morally Right with a capital R, and that he has not only a right but a duty to impose leftist morality on everyone. (However, many of the people we are referring to as "leftists" do not think of themselves as leftists and would not describe their system of beliefs as leftism. We use the term "leftism" because we don't know of any better words to designate the spectrum of related creeds that includes the feminist, gay rights, political correctness, etc., movements, and because these movements have a strong affinity with the old left. See paragraphs 227-230.)

219. Leftism is a totalitarian force. Wherever leftism is in a position of power it tends to invade every private corner and force every thought into a leftist mold. In part this is because of the quasi-religious character of leftism; everything contrary to leftist beliefs represents Sin. More importantly, leftism is a totalitarian force because of the leftists' drive for power. The leftist seeks to satisfy his need for power through identification with a social movement and he tries to go through the power process by helping to pursue and attain the goals of the movement (see paragraph 83). But no matter how far the movement has gone in attaining its goals the leftist is never satisfied, because his activism is a surrogate activity (see paragraph 41). That is, the leftist's real motive is not to attain the ostensible goals of leftism; in reality he is motivated by the sense of power he gets from struggling for and then reaching a social goal. [35] Consequently the leftist is never satisfied with the goals he has already attained; his need for the power process leads him always to pursue some new goal. The leftist wants equal opportunities for minorities. When that is attained he insists on statistical equality of achievement by minorities. And as long as anyone harbors in some corner of his mind a negative attitude toward some minority, the leftist has to re-educated him. And ethnic minorities are not enough; no one can be allowed to have a negative attitude toward homosexuals, disabled people, fat people, old people, ugly people, and on and on and on. It's not enough that the public should be informed about the hazards of smoking; a warning has to be stamped on every package of cigarettes. Then cigarette advertising has to be restricted if not banned. The activists will never be satisfied until tobacco is outlawed, and after that it will be alcohol, then junk food, etc. Activists have fought gross child abuse, which is reasonable. But now they want to stop all spanking. When they have done that they will want to ban something else they consider unwholesome, then another thing and then another. They will never be satisfied until they have complete control over all child rearing practices. And then they will move on to another cause.

220. Suppose you asked leftists to make a list of ALL the things that were wrong with society, and

then suppose you instituted EVERY social change that they demanded. It is safe to say that within a couple of years the majority of leftists would find something new to complain about, some new social "evil" to correct because, once again, the leftist is motivated less by distress at society's ills than by the need to satisfy his drive for power by imposing his solutions on society.

221. Because of the restrictions placed on their thoughts and behavior by their high level of socialization, many leftists of the over-socialized type cannot pursue power in the ways that other people do. For them the drive for power has only one morally acceptable outlet, and that is in the struggle to impose their morality on everyone.

222. Leftists, especially those of the oversocialized type, are True Believers in the sense of Eric Hoffer's book, "The True Believer." But not all True Believers are of the same psychological type as leftists. Presumably a true-believing nazi, for instance, is very different psychologically from a true-believing leftist. Because of their capacity for single-minded devotion to a cause, True Believers are a useful, perhaps a necessary, ingredient of any revolutionary movement. This presents a problem with which we must admit we don't know how to deal. We aren't sure how to harness the energies of the True Believer to a revolution against technology. At present all we can say is that no True Believer will make a safe recruit to the revolution unless his commitment is exclusively to the destruction of technology. If he is committed also to another ideal, he may want to use technology as a tool for pursuing that other ideal (see paragraphs 220, 221).

223. Some readers may say, "This stuff about leftism is a lot of crap. I know John and Jane who are leftish types and they don't have all these totalitarian tendencies." It's quite true that many leftists, possibly even a numerical majority, are decent people who sincerely believe in tolerating others' values (up to a point) and wouldn't want to use high-handed methods to reach their social goals. Our remarks about leftism are not meant to apply to every individual leftist but to describe the general character of leftism as a movement. And the general character of a movement is not necessarily determined by the numerical proportions of the various kinds of people involved in the movement.

224. The people who rise to positions of power in leftist movements tend to be leftists of the most power- hungry type, because power-hungry people are those who strive hardest to get into positions of power. Once the power-hungry types have captured control of the movement, there are many leftists of a gentler breed who inwardly disapprove of many of the actions of the leaders, but cannot bring themselves to oppose them. They NEED their faith in the movement, and because they cannot give up this faith they go along with the leaders. True, SOME leftists do have the guts to oppose the totalitarian tendencies that emerge, but they generally lose, because the power-hungry types are better organized, are more ruthless and Machiavellian and have taken care to build themselves a strong power base.

225. These phenomena appeared clearly in Russia and other countries that were taken over by leftists. Similarly, before the breakdown of communism in the USSR, leftish types in the West would seldom criticize that country. If prodded they would admit that the USSR did many wrong things, but then they would try to find excuses for the communists and begin talking about the faults of the West. They always opposed Western military resistance to communist aggression. Leftish types all over the world vigorously protested the U.S. military action in Vietnam, but when the USSR invaded Afghanistan they did nothing. Not that they approved of the Soviet actions; but because of their leftist faith, they just couldn't bear to put themselves in opposition to communism. Today, in those of our universities where "political correctness" has become dominant, there are probably many leftish types who privately disapprove of the suppression of academic freedom, but they go along with it anyway.

226. Thus the fact that many individual leftists are personally mild and fairly tolerant people by no means prevents leftism as a whole form having a totalitarian tendency.

227. Our discussion of leftism has a serious weakness. It is still far from clear what we mean by the word "leftist." There doesn't seem to be much we can do about this. Today leftism is fragmented into a whole spectrum of activist movements. Yet not all activist movements are leftist, and some activist movements (e.g., radical environmentalism) seem to include both personalities of the leftist type and personalities of thoroughly un-leftist types who ought to know better than to collaborate with leftists. Varieties of leftists fade out gradually into varieties of non-leftists and we

ourselves would often be hard-pressed to decide whether a given individual is or is not a leftist. To the extent that it is defined at all, our conception of leftism is defined by the discussion of it that we have given in this article, and we can only advise the reader to use his own judgment in deciding who is a leftist.

228. But it will be helpful to list some criteria for diagnosing leftism. These criteria cannot be applied in a cut and dried manner. Some individuals may meet some of the criteria without being leftists, some leftists may not meet any of the criteria. Again, you just have to use your judgment.

229. The leftist is oriented toward large-scale collectivism. He emphasizes the duty of the individual to serve society and the duty of society to take care of the individual. He has a negative attitude toward individualism. He often takes a moralistic tone. He tends to be for gun control, for sex education and other psychologically “enlightened” educational methods, for social planning, for affirmative action, for multiculturalism. He tends to identify with victims. He tends to be against competition and against violence, but he often finds excuses for those leftists who do commit violence. He is fond of using the common catch- phrases of the left, like “racism,” “sexism,” “homophobia,” “capitalism,” “imperialism,” “neocolonialism,” “genocide,” “social change,” “social justice,” “social responsibility.” Maybe the best diagnostic trait of the leftist is his tendency to sympathize with the following movements: feminism, gay rights, ethnic rights, disability rights, animal rights, political correctness. Anyone who strongly sympathizes with ALL of these movements is almost certainly a leftist. [36]

230. The more dangerous leftists, that is, those who are most power-hungry, are often characterized by arrogance or by a dogmatic approach to ideology. However, the most dangerous leftists of all may be certain oversocialized types who avoid irritating displays of aggressiveness and refrain from advertising their leftism, but work quietly and unobtrusively to promote collectivist values, “enlightened” psychological techniques for socializing children, dependence of the individual on the system, and so forth. These crypto- leftists (as we may call them) approximate certain bourgeois types as far as practical action is concerned, but differ from them in psychology, ideology and motivation. The ordinary bourgeois tries to bring people under control of the system in order to protect his way of life, or he does so simply because his attitudes are conventional. The crypto-leftist tries to bring people under control of the system because he is a True Believer in a collectivistic ideology. The crypto-leftist is differentiated from the average leftist of the oversocialized type by the fact that his rebellious impulse is weaker and he is more securely socialized. He is differentiated from the ordinary well-socialized bourgeois by the fact that there is some deep lack within him that makes it necessary for him to devote himself to a cause and immerse himself in a collectivity. And maybe his (well-sublimated) drive for power is stronger than that of the average bourgeois.

FINAL NOTE

231. Throughout this article we’ve made imprecise statements and statements that ought to have had all sorts of qualifications and reservations attached to them; and some of our statements may be flatly false. Lack of sufficient information and the need for brevity made it impossible for us to formulate our assertions more precisely or add all the necessary qualifications. And of course in a discussion of this kind one must rely heavily on intuitive judgment, and that can sometimes be wrong. So we don’t claim that this article expresses more than a crude approximation to the truth.

232. All the same, we are reasonably confident that the general outlines of the picture we have painted here are roughly correct. Just one possible weak point needs to be mentioned. We have portrayed leftism in its modern form as a phenomenon peculiar to our time and as a symptom of the disruption of the power process. But we might possibly be wrong about this. Oversocialized types who try to satisfy their drive for power by imposing their morality on everyone have certainly been around for a long time. But we THINK that the decisive role played by feelings of inferiority, low self-esteem, powerlessness, identification with victims by people who are not themselves victims, is a peculiarity of modern leftism. Identification with victims by people not themselves victims can be seen to some extent in 19th century leftism and early Christianity but as far as we can make out, symptoms of low self-esteem, etc., were not nearly so evident in these movements, or in any other movements, as they are in modern leftism. But we are not in a position to assert confidently that no such movements have existed prior to modern leftism. This is a significant

question to which historians ought to give their attention.

Notes

1. (Paragraph 19) We are asserting that ALL, or even most, bullies and ruthless competitors suffer from feelings of inferiority.

2. (Paragraph 25) During the Victorian period many oversocialized people suffered from serious psychological problems as a result of repressing or trying to repress their sexual feelings. Freud apparently based his theories on people of this type. Today the focus of socialization has shifted from sex to aggression.

3. (Paragraph 27) Not necessarily including specialists in engineering or the “hard” sciences.

4. (Paragraph 28) There are many individuals of the middle and upper classes who resist some of these values, but usually their resistance is more or less covert. Such resistance appears in the mass media only to a very limited extent. The main thrust of propaganda in our society is in favor of the stated values.

The main reason why these values have become, so to speak, the official values of our society is that they are useful to the industrial system. Violence is discouraged because it disrupts the functioning of the system. Racism is discouraged because ethnic conflicts also disrupt the system, and discrimination wastes the talents of minority-group members who could be useful to the system. Poverty must be “cured” because the underclass causes problems for the system and contact with the underclass lowers the morale of the other classes. Women are encouraged to have careers because their talents are useful to the system and, more importantly, because by having regular jobs women become better integrated into the system and tied directly to it rather than to their families. This helps to weaken family solidarity. (The leaders of the system say they want to strengthen the family, but they really mean is that they want the family to serve as an effective tool for socializing children in accord with the needs of the system. We argue in paragraphs 51, 52 that the system cannot afford to let the family or other small-scale social groups be strong or autonomous.)

5. (Paragraph 42) It may be argued that the majority of people don’t want to make their own decisions but want leaders to do their thinking for them. There is an element of truth in this. People like to make their own decisions in small matters, but making decisions on difficult, fundamental questions requires facing up to psychological conflict, and most people hate psychological conflict. Hence they tend to lean on others in making difficult decisions. But it does not follow that they like to have decisions imposed upon them without having any opportunity to influence those decisions. The majority of people are natural followers, not leaders, but they like to have direct personal access to their leaders, they want to be able to influence the leaders and participate to some extent in making even the difficult decisions. At least to that degree they need autonomy.

6. (Paragraph 44) Some of the symptoms listed are similar to those shown by caged animals.

To explain how these symptoms arise from deprivation with respect to the power process:

Common-sense understanding of human nature tells one that lack of goals whose attainment requires effort leads to boredom and that boredom, long continued, often leads eventually to depression. Failure to attain goals leads to frustration and lowering of self-esteem. Frustration leads to anger, anger to aggression, often in the form of spouse or child abuse. It has been shown that long-continued frustration commonly leads to depression and that depression tends to cause guilt, sleep disorders, eating disorders and bad feelings about oneself. Those who are tending toward depression seek pleasure as an antidote; hence insatiable hedonism and excessive sex, with perversions as a means of getting new kicks. Boredom too tends to cause excessive pleasure-seeking since, lacking other goals, people often use pleasure as a goal. See accompanying diagram.

The foregoing is a simplification. Reality is more complex, and of course, deprivation with respect

to the power process is not the ONLY cause of the symptoms described.

By the way, when we mention depression we do not necessarily mean depression that is severe enough to be treated by a psychiatrist. Often only mild forms of depression are involved. And when we speak of goals we do not necessarily mean long-term, thought-out goals. For many or most people through much of human history, the goals of a hand-to-mouth existence (merely providing oneself and one's family with food from day to day) have been quite sufficient.

7. (Paragraph 52) A partial exception may be made for a few passive, inward-looking groups, such as the Amish, which have little effect on the wider society. Apart from these, some genuine small-scale communities do exist in America today. For instance, youth gangs and "cults." Everyone regards them as dangerous, and so they are, because the members of these groups are loyal primarily to one another rather than to the system, hence the system cannot control them.

Or take the gypsies. The gypsies commonly get away with theft and fraud because their loyalties are such that they can always get other gypsies to give testimony that "proves" their innocence. Obviously the system would be in serious trouble if too many people belonged to such groups.

Some of the early-20th century Chinese thinkers who were concerned with modernizing China recognized the necessity breaking down small-scale social groups such as the family: "(According to Sun Yat-sen) the Chinese people needed a new surge of patriotism, which would lead to a transfer of loyalty from the family to the state.... (According to Li Huang) traditional attachments, particularly to the family had to be abandoned if nationalism were to develop in China." (Chester C. Tan, "Chinese Political Thought in the Twentieth Century," page 125, page 297.)

8. (Paragraph 56) Yes, we know that 19th century America had its problems, and serious ones, but for the sake of brevity we have to express ourselves in simplified terms.

9. (Paragraph 61) We leave aside the "underclass." We are speaking of the mainstream.

10. (Paragraph 62) Some social scientists, educators, "mental health" professionals and the like are doing their best to push the social drives into group 1 by trying to see to it that everyone has a satisfactory social life.

11. (Paragraphs 63, 82) Is the drive for endless material acquisition really an artificial creation of the advertising and marketing industry? Certainly there is no innate human drive for material acquisition. There have been many cultures in which people have desired little material wealth beyond what was necessary to satisfy their basic physical needs (Australian aborigines, traditional Mexican peasant culture, some African cultures). On the other hand there have also been many pre-industrial cultures in which material acquisition has played an important role. So we can't claim that today's acquisition-oriented culture is exclusively a creation of the advertising and marketing industry. But it is clear that the advertising and marketing industry has had an important part in creating that culture. The big corporations that spend millions on advertising wouldn't be spending that kind of money without solid proof that they were getting it back in increased sales. One member of FC met a sales manager a couple of years ago who was frank enough to tell him, "Our job is to make people buy things they don't want and don't need." He then described how an untrained novice could present people with the facts about a product, and make no sales at all, while a trained and experienced professional salesman would make lots of sales to the same people. This shows that people are manipulated into buying things they don't really want.

12. (Paragraph 64) The problem of purposelessness seems to have become less serious during the last 15 years or so, because people now feel less secure physically and economically than they did earlier, and the need for security provides them with a goal. But purposelessness has been replaced by frustration over the difficulty of attaining security. We emphasize the problem of purposelessness because the liberals and leftists would wish to solve our social problems by having society guarantee everyone's security; but if that could be done it would only bring back the problem of purposelessness. The real issue is not whether society provides well or poorly for people's security; the trouble is that people are dependent on the system for their security rather than having it in their own hands. This, by the way, is part of the reason why some people get worked up about the right to bear arms; possession of a gun puts that aspect of their security in

their own hands.

13. (Paragraph 66) Conservatives' efforts to decrease the amount of government regulation are of little benefit to the average man. For one thing, only a fraction of the regulations can be eliminated because most regulations are necessary. For another thing, most of the deregulation affects business rather than the average individual, so that its main effect is to take power from the government and give it to private corporations. What this means for the average man is that government interference in his life is replaced by interference from big corporations, which may be permitted, for example, to dump more chemicals that get into his water supply and give him cancer. The conservatives are just taking the average man for a sucker, exploiting his resentment of Big Government to promote the power of Big Business.

14. (Paragraph 73) When someone approves of the purpose for which propaganda is being used in a given case, he generally calls it "education" or applies to it some similar euphemism. But propaganda is propaganda regardless of the purpose for which it is used.

15. (Paragraph 83) We are not expressing approval or disapproval of the Panama invasion. We only use it to illustrate a point.

16. (Paragraph 95) When the American colonies were under British rule there were fewer and less effective legal guarantees of freedom than there were after the American Constitution went into effect, yet there was more personal freedom in pre-industrial America, both before and after the War of Independence, than there was after the Industrial Revolution took hold in this country. We quote from "Violence in America: Historical and Comparative Perspectives," edited by Hugh Davis Graham and Ted Robert Gurr, Chapter 12 by Roger Lane, pages 476-478:

"The progressive heightening of standards of propriety, and with it the increasing reliance on official law enforcement (in 19th century America) ... were common to the whole society.... [T]he change in social behavior is so long term and so widespread as to suggest a connection with the most fundamental of contemporary social processes; that of industrial urbanization itself...."Massachusetts in 1835 had a population of some 660,940, 81 percent rural, overwhelmingly preindustrial and native born. It's citizens were used to considerable personal freedom. Whether teamsters, farmers or artisans, they were all accustomed to setting their own schedules, and the nature of their work made them physically independent of each other.... Individual problems, sins or even crimes, were not generally cause for wider social concern...."But the impact of the twin movements to the city and to the factory, both just gathering force in 1835, had a progressive effect on personal behavior throughout the 19th century and into the 20th. The factory demanded regularity of behavior, a life governed by obedience to the rhythms of clock and calendar, the demands of foreman and supervisor. In the city or town, the needs of living in closely packed neighborhoods inhibited many actions previously unobjectionable. Both blue- and white-collar employees in larger establishments were mutually dependent on their fellows; as one man's work fit into anther's, so one man's business was no longer his own.

"The results of the new organization of life and work were apparent by 1900, when some 76 percent of the 2,805,346 inhabitants of Massachusetts were classified as urbanites. Much violent or irregular behavior which had been tolerable in a casual, independent society was no longer acceptable in the more formalized, cooperative atmosphere of the later period.... The move to the cities had, in short, produced a more tractable, more socialized, more 'civilized' generation than its predecessors."

17. (Paragraph 117) Apologists for the system are fond of citing cases in which elections have been decided by one or two votes, but such cases are rare.

18. (Paragraph 119) "Today, in technologically advanced lands, men live very similar lives in spite of geographical, religious, and political differences. The daily lives of a Christian bank clerk in Chicago, a Buddhist bank clerk in Tokyo, and a Communist bank clerk in Moscow are far more alike than the life of any one of them is like that of any single man who lived a thousand years ago. These similarities are the result of a common technology...." L. Sprague de Camp, "The Ancient Engineers," Ballantine edition, page 17.

The lives of the three bank clerks are not IDENTICAL. Ideology does have SOME effect. But all

technological societies, in order to survive, must evolve along APPROXIMATELY the same trajectory.

19. (Paragraph 123) Just think an irresponsible genetic engineer might create a lot of terrorists.

20. (Paragraph 124) For a further example of undesirable consequences of medical progress, suppose a reliable cure for cancer is discovered. Even if the treatment is too expensive to be available to any but the elite, it will greatly reduce their incentive to stop the escape of carcinogens into the environment.

21. (Paragraph 128) Since many people may find paradoxical the notion that a large number of good things can add up to a bad thing, we illustrate with an analogy. Suppose Mr. A is playing chess with Mr. B. Mr. C, a Grand Master, is looking over Mr. A's shoulder. Mr. A of course wants to win his game, so if Mr. C points out a good move for him to make, he is doing Mr. A a favor. But suppose now that Mr. C tells Mr. A how to make ALL of his moves. In each particular instance he does Mr. A a favor by showing him his best move, but by making ALL of his moves for him he spoils his game, since there is not point in Mr. A's playing the game at all if someone else makes all his moves.

The situation of modern man is analogous to that of Mr. A. The system makes an individual's life easier for him in innumerable ways, but in doing so it deprives him of control over his own fate.

22. (Paragraph 137) Here we are considering only the conflict of values within the mainstream. For the sake of simplicity we leave out of the picture "outsider" values like the idea that wild nature is more important than human economic welfare.

23. (Paragraph 137) Self-interest is not necessarily MATERIAL self-interest. It can consist in fulfillment of some psychological need, for example, by promoting one's own ideology or religion.

24. (Paragraph 139) A qualification: It is in the interest of the system to permit a certain prescribed degree of freedom in some areas. For example, economic freedom (with suitable limitations and restraints) has proved effective in promoting economic growth. But only planned, circumscribed, limited freedom is in the interest of the system. The individual must always be kept on a leash, even if the leash is sometimes long (see paragraphs 94, 97).

25. (Paragraph 143) We don't mean to suggest that the efficiency or the potential for survival of a society has always been inversely proportional to the amount of pressure or discomfort to which the society subjects people. That certainly is not the case. There is good reason to believe that many primitive societies subjected people to less pressure than European society did, but European society proved far more efficient than any primitive society and always won out in conflicts with such societies because of the advantages conferred by technology.

26. (Paragraph 147) If you think that more effective law enforcement is unequivocally good because it suppresses crime, then remember that crime as defined by the system is not necessarily what YOU would call crime. Today, smoking marijuana is a "crime," and, in some places in the U.S., so is possession of an unregistered handgun. Tomorrow, possession of ANY firearm, registered or not, may be made a crime, and the same thing may happen with disapproved methods of child-rearing, such as spanking. In some countries, expression of dissident political opinions is a crime, and there is no certainty that this will never happen in the U.S., since no constitution or political system lasts forever.

If a society needs a large, powerful law enforcement establishment, then there is something gravely wrong with that society; it must be subjecting people to severe pressures if so many refuse to follow the rules, or follow them only because forced. Many societies in the past have gotten by with little or no formal law- enforcement.

27. (Paragraph 151) To be sure, past societies have had means of influencing human behavior, but these have been primitive and of low effectiveness compared with the technological means that are now being developed.

28. (Paragraph 152) However, some psychologists have publicly expressed opinions indicating their contempt for human freedom. And the mathematician Claude Shannon was quoted in Omni (August 1987) as saying, “I visualize a time when we will be to robots what dogs are to humans, and I’m rooting for the machines.”

29. (Paragraph 154) This is no science fiction! After writing paragraph 154 we came across an article in Scientific American according to which scientists are actively developing techniques for identifying possible future criminals and for treating them by a combination of biological and psychological means. Some scientists advocate compulsory application of the treatment, which may be available in the near future. (See “Seeking the Criminal Element,” by W. Wayt Gibbs, Scientific American, March 1995.) Maybe you think this is OK because the treatment would be applied to those who might become violent criminals. But of course it won’t stop there. Next, a treatment will be applied to those who might become drunk drivers (they endanger human life too), then perhaps to peel who spank their children, then to environmentalists who sabotage logging equipment, eventually to anyone whose behavior is inconvenient for the system.

30. (Paragraph 184) A further advantage of nature as a counter-ideal to technology is that, in many people, nature inspires the kind of reverence that is associated with religion, so that nature could perhaps be idealized on a religious basis. It is true that in many societies religion has served as a support and justification for the established order, but it is also true that religion has often provided a basis for rebellion. Thus it may be useful to introduce a religious element into the rebellion against technology, the more so because Western society today has no strong religious foundation. Religion, nowadays either is used as cheap and transparent support for narrow, short-sighted selfishness (some conservatives use it this way), or even is cynically exploited to make easy money (by many evangelists), or has degenerated into crude irrationalism (fundamentalist protestant sects, “cults”), or is simply stagnant (Catholicism, main-line Protestantism). The nearest thing to a strong, widespread, dynamic religion that the West has seen in recent times has been the quasi-religion of leftism, but leftism today is fragmented and has no clear, unified, inspiring goal.

Thus there is a religious vacuum in our society that could perhaps be filled by a religion focused on nature in opposition to technology. But it would be a mistake to try to concoct artificially a religion to fill this role. Such an invented religion would probably be a failure. Take the “Gaia” religion for example. Do its adherents REALLY believe in it or are they just play-acting? If they are just play-acting their religion will be a flop in the end.

It is probably best not to try to introduce religion into the conflict of nature vs. technology unless you REALLY believe in that religion yourself and find that it arouses a deep, strong, genuine response in many other people.

31. (Paragraph 189) Assuming that such a final push occurs. Conceivably the industrial system might be eliminated in a somewhat gradual or piecemeal fashion (see paragraphs 4, 167 and Note 4).

32. (Paragraph 193) It is even conceivable (remotely) that the revolution might consist only of a massive change of attitudes toward technology resulting in a relatively gradual and painless disintegration of the industrial system. But if this happens we’ll be very lucky. It’s far more probably that the transition to a nontechnological society will be very difficult and full of conflicts and disasters.

33. (Paragraph 195) The economic and technological structure of a society are far more important than its political structure in determining the way the average man lives (see paragraphs 95, 119 and Notes 16, 18).

34. (Paragraph 215) This statement refers to our particular brand of anarchism. A wide variety of social attitudes have been called “anarchist,” and it may be that many who consider themselves anarchists would not accept our statement of paragraph 215. It should be noted, by the way, that there is a nonviolent anarchist movement whose members probably would not accept FC as anarchist and certainly would not approve of FC’s violent methods.

35. (Paragraph 219) Many leftists are motivated also by hostility, but the hostility probably results

in part from a frustrated need for power.

36. (Paragraph 229) It is important to understand that we mean someone who sympathizes with these MOVEMENTS as they exist today in our society. One who believes that women, homosexuals, etc., should have equal rights is not necessary a leftist. The feminist, gay rights, etc., movements that exist in our society have the particular ideological tone that characterizes leftism, and if one believes, for example, that women should have equal rights it does not necessarily follow that one must sympathize with the feminist movement as it exists today.

If copyright problems make it impossible for this long quotation to be printed, then please change Note 16 to read as follows:

16. (Paragraph 95) When the American colonies were under British rule there were fewer and less effective legal guarantees of freedom than there were after the American Constitution went into effect, yet there was more personal freedom in pre-industrial America, both before and after the War of Independence, than there was after the Industrial Revolution took hold in this country. In “Violence in America: Historical and Comparative Perspectives,” edited by Hugh Davis Graham and Ted Robert Gurr, Chapter 12 by Roger Lane, it is explained how in pre-industrial America the average person had greater independence and autonomy than he does today, and how the process of industrialization necessarily led to the restriction of personal freedom.